Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate Wilh. Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23361—23365, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 136 — Sonnabend, den 14. Juni 1930 — 41. Jahrgang

Semper idem!

Sind Grundstücksschiebungen unvermeidlich?

Von Regierungsrat Max Harteck.

Vor kurzem haben sich in einem Berliner Blatt mehrere angesehene Berliner Grundstücksvermittlungsfirmen darüber beschwert, daß sie von der Stadt Berlin bei ihren Grundstücksgeschäften nicht herangezogen worden sind, sondern daß die Stadt es vorzog, mit weniger bekannten und einwandfreien Mittelsmännern zu arbeiten oder aber Mantelgesellschaften wie die „Semper idem" zu gründen. Wie die Dinge heute nun einmal liegen, ist diesen Beschwerden eine Berechtigung nicht abzusprechen. Aber es will fast scheinen, als ob die Benennung dieser famosen Gesellschaft geradezu zu Bekräftigung des alten Wortes von Plautus „nomen et omen" (Name und zugleich Vorbedeutung) angenommen und also ein resigniert-boshafter Witz der Stadt wäre: Denn es bleibt in der Tat semper idem (immer dasselbe), ob die Stadt sich dieser oder jener Mittelsmänner bedient. Provisionen zahlen muß sie in jedem Falle, nur hier mehr, dort weniger (was gewiß nicht bedeutungslos ist und womit nichts gegen jene Firmen, soweit sie Grundstücke vermitteln, gesagt sein soll. Warum aber muß sie das?

Die Gründe liegen auf der Hand. Kommunale Grundstückskäufe sind Geheimsachen. Denn in dem Augenblick, da ein Grundeigentümer davon Wind bekommt, daß die Gemeinde sein Gelände braucht, steigen in der Regel seine Forderungen sofort ins Ungemessene. „Die Stadt kann ja zahlen! Solche Pläne werden deshalb stets in geheimen Sitzungen erörtert. Aber ein altes kommunales Sprichwort sagt: Was in öffentlicher Sitzung beschlossen worden ist, liest man am nächsten Morgen in der Zeitung, was in geheimer Sitzung vor sich geht, erfährt man noch am selben Abend am Stammtisch! Und wenn es selbst da nicht erfährt — mein Gott, wozu hat man denn „lange Ohren", wozu hat man seine „Verbindungen", wozu hat man denn einen Vetter oder einen guten Freund im Magistrat sitzen oder gehört ihm ja selbst an? Wie man in solchem Falle der Stadt ein Schnippchen schlagen und für sich selbst einen kräftigen Schnitt machen kann, darüber ließe sich nach den Enthüllungen der letzten Zeit unschwer ein Handbuch für Grundstücksschieber schreiben. Die Hauptsache bleibt in jedem Falle, daß man rechtzeitig Wind bekommt, um als erster am Platze zu sein und das Terrain in die „feste Hand" zu bekommen. Das geschieht täglich und überall.

Woher rührt diese verderbliche Tatsache, über die wir uns nur dann nicht genug moralisch entrüsten können, wenn sie, wie hier, zufällig in Verbindung mit Korruptionserscheinungen beamteter Personen auftritt, während sie in legalem Gewande täglich zu beobachten ist? Oder kommt es etwa nicht oft genug vor, daß irgendein privater Grundstücksspekulant eben mit Hilfe seiner „Verbindungen" der Stadt ein Gelände, das sie unbedingt braucht, vor der Nase wegschnappt und es ihr dann mit nicht zu knappem Gewinn verkauft? Ja, haben diese Schiebungen von Amtspersonen letzten Endes nicht gerade darin ihren Ursprung, daß sie ihnen eben nur als den zuständigen Dezernenten verboten sind, daß aber kein Hahn danach kräht, wenn Herr X oder irgendeine andre Privatperson dasselbe tut?

Wodurch ist es denn überhaupt solche Grundstücksspekulation möglich? — Sie ist es dadurch, daß unser deutsches Bodenrecht in Wirklichkeit gar kein deutsches Recht ist, sondern noch immer in den Fesseln des alten römischen Rechts schmachtet. Infolgedessen gilt der Boden als eine Ware und steht unter dem Warenrecht. Mit genau demselben Rechte könnte man das Wasser, die Luft, das Licht und die Wärme der Sonne als Ware betrachten und damit gewinnbringende Geschäfte machen. Der Boden aber ist keine Ware. Der Begriff Ware definiert sich dadurch, daß sie herstellbar, vermehrbar, zerstörbar, transportabel ist. Das alles trifft auf den Boden nicht zu. Wir können ihn weder produzieren, also auch nicht vermehren (von dem wenigen abgesehen, das wir der See oder dem Moor abringen) oder vermindern, noch können wir ihn von dem Ort des Ueberflusses an den Ort des größten Bedarfs transportieren. Ist es da nicht ein unbegreiflicher Unfug, daß mit dieser lebensnotwendigen „Ware" schrankenlos Handel getrieben werden darf, wie mit Schnürsenkeln oder Bleistiften? Und ist es wirklich eine Erhöhung des deutschen Volksvermögens, wenn ein Stück Ackerland im Werte von 10 000 Mark auf einmal als aBustelle mit 100 000 Mark gehandelt wird? Hier liegen die Grundfehler unseres Rechts, daß der immobile Boden nach denselben Rechtsgrundsätzen behandelt wird wie die mobile Ware, und daß mit diesem Boden, der den Charakter eines Monopols hat, überhaupt gehandelt werden darf.

Muß das sein? Sind diese Zustände, die allein den Bodenwucher erst ermöglichen, ein unabänderliches Wirtschaftsgesetz? Man weiß sehr wohl, daß sie das nicht sind, und daß der Kampf gegen dieses furchtbare Unrecht, aus dem Wohnungsnot, Wohnungselend mit all ihren verheerenden Volksübeln, Landflucht und in weiterm Sinne Arbeitslosigkeit herrühren, seit Jahrzehnten von den Besten unsers Volkes geführt wird. Und nichts kann diesem Kampf einen schärfern Ansporn und seiner Berechtigung eine größere Bedeutung, ja man darf sagen, eine tiefere Wertung geben, als eben die Berliner Grundstücksskandale.

Das beste und sicherste Heilmittel dagegen ist der Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes, das schon die Nationalversammlung gefordert hat und das in weitergehender Form aufgestellt von dem „Ständigen Beirat für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium", seit dem 17. Oktober 1928 vorliegt. Wenn nach diesem Entwurf den Gemeinden das Ankaufs- und das Enteignungsrecht verliehen wird mit der Bestimmung, daß im Falle der Ausübung dieser Rechte die Höhe der Entschädigung nach der Bewertung des Grundstücks im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes sich richtet, und daß für Grundstücke, die nach § 36 dieses Gesetzes eingeschätzt sind, der Steuerwert der Entschädigungswert ist. Wenn ferner den Gemeinden auferlegt wird, daß sie den von ihnen erworbenen Boden nur unter bestimmten dinglich wirkenden Sicherungen (Erbbaurecht, Wiederkaufsrecht mit Vormerkung im Grundbuch, Reichsheimstättenrecht) an Dritte abgeben dürfen, dann ist dem Bodenwucher der Garaus gemacht. Dann wird, wenigstens soweit die Gemeinden Boden brauchen, kein Handel damit mehr möglich sein. Das Ende der berufsmäßigen Bodenspekulation wäre damit da. Damit wäre aber auch ein Kulturwerk ersten Ranges geschaffen und ein Grundstein für die deutsche Zukunft gelegt, auf dem unser Volksstaat fester ruhen würde, als auf vielen andern Schutzparagraphen.

Es wäre eine gute Doktorarbeit, einmal auszurechnen, wieviel Millionen Mark die Stadt Berlin nicht nur an den Kaufpreisen, sondern auch an Schiebergeldern erspart hätte, wenn das Wohnheimstättengesetz mit seinen klaren Bestimmungen schon in Kraft gewesen wäre. Oder aber wieviel Milch für Säuglinge und Kranke, wieviel Geld für Gesundheits- und Bildungszwecke die Stadt heute mehr hätte, oder wieviel Gewerbesteuern die Handwerker, wieviel Gebäudesteuern der seßhafte Hausbesitz hätte ersparen können, wenn dieses Gesetz schon in Geltung gewesen wäre. Solange dies nicht der Fall ist, werden wir die Schmarotzer und Geländeschieber, diese Parasiten am Volkskörper, nicht los. Es ist nachgerade Zeit, daß nicht nur die Mantelgesellschaften fallen, sondern auch die Mäntel, mit denen falsches Recht und Gedankenlosigkeit die häßliche Blöße dieser Sorte von Geschäften verhüllen. —

Antwort der Schwerindustrie an den Optimisten Stegerwald

Eisenpreise um nur 3 Prozent gesenkt

Wo bleibt die Preissenkung über den Lohnabbau hinaus?

Die Deutsche Rohstahlgemeinschaft hat sich am Donnerstag in Düsseldorf mit der Frage der Eisenpreissenkung beschäftigt. Ueber das Ergebnis dieser mit großem Lärm angekündigten Verhandlungen wird u. a. folgendes mitgeteilt: Gemäß der dem Reichsarbeitsminister gegebenen Zusicherung, in Abänderung der Erklärung zum Oeynhausener Schiedsspruch die Verdienste anstatt bis zu 10 Prozent bis zu 7 Prozent zu verringern, jedoch die Preise über das Ausmaß der tatsächlich ersparten Beträge hinaus zu verringern, haben die Verkaufsverbände der Deutschen Rohstahlgemeinschaft einen Preisabbau beschlossen, der sich auf alle neuen Käufe rückwirkend ab 1. Juni bezieht.

Im einzelnen sind folgende Preissenkungen vorgenommen worden: Formeisen (Frachtbasis Oberhausen) von 138 auf 134, Formeisen (Frachtbasis Neunkirchen) von 132 auf 128, Stabeisen (Frachtbasis Oberhausen) von 141 auf 137, Stabeisen (Frachtbasis Neunkirchen) von 135 auf 131 usw. Der Aufpreis für Siemens-Martin-Material wurde um 2 auf 6 Mark gesenkt. Der Preisabschlag beträgt bei den neuesten Sorten 4 Mark. Bei den Halbzeugpreisen hat man es bei einer Senkung von 3,50 Mark bewenden lassen. Bei Walzdraht tritt eine etwas größere Senkung, und zwar von 172 auf 167 Mark, ein.

*

Diese Senkung der Eisenpreise um nur etwa 3 Prozent bedeutet eine glatte Absage an den Reichsarbeitsminister Stegerwald, der seine unverständliche Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für Nordwest damit zu rechtfertigen suchte, daß er die bestimmte Erwartung hege, daß der Preisabbau den beabsichtigten Lohnabbau weit in den Schatten stellen würde. Nun haben die Pessimisten recht behalten, die unsre Schwerindustriellen besser kennen. Lohnabbau und Preisabbau halten sich das Gleichgewicht. Die Kosten der Eisenpreissenkung soll also einzig und allein die Arbeiterschaft tragen. Die Schwerindustrie spielt nur den Gönner, ohne aber auch nur einen Pfennig von der Profitquote geopfert zu haben.

Das wird den Herren Schwerverdienern in den Verhandlungen mit den Gewerkschaftsführern, die heute, Freitag, fortgesetzt werden sollen, recht deutlich gesagt werden.

Dem Reichsarbeitsminister fällt nun die besonders pikante Aufgabe zu, nachzuprüfen, ob sich die Preissenkung über den Rahmen der Lohnsenkung hinaus bewegt. Er wird nichts anderes feststellen können, als was wir oben bereits bemerkt haben. Die Rolle, die Stegerwald in dieser Angelegenheit in den nächsten Wochen zu spielen hat, ist nicht besonders angenehm. Kein Mensch wird den christlichen Gewerkschaftsführer darum beneiden.

Aber davon abgesehen, reicht das Opfer, das man jetzt der Arbeiterschaft zumutet, bei weitem nicht aus, die Wirtschaft anzukurbeln. Statt um 4 Mark, müssen die Preise pro Tonne um 10 Mark herunter. Das wäre nicht einmal ein Opfer der Schwerindustrie, denn die Selbstkosten haben sich im letzten Jahre noch beträchtlicher verringert.

In dem Kommuniqué der Rohstahlgemeinschaft heißt es u. a. auch, „daß auch andre Wirtschaftsgruppen dem Beispiel der Eisenindustrie folgen sollen, um so auch ihrerseits an einer Belebung der Wirtschaft und an einer Milderung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken". Zweifellos muß sich eine Preissenkung in der Schwerindustrie automatisch auf die Fertigwarenindustrie übertragen. Macht die Fertigwarenindustrie es aber ebenso wie die Schwerindustrie, dann ist der Fehlschlag der Preissenkungsaktion vollständig. Vor allem darf die Fertigwarenindustrie nicht an einen Lohnabbau gehen. Sie wird in den nächsten Monaten an sich unter der verringerten Kaufkraft leiden. Baut sie die Kaufkraft weiter ab, so wird sie ihren Markt völlig totschlagen. —

Das Reichsgericht gegen Frick

Die Entscheidung des vierten Strafsenats des Reichsgerichts zum Verbot der sozialdemokratischen „Eisenacher Volkszeitung" liegt jetzt im Wortlaut vor. In der Begründung wird zunächst der Zeitungsartikel angeführt, auf den Frick sein Verbot stützt. Dann sagt das Reichsgericht:

Das Gesetz zum Schutze der Republik will lediglich den Fall treffen, in dem die Beschimpfung und Verleumdung eines Ministers das Mittel bildet, zugleich die republikanische Staatsform eines Landes herabzuwürdigen. Daß die Absicht, die republikanische Staatsform herabzuwürdigen, vorliegt, muß, wenn es sich um einen Zeitungsartikel handelt, entweder aus diesem selbst hervorgehen oder durch besondere, zu dem Artikel in Beziehung stehende Umstände dargetan werden.

Der hier in Frage kommende Artikel richtet sich, was seinen Wortlaut und seinen Sinn zweifelsfrei ergibt, lediglich gegen den Minister Frick persönlich. Der Minister Frick wird als Putschist bezeichnet und als „Heimkrieger". Große Verlogenheit wird ihm vorgeworfen. An die beleidigenden Unterschriften werden sachliche Mitteilungen angeschlossen, die erkennen lassen, daß sich die gesamten Ausführungen lediglich gegen den Minister Frick persönlich richten, mit dessen politischen Maßnahmen die verbotene Zeitung offenbar nicht einverstanden ist.

Die Absicht, die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Landes Thüringen herabzuwürdigen, noch weniger die Verwirklichung solcher Absicht ist aus dem Artikel in keiner Weise zu erkennen. Es ist aber nicht angängig, in einer wenn selbst strafbaren Kritik eines Ministers die Absicht, die Staatsform herabzuwürdigen, ohne weiteres zu unterstellen. Ein solches Verfahren könnte, wie der erkennende Senat in dem bereits erwähnten Beschluß vom 10. April 1929 ausgeführt hat, dazu führen, jede oppositionelle Kritisierung eines einzelnen mißliebigen Ministers einzuschränken oder gar unmöglich zu machen, ein Ergebnis, das von der Reichsverfassung in keiner Weise gebilligt wird.

Hiernach war das Verbot aufzuheben, ohne daß es einer mündlichen Verhandlung bedurft hätte. Die Kosten des Verfahrens werden dem Freistaat Thüringen auferlegt.

Die Nazi-Sturmabteilungen

Das Verbot des Tragens der sogenannten Parteiuniform der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei durch den preußischen Innenminister war schon seit langer Zeit zu einer staatspolitischen Notwendigkeit geworden. Wir hätten deshalb gewünscht, daß es schon vor Wochen ausgesprochen worden wäre.

In dem Erlaß des preußischen Innenministers wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zum Tragen der Uniform auch alle Gegenstände gerechnet werden, die die Zugehörigkeit zu den Unterorganisationen der NSDAP., also der Sturmabteilungen (SA.), Schutzstaffeln (SS.) usw. kennzeichnen. Was sind nun diese Sturmabteilungen? Von den Nationalsozialisten wird immer behauptet, daß diese Abteilungen und Schutzstaffeln nichts andres sind als Sportabteilungen. In Wirklichkeit sind diese Staffeln, wie sie von den Nationalsozialisten genannt werden, eine festgefügte Kampftruppe, die das Rückgrat der Nationalsozialistischen Partei bilden. Die sogenannten Sportabteilungen — richtiger Sturmabteilungen, die mit Sport überhaupt nichts zu tun haben — sind seit dem Herbst 1926

planmäßig von Hitler organisiert.

Im Bereich jeder Ortsgruppe sind die besonders zuverlässigen und geeigneten Nationalsozialisten in den Sturmabteilungen zusammengefaßt, unter eignen, den lokalen Parteifunktionären gegenüber selbständigen Führern. Alle Sturmabteilungen unterstehen der Befehlsgewalt des obersten SA.-Führers in München, der zurzeit Hauptmann von Pfeffer ist. Dieser oberste Führer ist allein Hitler verantwortlich. Die Gliederung der Sturmabteilungen ist selbstverständlich

streng militärisch.

Die unterste Einheit ist die Gruppe, dann kommt der Trupp, mehrere Trupps bilden den Sturm, mehrere Stürme eine Standarte und sämtliche Standarten eines Gaues den Gausturm. Bei besonders großen Gauen werden die Gaustürme in Brigaden zusammengefaßt. Deutschland ist im Augenblick

in fünf sogenannte Oberbezirke

für die Sturmabteilungen eingeteilt. Jeder dieser Oberbezirke umfaßt mehrere Gaustürme. Die fünf Führer der Oberbezirke sind alles ehemalige aktive Offiziere. Unter ihnen befindet sich der jüngst bekannte Hermann a. D. Stemmer in Berlin. In Dresden ist Kapitänleutnant a. D. Killinger der Führer, in Hannover ein Major a. D. Dinklage.

Die friedlichen Ziele der nationalsozialistischen Sturmabteilungen gehen u. a. auch daraus hervor, daß

jeder Sturm zwei ausgebildete Sanitäter

haben muß, die innerhalb der Standarte wieder eine besondere Sanitätsabteilung bilden. Die militärische Disziplin entspricht der militärischen Gliederung der Sturmabteilungen. Die Mitglieder der Sturmabteilungen, die natürlich alle Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind, müssen eine besondere Erklärung abgeben, in der sie absolute Disziplin versprechen, d. h. unbedingten Gehorsam gegenüber ihren Führern. Daß dieser Gehorsam die konsequente Verteidigung des nationalsozialistischen Umsturzprogramms verspricht, daß jeder SA.-Mann sich unweigerlich der Führung unterwirft, ist eine Selbstverständlichkeit, die in Aeußerungen gerade der verantwortlichen Führer der NSDAP. immer wieder erhärtet wird.

Neben der Sturmorganisation der Sturmabteilungen besteht noch eine zweite, die der

Schutzstaffeln (SS.).

Sie werden in allen Ortsgruppen aus den besten und zuverlässigsten Parteimitgliedern gebildet. Sie stehen miteinander in Verbindung und sind ebenfalls organisatorisch

unter einer Oberleitung in München

zusammengefaßt. Ihre Aufgabe ist der Verpflegungsdienst, die Werbung von neuen Mitgliedern und für den Fall von Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern die Abwehr. Außerdem haben sie den besonderen Schutz des Reichsführers Hitler zu stellen. Auch die SS. sind streng militärisch gegliedert wie die SA. und sind ebenfalls im Bereich einer organisatorischen Aufgaben dem nächsten Parteileiter gegenüber verpflichtet. Die Uniform der SS.-Mitglieder ist schwarz. Bedingung für den Beitritt zu den Schutzstaffeln ist ein Alter von 23 bis 35 Jahren, eine

Mindestgröße von 1,70 Meter

und mindestens einjährige Parteizugehörigkeit sowie die Bürgschaft zweier arischer Parteimitglieder. Ganz deutlich sollen die Schutzstaffeln eine Elite-Abteilung der NSDAP. darstellen und eine Art rassepolitische Gesinnungsgilde bilden. Sie müssen ebenfalls unbedingt gehorchen und unerschütterlich schweigen können. Das unbedingte Schweigen über alle Vorgänge innerhalb der Organisation ist eine wichtige Voraussetzung für die Aufnahme in die Staffeln. Schon deshalb werden in die Schutzstaffeln überhaupt nur Leute aufgenommen, von den man erwartet, daß sie ihr Leben lang Nationalsozialisten bleiben. Dem Wesen dieser ganzen straffen Organisation der Schutzstaffeln entspricht es, daß fast alle führenden Stellen mit

ehemaligen aktiven Offizieren besetzt

sind, daß genaue Mitgliederverzeichnisse mit einer Art Stammrolle und Erkennungsworten geführt werden.

Daß die NSDAP. zur Erreichung ihrer staatsfeindlichen Ziele sich in erster Linie ihrer Kampftruppen, eben dieser Sturmabteilungen und Schutzstaffeln, bedienen will, hat sie in zahlreichen öffentlichen und internen Kundgebungen verraten. In den nationalsozialistischen Briefen, die Gregor Strasser herausgibt, hat es noch in letzter Zeit immer wieder geheißen, daß der Terror, den angeblich die andern politischen Parteien gegen die Nationalsozialisten ausüben, nur mit dem gleichen Terror niedergezwungen werden könne. In diesen Briefen wird ferner immer wieder betont, daß die Sturmabteilungen und Schutzstaffeln

die Polizei der NSDAP. zu bilden

und sich völlig auf diese Aufgabe eingestellen haben. Zur Beobachtung der politischen Gegner sorgt ein besonders gebildeter Nachrichtendienst. Die Sprengung gegnerischer Veranstaltungen ist sein Ziel. Immer wieder heißt es, „solange es nicht anders geht, füge dich der Staatsgewalt, ärgre dich,

später rechnen wir ab“.

Zwar ist die Leitung der NSDAP. vorsichtig und bezeichnet alle solche Anleitungen häufig auch in den „Nationalsozialistischen Briefen“ als unverbindliches Diskussionsmaterial, weil sie ganz genau weiß, daß solche Anweisungen unter Umständen von den Gerichten und dem Staatsgerichtshof als gegen die Verfassung verstoßend bezeichnet werden und somit Anlaß sein könnten, die NSDAP. zu verbieten. Diese Vorsichtsmaßregeln werden auch jetzt in den offiziellen Kundgebungen der nationalsozialistischen Parteileitung beobachtet, die es peinlich vermeidet, Ausdrücke zu gebrauchen und Befehle zu geben, deren Inhalt als Aufforderung zum Verstoß gegen bestehende Gesetze gedeutet werden könnten.

Nichtsdestoweniger ist es eindeutig und klar, daß die Sturmabteilungen den Grundstock einer nationalsozialistischen umstürzlerischen Armee darstellen und darstellen sollen. Der oberste Führer der Sturmabteilungen, Pfeffer, hat schriftlich wie mündlich immer wieder betont, daß die Sturmabteilungen den

Keim zu der künftigen Wehrmacht eines nationalsozialistischen Deutschlands

bilden, daß die Sturmabteilungen der Ausdruck des Machtwillens der politischen nationalsozialistischen Bewegung sein müßten. Im Sinne der SA.-Formationen müsse, so führte Pfeffer wiederholt aus, jedes Polizeiverbot, jede ernsthafte polizeiliche Schikane wirkungslos abprallen, denn ihr Zweck und ihre Aufgabe sei der Kampf um die Macht im Staate, der Kampf um den Staat selbst. Die „braunen Hemden“ sollen diesen Kampf mit allen Mitteln führen, so wollen es die Führer, so sprechen sie sich in aller Deutlichkeit in Rundschreiben aus, die beispielsweise bei den nationalsozialistischen deutschen Studentengruppen auf den Universitäten kursieren. Selbstverständlich werden in den Sturmabteilungen auch die Mitglieder, zumindestens die Unterführer, in militärischen Operationen und

im Gebrauch von Militärwaffen ausgebildet.

Trotz aller Anordnungen der Leitung der NSDAP. ist erwiesen, daß solche Ausbildungskurse gehalten worden sind, damit die Sturmabteilungen für den angestrebten gewaltsamen Umsturz auch militärisch vorbereitet werden. Zu diesem Zwecke versuchen die Nationalsozialisten ja auch die Reichswehr, Reichswehr und Polizei, für sich zu gewinnen und vor allen Dingen mit jüngern Offizieren der Reichswehr in enge Verbindung zu treten. Die letzten Vorgänge in Süddeutschland (Ulm) sind dafür bezeichnend. Daß

Zellen innerhalb der Reichswehr und Schutzpolizei

eingerichtet werden oder immer wieder der Versuch dazu gemacht wird, ist ebenfalls bekannt. Hitler hat dennoch auch in letzter Zeit wiederholt erklärt, daß seine Partei jeden ungesetzlichen Weg verschmähe. Mit diesen Ausführungen wird jedoch nur der Zweck verfolgt, ein behördliches Verbot zu vermeiden. Denn ein solches Verbot der Nationalsozialistischen Partei würde naturgemäß die ganze Bewegung hemmen, zumal ein illegales Fortbestehen gerade die Werbung nach außen sehr unmöglich machen würde.

Aus alledem geht hervor, wie berechtigt und zugleich notwendig scharfe Maßnahmen der verantwortlichen Amtsstellen gegen die nationalsozialistische Umsturzbewegung sind, und wie notwendig es war, daß Preußen mit der Offensive gegen die Rechtsputschisten begann. —

Verhaftung Widerspenstiger

r. Berlin, 13. Juni. In Berlin wurden am Donnerstagabend an der Ecke Bärwald- und Blücherstraße 21 Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei zwangsgestellt und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Die Verhafteten, die an einer Demonstration beteiligt waren, trugen trotz des Verbots eine mit Abzeichen geschmückte Uniform. Der Demonstrationszug wurde von der Polizei aufgelöst.

Wirtschaftspartei gegen Notopfer

Knistern in der Regierungskoalition

Tu. Berlin, 13. Juni. Das Reichskabinett tritt am Freitagnachmittag um 16 Uhr zur Beratung der Deckungsvorlage und des Ausgabensenkungsgesetzes zusammen. Zunächst dürfte in der Kabinettsitzung Reichsbankpräsident Luther über das Ergebnis seiner Verhandlungen in der Angelegenheit der internationalen Anleihe Bericht erstatten. Hierauf dürfte das Kabinett seine letzte Feilung an den Deckungsvorschlägen des Reichsfinanzministers Moldenhauer vornehmen.

Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß noch einzelne Abändrungen erfolgen. Dem Vernehmen nach dürfte die Wirtschaftspartei durch ihren Vertreter im Kabinett die Bedenken gegen das Notopfer anmelden.

In politischen Kreisen wird angenommen, daß das Reichskabinett sich hinter die Vorlage Moldenhauers stellen wird. Das Kabinett will also offensichtlich die Entscheidung über die endgültige Formulierung der Deckungsvorschläge erst in den Verhandlungen mit den Parteien suchen, die unmittelbar nach dem Zusammentritt des Reichstags am 16. Juni erfolgen werden. —

Die Kritik am Staatsgerichtshof

Der preußische Ministerpräsident Dr. Otto Braun hat in einer seiner letzten Landtagsreden die Entscheidung des Staatsgerichtshofes im Falle der Volksbegehrensklage der deutschnationalen Landtagsfraktion scharf kritisiert. Er hat dem Staatsgerichtshof u. a. vorgeworfen, daß er mit dieser Entscheidung nach der Ansicht des Ministerpräsidenten über seine Zuständigkeit hinausgegangen sei. Weiter hatte der Ministerpräsident erklärt, man könne sich der Vermutung nicht ganz entschlagen, daß der Staatsgerichtshof sich bei dieser Entscheidung mehr von dem Gesichtspunkt politischer Zweckmäßigkeit als vom Rechtsstandpunkt hat leiten lassen, insbesondere, daß er sich hierbei nicht in den Grenzen seiner Zuständigkeit gehalten hat.

Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtags hatte in diesen Ausführungen eine Erschütterung des Ansehens der Justiz und ihrer Organe gesehen und in einer im Preußischen Landtag eingebrachten kleinen Anfrage das Staatsministerium um Auskunft darüber ersucht, ob es die Ausführungen des Ministerpräsidenten in seiner Gesamtheit billige. Ministerpräsident Braun teilt in seiner Antwort mit, daß das Staatsministerium keinen Anlaß sehe, zu der Angelegenheit nochmals Stellung zu nehmen, da sie bei der Beratung des Haushalts des Staatsministeriums im Landtag erschöpfend behandelt worden sei. —

Ueberflüssige Rückfrage

Der Reichsminister des Innern Dr. Wirth hat den vor wenigen Tagen an ihn ergangenen Hilferuf der thüringischen Juden mit einem kurz gehaltenen Schreiben beantwortet. Darin bittet Wirth die Thüringer Juden, ihm Einzelheiten darüber mitzuteilen, inwiefern sie von Herrn Frick in ihren staatsbürgerlichen Rechten beeinträchtigt würden.

Angesichts der Begründung, die Frick den Haßgebeten im Thüringischen Landtag gegeben hat, mutet das Ersuchen des Herrn Wirth sehr merkwürdig an. Oder hat er nichts von der Feststellung Fricks gehört, daß mit seinen Gebeten in erster Linie die Juden getroffen werden sollen? —

Berliner Kunstwochen 1930

Strindbergs „Gustav Adolf“ im Staatstheater.

Strindbergs Gustav-Adolf-Drama ist eine Kreuzung der Geschichtsdarstellung: es zeigt einen anderen Gustav Adolf als den Helden der Befreiung. Im Schmelzen hat das Königsgemahl um die Jahrhundertwende Kritik erlagen; aus ist heute die Gestalt des Königs und das einzige Zeitmaß in einem insgesamt fremdartigen historischen Schauspiel. Strindberg selbst sah die Schicksalsstunde Kurfürst Maximilians für zu Beginn seiner Laufbahn kühn er Katholiken rühmen, am Ende hielt er eigene Glaubensgenossen vorschieben, weil sie einen katholischen Gutsherrn gegen heraus. Ein fanatisch-engherziger, heuchlerisch-frömmlicher Glaubenskämpfer und Befreier, lenkt der Schwedenkönig in Deutschland. Als gnadenloser Eingreifer erscheint er, wenn die Handlung beschleunigt, der Seinen. Die Brüder kennzeichnen wie die Kaiserlichen. Gustav Adolf setzt sich vom Kardinal Richelieu mit Geld unterstützen — unter der Bedingung, gegen die katholische Liga Maximilians zu benachbart. 3000 Katholiken aus Tilly's Mordschaft nimmt er in sein Heer auf. Verhandelt mit dem Jesuiten Wallenstein. Erst als er in der Schlußszene von Wittenberg aufgehalten ist, kommt wieder sein Selbstgefühl, geht vom ihm der Glanz der Legende aus.

Diese wichtige Szene hat Jessner leider gestrichen: die Tragödie des Verzichten, der an der Wirklichkeit scheitert, hat dadurch zu lang. Schärfer und packender gestaltete Jessner, in herrlichen, von Reher reichlich erinnerten Bildern, das tragische Geschehen, das den gewaltigen Hintergrund zu den Tischgesprächen von Gustav Adolfs Gemahlin gibt: den Dreißigjährigen Krieg, als religiöse Bewegung einer religiösen Zeit, es geht longe nicht mehr um Christentum oder Luthers Wort — Wallenstein's Verhandlungen ist ein Paradoxon, der Wunsch des Kaiserlichen nach Brandenburg ein Kuriosum. Das Grauen des Krieges als Erscheinung seiner Widersinns macht Jessners Regie besonders eindringlich.

Fritzi gibt den Gustav Adolf, gibt ihm aus Recht einmal von dem Christentum, das die Zeiten des Barocks führt, gibt ihm einmal von der Musik, das seine Zeitnot Christine zum Katholizismus treiben wird, er gibt mehr nur Glanz und Bewegung einer Bühnenfigur, er gibt die Wiederholung Tonie und deren Leben und Offenbarung. Aus der Fülle der Figuren ein kommentiertes Bild für Paul Bildt, Jacobsohn Sohn, Alexander Granach, Marion Lamprecht, Ellen Schwannecke, Jenny Hasselquist.

*

Im Lessing-Theater gab es für den Premieren von Vicente Sanchez „Heute wird aus dem Stegreif gespielt“ einen prachtvollen Theaterabend und komischen Beifall, der für den Dichter Schnitzler, so aus dem Wien gekommen, daß er sich an die Kasse setzte und dem Referenten bei der Wiederholung seine Mark für die Kritiker-Karten abverlangen half. Da man solche Direktionsführungen nicht unterstützen soll, verzichte ich auf den Besuch der Vorstellung.

Lux Weltmann.

„Ich tanze um die Welt mit dir“

Sommerliche Revue von Schiffer und Hollaender.

Trotzigen Wunder hat Neben seiner kleine Kammer-Revue „Der nur zoden“ genommen, weil sie keinen hatte. Diese neue Revue, im Kurfürstendamm, zu der sich zwei eine Komödiengemeinschaft, der Kabarettist Marcellus Schiffer und der mit bezaubernder Geschmeidigkeit modulierende Musiker Friedrich Hollaender wieder gefunden zusammengefunden haben, macht wiederum den Versuch, ihre zahlreichen Einfälle, Chansons, Tänze und Witze auf einen Faden zu reihen, der die 15 Bilder binden soll. Aber es ist nur ein schwacher Faden. Nun kommt gewiß ein musikalischer Zeitvertreib für zwei Sommerabendstunden kein logisches Ganzes zu sein: es genügt da, wenn die Handlung die Schlaglichter zu einzelnen Details liefern. Leiden ist dieser Tanz um die Welt nur mit Einschränkungen erreichbar, und immer ist es ist, mehr durch einen komischen Besetzung, als weil dem nimmerden Schiffer allzuviel eingefallen wäre. Die Musik hat es leichter gefunden, musikalisch und auf einen anregenden Tanzrhythmus gegangen, gewiß sie manchmal Lob des Kitschigen und erscheint, mit der Darstellung und mit einer nur Sache neigend hemmenden Bühne, den größten Erfolg.

Zwei junge Leute, die Tanzschuhe nach Figur und Neigung zusammenfinden können, die aber keinen Kinderwagen erhalten, sondern lieber ein Auto, heiraten, einen neuen Partner aufgespielen, sie machen miteinander um die Welt tanzen. Die Verwicklungen liegen auf der Hand: nicht nur die Tante Wie die Schlamm, der die Polizei ihre wunderbar schnaddrige Gesichtsfigur leihe, dagegen — es kann auch nicht ausbleiben, daß die beiden Verlobungspartner — das Geschäftsdamen Lin, in der unmöglichen Gestalt von Margo Lion, und der Negerpartner Kamile — in Eifersucht entflammen und so unfreiwillig den Tanz unterbrechen. Dieser führt allerdings nicht weit, er führt nicht durch die ganze Welt, nicht einmal durch die Fremdenlegion: denn der gute Gentleman, der auch nur von der Partie ist, gleicht ganz im Sammen zu sein, es stellt sich jedoch heraus, daß es Lockenmadle macht. Und als man schließlich im wilden Afrika anlangt, ist es auch nur ein Filmmacher im Tempelhof. Lotte Neise, die ehemals Sängerin aus dem alten Hamburgerhaus, hat sich in der Zwischenzeit eine Arbeitsdame erstaunlich lassen, mitgeh Tanz und Tanke hing und macht diese ungeraste Jugendliche der Ehe. In dem der Leiter Kreisung ein prägnantes Jungen und Fritzen Tanke ohne Gemüt.

Nahm als ein Sandmannsgesicht, an dem Sommer seine Gummiteile hinge. Sie sind um Kreisung hinzing genug, sie machen im Kamelen auch nur Scherzen und Schmerzen. Von dem Mangel, nur an Tanke kleinen, auf den Geist gestellten, mädchenfleischarmen Revuen die Ausstattung sich wieder eingeschlichen hat, mit ungraziösen Tanzgirls und allerhand Kostümzauber, im selben Maße sind auch die Texte Schiffers in die Breite und in die Fläche gegangen. Er wird damit einem umfangreichern Publikum zusagen, zumal er auch von seiner frühern linkspolitischen Aggressivität Abstand nimmt, aber er wird den Anspruchsvollern weniger Vergnügen bereiten als sonst. Ueberall, wo er geistreich ansetzt, bleibt er jetzt im Ansatz stecken. Da ist der Refrain von der „alten Sinnlichkeit“, der nicht durchschlägt. Das ist das von Hörbiger so nett pointierte Chanson vom Radikalismus, das ganz unradikal wirkt. Da sind ein paar besinnliche Chansons für Willi Prager, die aber eher langweilig als beschaulich sind. Das alles hat Hollaender mit Blues, Jor, Walzer, sogar auch mit choralhaftem und klassischem Einschlag schmackhaft gemacht. Angenehm zu hören, freilich: von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt ist er diesmal nicht, aber einen solchen Glücksfall erlebt man wohl nicht zweimal im Jahre.

Den Rest leisten die Spieler. Das Tanzpaar: die Neher und Ernst Busch. Karola Neher hat einmal zu singen: ich bin keine Tanzgirl mehr, aber so tanzen. Und so ist sie auch. Süß in unschuldiger Nutzenhaftigkeit — aber das Härtere (in Brechts Worten etwa) liegt ihr mehr. Busch, vom Kampftheater Piscators herübergeholt, zwingt sich mit aparten Anzügen und elegantem Tanzen einige Liebenswürdigkeit ab: seine Domäne ist es nicht. Bunkus, der Regisseur, und Arley als Tanzmeister sorgen für Wirbel und Laune. Den Vogel aber schießt doch die stelzbeinige Ewa ab, deren Lied vom Sex Appeal ein wirklicher Schlager ist.

Hanns Guinan.

Selbstmordendemie unter den Zigeunermusikern. Die Zigeunerkapellen in Ungarn scheinen allmählich verstummen zu wollen. Ihre schluchzenden Melodien können nicht mehr mit den grotesken Tönen der Jazzmusik konkurrieren. Und auf den Plätzen der Zigeuner im Sommerlicht in den Gast- und Vergnügungslokalen sitzen heute die Jazzmusiker im Ensemble. Um die Oeffentlichkeit auf ihre Lage aufmerksam zu machen, veranstalteten die Musiker kürzlich ein „Fest des ungarischen Liedes“, zu dem sie Vertreter der Regierung und des Diplomatischen Korps eingeladen hatten. Aber die tausend Zigeuner mahnten darum viel. Doch dieser Appell an die Oeffentlichkeit scheint erfolglos gewesen zu sein, denn täglich hört man von Selbstmorden verzweifelter Zigeunermusiker. Ein kürzlich erschienener Geiger Sandor Jankó beendete seinem Leben ein Ende, der 35 Jahre lang das Conservatorium in Budapest geleitet hatte. Jankó hatte eine große Vorliebe für Literaten und Künstler, vor denen er wöchentlich ohne Entgelt musizierte. In diesem Jahre sollte sein 50jähriges Dirigentenjubiläum gefeiert werden. Doch er wartete diese Ehrungen nicht ab und erhängte sich. In einem hinterlassenen Schreiben sprach der alte Geiger die Bitte aus, ihm sein geliebtes Instrument mit in den Sarg zu geben. —

Sport im Spiel

Wer wird Handball-Kreismeister?

Vorwärts Fermersleben oder Vorwärts Bernburg? Das ist die Frage, welche die gesamte Handballgemeinde des 2. Kreises beschäftigt. Wird es Fermersleben auch in diesem Jahre schaffen? So geht es von Mund zu Mund bei den Magdeburger Handballinteressenten. Der Sonnabend wird Antwort auf die Frage bringen. Um 18½ Uhr findet das Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft der Handballspieler zwischen den genannten Vereinen auf dem Fort 1 in Magdeburg statt.

Die Fermersleber gehen mit einem absoluten Siegeswillen in diesen Kampf. Sie wollen ihre führende Position im Arbeiter-Handballsport verteidigen, nach Möglichkeit sogar noch befestigen. Sie haben auf Grund ihrer Leistungen ein Recht, durchaus hoffnungsfroh zu sein. In den Kreismeisterschaftsspielen haben die Fermersleber achtbare Erfolge errungen. Ein zweistelliger Sieg über Hettstedt und Holzweißig war zu verzeichnen. Fichte Halle, ein starker Anwärter auf die Kreismeisterschaft, wurde aus dem Felde geschlagen. In allen diesen Spielen haben die Fermersleber nicht nur rein zahlenmäßig dominiert, sondern sie warteten auch mit technischen Leistungen auf, die nicht nur befriedigten, sondern, die einfach zu der Schlußfolgerung zwangen, daß der Magdeburger Bezirk sich einen bessern Vertreter zu den Kreisspielen nicht wünschen konnte. Daran ändern auch die beiden Minuspunkte nichts, die in der Tabelle in der Fermersleber Spielstatistik zu finden sind. In der Fermersleber Mannschaft gibt es keinen schwachen Punkt.

Aber ebenso gerüstet ist der Gegner. An Vorwärts Bernburg ist Fermersleben in Gesellschaftsspielen schon mehr als einmal gescheitert. In Meisterschaftsspielen unterlagen aber bisher stets die Bernburger. Ist es nicht verständlich, daß auch der anhaltische Meister in diesem Jahre hofft, den 2. Kreis in den weitern Spielen um die mitteldeutsche Meisterschaft vertreten zu dürfen? Und wer wollte ernsthaft bestreiten, daß nicht auch die Bernburger diese Aufgabe in würdiger Weise lösen würden? Der 2. Kreis verfügt nun einmal über eine Reihe von Spitzenmannschaften, die alle über gleich gutes Können verfügen und die alle nur knapp gegeneinander unterliegen würden. Die Bernburger sind vor allem flink, verfügen über schußgewaltige Stürmer und über eine harte Verteidigung. Hinzu kommt, daß die Bernburger jeden einzelnen Mann des Gegners kennen, dessen Leistungen entsprechende Gegenleistungen gegenüberstellen und darüber hinaus mit einer Energie diesen Kampf führen werden, die dem entschiedenen Siegeswillen der Fermersleber nicht nachstehen wird.

Es wird einen Kampf zwischen diesen beiden alten Rivalen geben, der an Schärfe, an Technik und Lebhaftigkeit kaum zu übertreffen sein wird. Vor 2 Jahren entschied Vorwärts Fermersleben mit einem 3:1-Siege über Vorwärts Bernburg die Kreismeisterschaft für den Magdeburger Bezirk. Wie wird es in diesem Jahre werden? E.

Zunahme der Wochentagsspiele

Freitag: Fichte Sudenburg hat sich, da Fermersleben am Sonnabend zum Kreisspiel antreten muß, ZdA. als Gegner verpflichtet. Aber auch dieses Spiel wird Gutes bringen. Anfang 19 Uhr, Königsweg.

Sonnabend: In Hohendodeleben geben sich die Nachbarn Hohendodeleben und Groß-Ottersleben ein Stelldichein. Das Spiel der 1. Mannschaften beginnt 19 Uhr. Um 16 Uhr treten die 2. Mannschaften an. Im Stadtpark Schönebeck sind die dortigen Turner Gegner der Felgeleber Elf. Schönebeck wird sicher gewinnen. Anfang 19 Uhr. Auf dem Fichteplatz spielen 18 Uhr Alte Neustadt II gegen ZdA. II. 19 Uhr spielt Alte Neustadt 1. Jgd. gegen Sudenburg 1. Jgd. In Diesdorf spielen Diesdorf III gegen Wilhelmstadt II 19 Uhr. 15.30 Uhr, Fort 1, Fermersleben 1. Jgd. gegen Südost 1. Jgd. Niederndodeleben 2. Jgd. gegen Alte Neustadt 2. Jgd., 18 Uhr.

Sonntag: Sehr guten Sport bringen immer die Spiele Diesdorf gegen Sudenburg. Dieses Treffen dürfte der Höhepunkt des Gruppenfestes der 5. Gruppe in Olvenstedt werden. Anfang gegen 15 Uhr. Hoffentlich trägt dies Werbespiel Früchte.

In Langenweddingen ist Südost mit drei Mannschaften zu Besuch. Im Spiele der 1. Mannschaften hat der Platzbesitzer die größern Siegesaussichten. Anfang 16 Uhr. Die Jugend spielt 14 Uhr, die 2. Mannschaften um 15 Uhr.

Nach mehrmaligem Verschieben gelangt das Spiel Welsleben gegen Biederitz zum Austrag. Man kann heute schlecht sagen, wer Siegerwird. Die Aussichten sind gleich. Anfang 15 Uhr. Vorher spielen die 2. Mannschaften.

In der Altmark treffen sich am Sonntag, 15 Uhr, Tangerhütte und Farsleben.

Körbelitz ist mutiger geworden. An Gerwisch versucht es seine Spielstärke um 15 Uhr in Körbelitz.

Frohse ist aus dem Schlaf rewacht. Endlich geht's wieder los. 15 Uhr spielt Frohse gegen Schönebeck II. 14 Uhr Frohse 1. Jgd. gegen Fermersleben 1. Jgd. Tangerhütte II gegen Fermersleben III, 16 Uhr. Langenweddingen 1. Jgd. gegen Schönebeck 2. Jgd. —

Bezirks-Kanuregatta am 15. Juni in Schönebeck

Die Meldungen zeitigten ein erfreuliches Ergebnis. Zu den zehn ausgeschriebenen Rennen sind 55 Boote gemeldet worden. Alle Kämpfe haben eine gute Besetzung und bei einigen macht sich die Trennung in zwei Läufen notwendig. Als besonders erfreulich ist es anzusehen, daß sich die Frauen verhältnismäßig stark an der Regatta beteiligen. Der Frauen-Zweier, der in den letzten Jahren mangels Meldungen nicht ausgefahren werden konnte, wird zeigen, ob die Kajakfrauen auch fleißig geübt haben. In den Vordergrund rückt mehr und mehr der Kanu-Vierer. Als vor zwei Jahren der Kanuklub „Wiking" das erste Boot dieser Art in Mitteldeutschland weihte, hätte wohl niemand gedacht, daß sich diese Bootsart so rasch einführt. Im Junioren-Vierer stellen sich vier Boote dem Starter und beim Frauenstilpaddeln im Vierer werden drei Mannschaften vor den kritischen Augen der Wertungsrichter ihre Kunst zeigen. Den Altstädter Paddlern ist es leider nicht vergönnt, sich an den Viererrennen zu beteiligen, da ihr Boot nicht mehr rechtzeitig fertig wird. Rein sportlich sind natürlich der Männer-Zweier und der Männer-Einer der Höhepunkt der Regatta. Beide Rennen müssen der starken Meldung wegen in zwei Läufen ausgetragen werden. Burg wird alles daransetzen, sich den Zweier nicht nehmen zu lassen, dürfte aber in Westerhüsen einen beachtlichen Gegner finden. Beim Einer wird, da hier die verschiedenartigsten Boote starten, der Wettergott ein Wörtchen mitsprechen. Die Regatta beginnt um 13.30 Uhr. Das Ziel befindet sich am Klubhaus des Schwimmvereins „Delphin". —

Kreismeisterschaft im Wasserballspiel

Sonnabend, den 14. Juni, und Sonntag, den 15. Juni, finden in der neuen Badeanstalt von Magdeburg-Neustadt im Fort 8 die ersten Wasserballspiel um die Kreismeisterschaft der A- und B-Klasse statt. Es werden neun A-Klassen-Spiele und zehn B-Klassen-Spiele ausgetragen. In den A-Klassen-Spielen treffen sich sechs Vereine: Dessau, Braunschweig, Magdeburg-Neustadt, Fermersleben, Regatta-Klub Halle und AWV. Halle. Fast alle Vereine stellen einen gleichwertigen Gegner dar.

Magdeburg-Neustadt, der vorjährige Kreismeister, muß am Sonntag gegen seine schärfsten Rivalen, Regatta-Klub Halle und Dessau, antreten. Wer den Sieger stellt, ist ungewiß. Allem Anschein nach wird schon mit den ersten Spielen die Entscheidung fallen. Wir wollen hoffen, daß sich die beste Mannschaft herausschält, die den 2. Kreis bei den Kreisverbandsspielen, die zum Kreisschwimmfest in Staßfurt stattfinden, würdig vertritt.

Die Spiele beginnen Sonnabend 19 Uhr: AWV. Halle gegen Magdeburg-Neustadt; Dessau gegen Fermersleben; Braunschweig gegen Regatta-Klub Halle. Sonntag von 9 Uhr an: Braunschweig gegen AWV. Halle; Regatta-Klub Halle gegen Fermersleben; Dessau gegen Magdeburg-Neustadt; von 15 Uhr an: AWV. Halle gegen Fermersleben; Braunschweig gegen Dessau; Magdeburg-Neustadt gegen Regatta-Klub Halle.

Die Vereine der B-Klasse werden sich gegenseitig interessante Spiele liefern, da es doch hier um den Aufstieg zur A-Klasse geht. Die Vereine Burg, Aschersleben, Halberstadt und Roßlau werden wohl die Bewerber hierzu sein. —

Kanufahrer und Segler am Saalhorn

Zu einem vollen Erfolg gestaltete sich das von den Kanufahrern und Seglern verabredete Treffen am Saalhorn. In den Tagen vor Pfingsten verließen in den verschiedenen Bezirken die Wasserfahrer den Bootssteg, um rechtzeitig am Saalhorn eingutreffen. Schon am Sonnabend errichteten die ersten Ankömmlinge ihre Zelte auf der hierzu zur Verfügung gestellten Wiese. Im Laufe des ersten Feiertags traten beständig weitere Boote ein und als der Tag zur Neige ging, musterte man 140 Boote und 110 Zelte im Lager, das durch die verschiedenfarbigen Trainingsanzüge der Sportler der einzelnen Vereine ein buntes Bild bot. Die lustig flatternden Wimpel zeigten, daß es hauptsächlich die Vereine aus Magdeburg, Schönebeck, Dessau und Halle waren, die sich hier versammelten. Nach einem lustigen Lagerleben, das durch die gute Witterung noch gesteigert wurde, traten dann am Nachmittag die Vereine wieder die Heimfahrt an. —

Lachende Kinderherzen!

Vom 12. bis 14. Juli findet in Magdeburg auf dem Fort 1 das erste Kreiskindertreffen vom 2. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Auch unsre kleinsten Sportler wollen aus einem größern Kreis unsers Bundesgebiets ihre Kräfte und ihr Können im friedlichen Wettbewerb messen. Da diese Veranstaltung in die Ferienzeit der Kinder gelegt ist, werden viele unsrer kleinen Bundesmitglieder die Gelegenheit benutzen, unsre Stadt mit ihren gastfreundlichen Einwohnern kennenzulernen.

Sportler, ihr werdet euerm guten Ruf als Quartiergeber Ehre machen, indem ihr ein kleines Mädel oder einen kleinen Jungen in Quartier nehmt. Freunde unsrer Bewegung, zeichnet euch ein in die von unsern Quartiermachern vorgelegten Listen. Das leibliche Wohl unsrer Kleinen wird anspruchslos sein, desto mehr bedürfen sie der Liebe und Betreuung, um das Fehlen der Mutter zu vergessen; dann haben wir lachende Kinderherzen. —

Rad- und Kraftfahrer

Sonntag den 15. Juni veranstalten die Rennfahrer der Ortsgruppe Groß-Magdeburg ein Zuverlässigkeitsfahren. Mehrere auswärtige Mannschaften haben gemeldet: Dessau, Thale, Stockheim, Gardelegen, Aschersleben, Salzelmen, Burg, Staßfurt, Klein-Ottersleben, Elbeu, Magdeburg. Es ist dies ein Zeichen, daß sich der Rennsport bei den Arbeiter-Radfahrern mehr einbürgert. Die Strecke geht über 50 Kilometer. Start ist um 8 Uhr am „Hopfengarten", dann geht die Fahrt über Leipziger Chaussee, Salbker Straße, Ottersleben, Langenweddingen, Bleckendorf, Atzendorf, Dodendorf, Ziel „Hopfengarten", so daß man gegen ½10 Uhr die Fahrer erwarten kann. Startmeldungen können am Sonntag um 7 Uhr im „Hopfengarten" abgegeben werden. Sämtliche Fahrer müssen mit der Startkarte und Mitgliedsbuch erscheinen.

Es werden noch einige Quartiere benötigt für die auswärtigen Fahrer, die schon am Sonnabend eintreffen. Quartiermeldungen erbittet die Rennabteilung am Sonnabend um 20 Uhr in den „Buckauer Festsälen". Die Motorradfahrer, die am Sonntag sich zur Verfügung stellen, melden sich um ½20 Uhr im „Hopfengarten". —

Boxkämpfe im Adlerheim

Der Sportverein Adler 98, E. V., veranstaltet am Freitag, dem 20. Juni, 20½ Uhr, im Eigenheim (Jahnplatz) Boxkämpfe.

Es starten Sportler von Vorwärts Sudenburg, Eiche Südost, Viktoria Buckau und Vereinigung Ottersleben gegen die Adler-Mannschaft. —

Mitteilungen der Sportvereine

MTV. Hohendodeleben. Sonnabend, den 14. Juni, 20½ Uhr, Versammlung. Tagesordnung: Gruppenfest — Reichsarbeitersporttag. —

Die Kinderturnwarte der 8. Gruppe im 2. Bezirk treffen sich am Sonntag, dem 15. Juni, 8 Uhr, im „Alten Dessauer". Das Material zum Kreis-Kindertreffen wird nach Musik geübt. Nur noch wenige Tage trennen uns vom Gruppenfest, und in wenigen Wochen findet das Kreis-Kindertreffen statt. Bringt alle Turnzeug, Kinder, Buben und Mädel und gute Laune mit. Jeder Verein muß vertreten sein. Der Gruppen-Kinderturnwart W. Schulze.

2. Kreis, 2. Bezirk (Fußball). Die Abrechnung der Vorverkaufskarten Hamburg gegen Magdeburg erfolgt am Sonnabend, dem 14. Juni, bis um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle Scharrnstraße. Nicht abgelieferte Karten gelten als verkauft. —

M. B. C. Sämtliche Mitglieder finden sich morgen, Sonnabend, um 10.30 Uhr auf dem Buckauer Friedhof ein, da um 11 Uhr die Beerdigung W. Kettners stattfindet. —

Wassersparte Groß-Magdeburg. Am Montag, dem 16. Juni, 19.30 Uhr, Sitzung der technischen Obmänner bei W. Grunow, Brunnthirschstraße 3. Tagesordnung: Rasttag und Parteijubiläum. —

Fichte Wilhelmstadt. Alle Gruppenfestteilnehmer treffen sich am Sonntag um 7.30 Uhr an der Pauluskirche zum gemeinsamen Abmarsch nach Olvenstedt. —

Fichte Alte Neustadt. Zwecks Besprechung müssen alle Mitglieder des Tambourkorps heute, Freitag, 21 Uhr in der Turnhalle sein. — Morgen, Sonnabend, treffen sich die Spielleute um 18.30 Uhr an der Fichteecke zur Fahrt nach Olvenstedt. —

Fichte Magdeburg. Montag, den 16. Juni, 20 Uhr, Sitzung der Kinderturnwarte von Groß-Magdeburg im Fichte-Heim. Besprechung des „Rast" und des Kreis-Kinderfestes. —

Magdeburg gegen Hamburg auf der Seilerwiese

Große Ereignisse wechseln in diesem Jahre einander ab. Am Sonntag spielt die Hamburger Fußball-Städtemannschaft in Magdeburg. Beide Städte fochten schon öfters Kämpfe aus, die jedoch immer knapp von den Norddeutschen gewonnen wurden. Für dieses Spiel haben nun beide Techniker mit besonderer Sorgfalt ihre Mannschaften zusammengestellt. Außerdem haben diese auch mehrere Probespiele hinter sich, die einen günstigen Eindruck hinterließen. Die Hamburger gewannen vor kurzem in Dortmund recht überzeugend. Die dortige Kreiszeitung lobte vor allem das flache Spiel und das gute Ballstoppen der Hamburger. Am vergangenen Freitag starteten die Hanseaten in Kopenhagen. Zu diesem Spiel zogen sie allerdings mit 4:2 den kürzeren, aber man war im allgemeinen doch der Ansicht, daß die Gäste auf Grund ihres überlegenen Spieles einen knappen Sieg verdient hätten. Die Magdeburger bewiesen im Spiel gegen Wacker Neuhaldensleben wieder ihre gute Form: denn sie lagen schon kurz nach Halbzeit mit 5:1 in Front. Beide Mannschaften werden sich auf dem Sportplatz Seilerwiese um 15.30 Uhr in folgender Aufstellung zeigen:

Hamburg: Stommer (BSV. 19)
Bahls (BSV 19) Hubert (BSV. 19)
Herford (Beddel) Nagel (BSV. 19) Drescher (HSK.)
Möller (HSK.) Wittorf (Rasensport) Stehr (Komet) Schwab (Hertа 09) Dierksen (Rasensport)
Behne (Turner) Knoppe (Germania) Retschitzegger (Weißstoß) Kurth (MBK.) F. Kohn (Fortuna)
Rebauer (Weißstoß) Rieke (Wacker-Friesen) W. Kohn (Fortuna)
Fuhr (Fortuna) Lingner (MBK.)

Magdeburg: Paul (Sportklub Burg)
Ersatz: Hahne (Fortuna)

Die Aufstellung zeigt, daß die Hintermannschaft der Gäste dem Norddeutschen Meister entnommen ist. Von diesem Mannschaftsteil schrieb unser Nürnberger Berichterstatter äußerst günstig. Der Tormann errang im Nu beim Nürnberger Spiel die Sympathie der 25 000 Zuschauer. Auch die Verteidiger sind trotz körperlicher Schwere gewandt und schlagsicher. Der Mittelläufer galt in Nürnberg als der beste Mann. Er kämpfte unermüdlich und stellte manchmal den raffiniert spielenden Sturm von Nürnberg-Ost kalt. Beide Außenläufer sind altbewährte Spieler. Sie bewiesen schon in früheren, repräsentativen Spielen, daß sie zu den Spielern größeren Formats gehören. Der Sturm weist nicht einen Spieler von BSV. oder von Lorbeer auf. Dieses beweist um so mehr, daß der Hamburger Techniker wirklich nur erstklassige Spieler aus dem großen Material, was ihm zur Verfügung steht, ausgesucht hat. Die Hamburger schreiben, daß der Sturm ein vorzügliches Paßspiel vorzieht und dabei sehr durchschlagskräftig ist. Auf jeden Fall ist von der Mannschaft ein glänzendes Spiel zu erwarten.

Die Magdeburger mußten eine Umbesetzung im Tore vornehmen, denn der frühere Tormann ist abgewandert. Für diesen hütet nun der Torwart vom Sportklub Burg das Tor. Auch dieser Spieler wird es verstehen, die gewiß nicht seltenen Angriffe der Hamburger mit Geschick zu unterbinden. Für die Verteidigung wird es schwer werden, denn dem engmaschigen Spiele des Gegners ist immer schlecht beizukommen. In der Läuferreihe dominiert wiederum der Mittelläufer. Er verstand es sehr geschickt, beim Probespiel den in günstiger Position stehenden Stürmern den Ball vorzulegen, wodurch dann die Tore nicht ausblieben. Die Außenläufer werden ihr Hauptaugenmerk auf die gegnerischen Außenstürmer zu legen haben, denn diese gelten als sehr schnell. Aber auch hier kann man beruhigt sein, beide sind ältere zuverlässige Spieler. Der Sturm kombinierte beim Probespiel wirklich gut. Dem blitzschnellen Abspiel und den mächtig scharfen Schüssen standen die Neuhaldensleber Schlußleute mehrmals machtlos gegenüber. Spielt dieser Mannschaftsteil auch gegen Hamburg so, dann kann man im voraus einen Sieg erwarten. Auf jeden Fall wird es am Sonntag auf dem herrlich gelegenen Sportplatz einen großen Kampf geben.

Der Beginn ist auf 15.30 Uhr festgesetzt, nicht, wie auf den Verkaufskarten steht, 16 Uhr. Da auch am gleichen Tage der Umzug der Gewerkschaften dort endet, ist ein sehr starker Besuch zu erwarten. —

Fußballspiele am Sonnabend

Da am Sonntag aus Anlaß des Städtespiels Spielverbot ab 12 Uhr besteht, tragen die Vereine am Sonnabend Spiele aus. BfB. spielt auf dem Rawelinplatz gegen Jahn Groß-Ottersleben. Wer von beiden gewinnt, ist fraglich, denn beide sind unbeständig. Anstoß 18 Uhr. Die Sportfreunde haben den Kreismeister, Turner Aschersleben, verpflichtet. Die Gäste dürfen nicht mit einem überlegenen Siege rechnen. Die Sportfreunde sind nämlich zurzeit in glänzender Form. Der Beginn ist auf 19 Uhr festgesetzt. In Benneckenbeck spielt Weißstoß Schönebeck. Da Weißstoß eine beständige Mannschaft ist, kann man mit einem knappen Sieg rechnen. Anstoß 18.30 Uhr. Am Sonntagvormittag 10.30 Uhr spielt Eintracht-Süd gegen die Sportfreunde. Die Mannschaft von Süd ist in letzter Zeit vorwärtsgekommen, und so sollte es weiter nicht wundern, wenn ein Sieg über Sportfreunde glückt. Das Spiel findet auf dem Südplatz statt. In Neuhaldensleben tritt um 15 Uhr der Sportklub Burg an. Sicher wird es einen interessanten Kampf der beiden Spitzenreiter geben. Nachgetragen ist noch ein Spiel zwischen Sturm 07 und Britannia Aschersleben, das um 10.30 Uhr auf dem Platz an der Umfassungsstraße stattfindet. Die jüngern Kräfte von Sturm werden für den Sieg ausschlaggebend sein. —

x

Hygiene-Ausstellung in Dresden und Arbeitersport

Seit der ersten Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden hat die Menschheit knapp 2 Jahrzehnte erlebt; Kriege wüteten, Hunger und Seuchen zerrissen die Völker, Millionen starben als Opfer menschlicher Verhöhnung und wahre menschliche Kultur ging zuweilen pleite.

Und jetzt zum zweiten Male: Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden. Umkränzt von grünenden und blühenden Gärten hat sich die Ausstellungsstadt aufgebaut; überall helle und lustige Gebäude, darüber die bunten Farben der Fahnen der beteiligten Länder.

Auch der internationale Arbeitersport ist daran beteiligt. In der Halle der Leibesübungen hat er seinen Platz und muß jedem Besucher auffallen durch seine bestimmte Gediegenheit, allgemeine mustergültige Anordnung und einheitliche Wirkung.

Ueber eine große weiße Wand laufen 22 rote Strahlen, das sind 11 Landesfartelle und 11 Reichsorganisationen, die sich in dem Mittelpunkt Zentralkommission für Sport und Körperpflege vereinigen. Darüber die Abzeichen der einzelnen Länder und das imposante Haupt des Ganzen: die Sozialistische Sport-Internationale (SASI.). An der gegenüberliegenden Wand bekennt die SASI. mit großen Lettern: „Die Arbeitersportorganisationen und die SASI. fördern durch Wort und Tat die Gesundheit und den kulturellen Aufstieg der Werktätigen aller Völker!" Ein höchst einfacher, aber dennoch sehr machtvoller Spruch, der seine Wahrheit durch das Ausstellungsmaterial erfährt.

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund weist seine 330 000 Mitglieder nach und die Leistungen in der Haftpflicht, im Rechtsschutz, bei den Versicherungen und Unfallunterstützungen.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde" zeigt ein Abbild seines Heimes am Zirkelstein (Sächsische Schweiz) und erneuert in wirkungsvoller Weise die Losung: „Hinaus ins Freie!"

Der Arbeiter-Athletenbund hat ein Modell seiner Bundesschule in Magdeburg ausgestellt. Die Anschauung wird leider gestört durch einen riesigen Eisenhantel. An Stelle dieses Eisenklumpens könnte man sich wertvolleres Material in der Anlage vorstellen.

Die „Volksgesundheit" legt ein mächtiges Buch auf, aber man versucht vergeblich zu blättern nach den vielseitigen Bestrebungen dieser fortschrittlichen Organisation.

Der Arbeiter-Samariter-Bund ist ein Meister seines Stoffes; in seinen sinnlichen Darstellungen unterbreitet er Mitgliederbewegung, Hilfeleistungen, die Tätigkeit der Samariterwachen, Unfälle, Krankentransport und -pflege.

Die Arbeiter-Angler und -Segler bieten eine kombinierte Schau. Letztere zeigen gute Nachbildungen von Fahrzeugen und den Entwurf eines Vereinshauses, wie es sich wohl jeder Verein gern wünscht.

Die Arbeiter-Kegler, der Arbeiter-Schachbund und der Arbeiter-Schützenbund wirken gemeinsam; ihr Material erzählt von einem gewaltigen Aufstieg der drei jüngsten Arbeiter-Sportorganisationen. Jeder Besucher kann die Entwicklung an Ort und Stelle eingehend prüfen.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund, die größte Arbeitersportorganisation in Deutschland und in der Internationale, hat die fein modellierte Bundesschule Leipzig ausgestellt. Die eindrucksvolle vorbildliche Werkstätte für proletarische Leibeszucht und Geistespflege, Kampfschule des Bundes, die alle Teile desselben jahrelang mit vitalen Energien versorgt, legt der Oeffentlichkeit eine gewaltige Wahrheit, die Zahlen kann erfahren dürfen.

Dieser Verband hätte genug noch Besseres zeigen können. Angeben ist eine besondere Eigenschaft, die erlernt und erübt sein will.

Der Gesamteindruck ist überzeugend und wird noch durch die Kunde einer Jahrestage, welche die Mitte des Raumes umfaßt, erhöht. Eine Uhr dann zeigt 4 Uhr. Feierabend?! — — Und der Kunst der roten Buchstaben, der die plastische Arbeitsfigur unterstützt, antwortet: „Nach der Arbeit zu Sport und Spiel!"

Der Raum der Arbeitersportbewegung hat eine jährliche und doch eine grundsätzliche Gestaltung, die allgemeine Fortschritt wird in jeder Beziehung gemacht. Störend wirkt nur eine mächtige Figur, die eigentlich mehr das Kraftmeiertum verkörpert, als die edle Sache des Arbeitersports.

Der Reichsausschuß für Leibesübung fällt gegen die Darbietung des Arbeitersports mächtig ab. Man sieht bemalte Wände, einige Bilder, Blöcke gleich Grabtafeln mit Zahlen der einzelnen Verbände, ein Modell und endlich die „Idee" des Gegners; die heißt: „Von Volksgesundheit und Volkskraft zur Volksgemeinschaft".

Draußen über dem Turnplatz, der die Halle der Leibesübungen flankiert, spielt die warme Maiensonne, Kinder jagen nach einem Balle. Das lebendige Beispiel imponiert. Der Trieb der Bewegung löst sich und die Freude springt hinterdrein. Und eben diese bescheidenen Eigenschaften, die sich aus dem Erlebnis dem Auge bieten, brauchen die Menschen um Hygiene zu treiben.

Möge die ungeheure Leistung, die die zweite Hygiene-Ausstellung in Dresden darstellt, ordentlich belohnt werden, besonders von der Arbeiterschaft und ihren Kulturorganisation. Die Gedanken müssen Zielsetzung werden; Hygiene ist Wohlfahrt, ist friedliche Arbeit, die alle Länder und Völker verbinden muß; das ist ihr hervorragender internationaler Wert. Die Gesundheit der gegenwärtigen Menschheit ist die Grundlage für das Leben und die wertvolle Voraussetzung für eine neue Kulturbewegung.

Fritz Schreiber.

Schweizer Fußballmeisterschaft

Der Abschluß der vorgesehenen Meisterschaftsspiele des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat zu keiner Entscheidung geführt. ASK. Bern und Union Zürich befinden sich punktgleich an der Spitze der Bewerber; ihnen folgt Basel-Ost. Die Verbandsleitung für Fußball steht vor den Fragen, entweder ein Entscheidungsspiel zwischen Zürich und ASK. Basel stattfinden zu lassen, oder auf ein weiteres Spiel zu verzichten. Das erstere dürfte der Fall sein und zwar im Rahmen des Gesamtbundesfestes vom 27. bis 29. Juni in Aarau. Damit würde dem Bundesfest eine weitere Zugkraft erwachsen. —

Der herrliche Motorradsport der „Solidarität"

Kaum glaublich, doch unbestreitbar wahr sind die Angaben der jährlichen Bundesstatistik des Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbundes „Solidarität" über das Motorradfahren. Der Bund hat in 4900 von seinen 5200 Ortsgruppen 24 000 Motorradfahrer, die sich in 1300 Motorradfahrer-Abteilungen gliedern. Auch mit der Zahl seiner Motorradfahrer wird der Bund „Solidarität" bald alle bürgerlichen Verbände dieser Sparte zusammen überflügeln. Er ist heute schon die stärkste Interessenvertretung der Motorradfahrer.

Der Bund ist auch nach jeder Richtung den Motorradfahrern ein Helfer. Jedem Fahrenden drohen Unfälle und Haftpflichtansprüche. Aus diesem Grunde hat der Bund Einrichtungen geschaffen, welche den Motorradfahrern Sicherheit vor Ansprüchen und Sicherung geben sollen.

Der Motorradsport, vernünftig ausgeübt, hat eine Menge gewaltiger Vorzüge. Er macht unabhängig und frei, er vermittelt die köstlichsten Eindrücke, er lernt den Menschen wieder mit der Natur verbinden und Land und Leute kennen. Der Motorradsport führt jung und alt schnellstens hinaus aus der Enge der Häusermeere in die Natur, er stärkt Körper und Geist des Sonntags für die Arbeitsstrapazen der Woche.

Ihn vernünftig auszuüben, lehrt der Bund „Solidarität". Er ist sein berufenster Hüter. Wildes Fahren und wilde Fahrer werden nicht geduldet. Eine emsige Erziehungsarbeit wird in dieser Hinsicht durch Vorträge und durch die Bundeszeitung geleistet.

Für den gewandten Gebrauch des Motorrades schult der Bund die Fahrer durch sportliche Wettbewerbe im Zuverlässigkeitsfahren und durch Geschicklichkeitsfahren.

Im Bunde „Solidarität" findet der Motorradfahrer den einwandfreien Sportbetrieb für seinen Sport und den billigsten und doch besten Schutz für seine Person gegen alle Gefahren des Verkehrs. —

Jugendtreffen der Arbeitersportler des 2. Kreises (Sachsen-Anhalt-Braunschweig) Pfingsten in Gernrode. 3000 begeisterte Jugendliche hören die Festrede des Reichstagsabgeordneten Ferl.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Gustav Stieger
Bauausführungen
Siedlungs- u. Industriebauten
Magdeburg
Münchenhofstraße
Fernsprech-Anschluß 20063/64

Sämtliches Eisenmaterial
für Siedlungs- u. Industriebauten
erhalten Sie bei
Walter Schondorff
Eisen- und Drahtwaren-Großhandlung
Magdeburg-Buckau
Schönebecker Straße 106
Fernsprecher Nr. 42641/43

GUSTAV LAASS
Bauklempnerei und Installations-Geschäft
Ausführungen von Gas-, Wasser- u. Elektroanlagen sowie Kanalisationen
★
Magdeburg-Wilhelmstadt
Friesenstraße Nr. 58
Telephon Nr. 30579

Otto Judenberg
MAGDEBURG Otto-v.-Guericke-Str. 30
am Fernsprech-Anschluß 22[illegible]
Installation in Heizung,
Lüftung und Sanitärer-Anlage
Instandsetzung und Prüfung von Heizungsanlagen sachgemäß und preiswert.
● 40jährige praktische Erfahrung ●

C. A. Schmidt
Magdeb.-Buckau, Schönebecker Str. 54
Fernsprecher 40435 Gegründet 1846
Baugeschäft und Dampfziegelei
Hoch- und Tiefbau
Reparaturarbeiten aller Art
Schwammbeseitigung

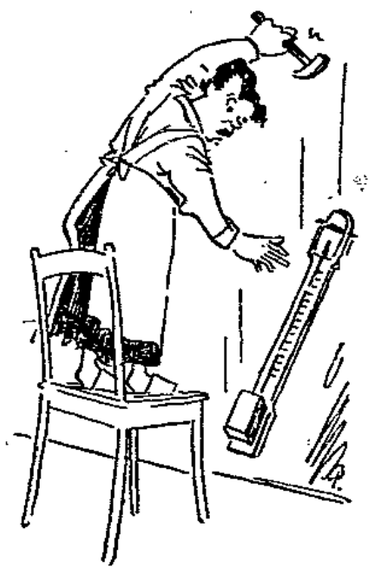
Gebr. Deumeland
Große Marktstraße Nr. 8
Fernsprecher: Norden 21271 u. 21274
Baugeschäft
Magdeburg
Gegründet 1885
Ausführung von Neu- und Umbauten jeden Umfanges
Hoch-, Tief- und Eisenbetonarbeiten

Kief. Blöcke
Bauhölzer aller Art
Kantholz nach Liste
Tischler-Material
Sporkenbach & Co.
Telephon [illegible] Magdeburg-N. Telephon [illegible]

PAUL GORGASS
FERNSPRECHER 671 UND 672
MAGDEBURG
OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 25
BAUGESCHÄFT
MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Fried. Wilke Nachf.
Inhaber: Apelt & Ritter
Bautischlerei
Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Zunehmende Gewitterneigung.

Die sehr starke Erwärmung der kontinentalen Luftmassen, die gestern fast überall bis über 30 Grad anstieg, hat zur Ausbildung einer starken Temperaturgrenze über dem Nordseegebiet geführt. Es entsteht dabei über der Nordsee ein Schlechtwettergebiet, das dort vielfach Regen bringt. Im Binnenlande ist die schon seit Tagen herrschende Gewitterneigung im Anwachsen, so daß dort im Laufe des Tages vielfach örtliche Wärmegewitter entstehen werden. Die Wetterlage ist daher ziemlich instabil, doch ist ein allgemeiner Umschwung des Wetters noch nicht zu erwarten.

Aussichten: Warm, zunehmende Neigung zu örtlichen Wärmegewittern. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe		**Buchs**	**Fall**	**Unstrut und Saale**		**Buchs**	**Fall**
Nimburg	13. 6.	— 0,28		—	Grochlitz	13. 6	+ 0,78	0,02
Brandeis	„	— 0,49		0,01	Trotha	„	+ 1,60	— 0,06
Melnik	„	+ 0,44	0,09	—	Bernburg	„	+ 0,64	— 0,06
Leitmeritz	„	+ 0,63	0,05	—	Calbe Oberpeg.	„	+ 1,41	— 0,02
Aussig	„	— 0,15	—	0,06	Calbe Unterpeg.	„	+ 0,28	— 0,05
Dresden	„	— 1,69	—	0,12	Grizehne	„	+ 0,36	— 0,04
Torgau	„	+ 0,10	—	0,06	**Havel**			
Wittenberg	„	+ 1,42	—	0,14	Brandenburg Oberpegel	13. 6.	+ 2,01	0,01 —
Roßlau	„	+ 0,74	—	0,17	Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,46	0,01 —
Aken	„	+ 1,04	—	0,15	Rathenow Oberpegel		+ 1,40	— —
Barby	„	+ 0,97	—	0,10	Rathenow Unterpegel	„	— 0,12	— 0,02
Magdeburg	„	+ 0,69	—	0,08	Havelberg	„	+ 1,05	— 0,09
Tangermünde	„	+ 1,62	—	0,12	**Eger und Moldau**			
Wittenberge	„	+ 1,27	—	0,12	Kamaik	13. 6.	+ 0,20	— 0,04
Lenzen	12. 6.	+ 1,59	—	0,08	Modran	„	— 0,52	— 0,07
Tömitz	13. 6.	+ 0,85	—	0,08	Laun	„	— 0,14	— 0,05
Tarchau	12. 6.	+ 0,77	—	0,05				
Boizenburg	„	+ 0,90	—	—				
Hohnstorf	13. 6.	+ 0,84	—	0,08				
	Mulde							
Düben	13. 6.	+ 0,23	—	0,13				

Kleine und große Märkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag, den 13. Juni 1930 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, ausgeformt, Pfd. 1.55, 2. Sorte Pfd. 1.50. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks, Block 5.50. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfd., großgelocht, 1 Pfd. 1.55. Tilsiter Käse in 4-Pfd.-Blocks Block 5.—. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 1.—. Edamer Käse in Brotform, 40% vollfett. 1 Pfd. 0.90. Edamer Käse, 40% in Kugeln Pfd. 0.85. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, Schachtel 0.90. Camembert, vollfett, 6teilig, Schachtel 1.00. Kösliner Käschen 1 Rolle (10 Stück) 1.90. Harzkäse Stück 5. Stangenkäse Stück 5—6. Rollenkäse Stück 6 und 9 Pfg. Großer Bauernkäse Stück 10. Frühstückskäse Rolle 50. Quark Pfd. 18. Landeier, gestempelt, Stück 9½—11. Landeier, ungestempelt, Stück 9½. Auslandseier Stück 7—8. Konservierte Eier Stück — Pf.

Magdeburger Zuckerbörse vom 12. Juni

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchszucker) beträgt für 50 Kg. brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26.35—26.80 und bei Lieferung per Juni 26.80 Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Als Terminpreise für Weißzucker frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kg. inkl. Sack wurden genannt per Juni 7.50 B., 7.40 G., Juli 7.50 B., 7.40 G. Tendenz matt.

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktenbörse hat sich am Donnerstag die Stimmung weiter verflaut. Infolge mangelnder Unternehmungslust war die Geschäftstätigkeit bei rücklaufigen Preisen sehr gering. Am Markte der Zeitgeschäfte verlor Herbstroggen 1 Mark, Juliroggen und Weizen für alle Monate sogar 2 bis 3 Mark. Im Lokogeschäft hatte sich wenig geändert. Prompter Weizen war nur noch hin und wieder angeboten. Weizen aus neuer Ernte stand reichlich zur Verfügung und mußte bei unzulänglicher Kauflust um 2 bis 3 Mark nachgeben. An promptem Roggen blieb das Angebot unverändert stark. Neuer Roggen konnte seinen Preis gleichfalls nicht behaupten. Am Mehlmarkt blieb die Tendenz lustlos. Dagegen waren die Haferpreise bei knappem Angebot behauptet.

Notierungen am 12. Juni ab märkischen Stationen in Mark: Weizen nicht notiert, Roggen 172—177, Futter- und Industriegerste 167—182, Hafer 145—159, Weizenmehl 34,25—42,50, Roggenmehl 20,30—24,25, Weizenkleie 7,75 bis 8,25, Roggenkleie 7,75—8,00.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Juli 307—306 (Vortag 309), September 264—263 (267), Oktober 263,50 plus Brief (267); Roggen Juli 168 (170,75), September 171,50—171,75 (172,50), Oktober 173,50—174 (174,50); Hafer Juli 149,50 (151,50), September 153 Brief (155). —

Amtliche Eiernotierungen.

Preise in Pfennigen je Stück im Großhandel am 12. Juni: Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 Gramm 11, Klasse A 60 Gramm 9¾, Klasse B 53 Gramm 8½, Klasse C 48 Gramm 7¾, frische Eier Klasse A 9¼, Klasse B 8—8¼, aussortierte kleine u. Schmutzeier 6. Auslandseier: Dänen 18er 10¾, 17er 10¼, 15½—16er 9, Esthländer 17er 9¾, 15½—16er 9, leichtere 8½, Holländer 68 Gramm 10¾, 60—62 Gramm 9—9¾, 57—58 Gramm 8¾, Belgier 60—62 Gramm 9¼—9¾, Bulgaren 8¼, Rumänen 7—7¼, Ungarn 7¼—7¾, Russen große 7½, normale 6¾—7, Polen normale 6½—6¾, abweichende 6½—6¾, kleine, Mittel- und Schmutzeier 5½—6. Witterung heiß; Tendenz flau. —

Amtliche Kartoffelnotierungen.

Berlin, 12. Juni. Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,30—1,50, Rote 1,40—1,70, gelbfleischige Kartoffeln außer Nierenkartoffeln 2,40—2,70 Mark. —

Auf zur

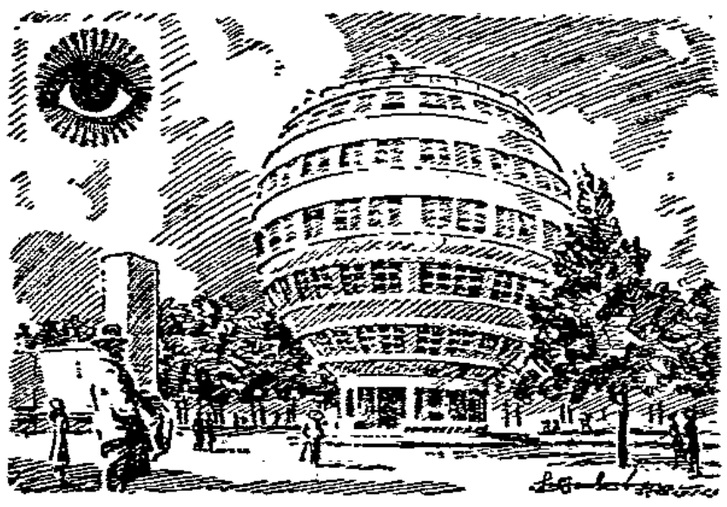
5. Bezirks-Kanu-Regatta

des 2. Bezirks im 2. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes nach Schönebeck in den Anlagen des **Schwimmsportklubs Delphin Schönebeck** im Busch, am Sonntag, den 15. Juni, 13.30 Uhr

Große Rennen im Einer, Zweier und Vierer

Festbeitrag für Teilnehmer und Gäste 0.30

INTERNATIONALE HYGIENE-AUSSTELLUNG DRESDEN 1930



Einziges Kugelhaus der Welt!

Bewirtschaftung: DRESDNER VOLKSHAUS

Stadtbetriebe: Blüchertorgetraße 2 und Schützenplatz 20

Im 2. und 4. Gastbof moderne Gasträtten o Preiswerte Speisen und Getränke

Café Baumbach

Magdeburg, Kantstraße 13 / Fernruf 31566

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich der Geschäfts-Eröffnung danke ich hierdurch allen herzlichst. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß **täglich** von früh 8 Uhr bis nachts 1 Uhr geöffnet ist.

Ergebenst

Wilhelm Baumbach.

Abfahrtstelle: Petriförder (Herrenkrug-Warmehalle)

Abfahrtstelle: Petriförder (Herrenkrug-Warmehalle)

Große Ferien-Extrafahrt mit Musik

am Sonnabend, dem 14. Juni, mit Dampfer „Markgraf" nach Rehwerder und zurück bis Hohenwarthe. Abfahrt nachmittags 2 Uhr. Fahrpreis hin und zurück RM. 1.—. Rückfahrt abends 8 Uhr.

Voranzeige.

Ferien-Sonderfahrt nach Hamburg

am Sonntag, dem 6. Juli, vorm. 6 Uhr, mit Dampfer „Markgraf". Ankunft in Hamburg abends gegen 9 Uhr.
Fahrpreis: einfache Fahrt RM. 8.50, Kinder RM. 3.—
hin und zurück RM. 12.50, Kinder RM. 5.—
Rückfahrt des Dampfers „Markgraf" am Dienstag, dem 8. Juli, vormittags 7 Uhr, ab Hamburg-Stadtdeich. Musik an Bord. Näheres siehe Plakate.
Fahrpreis im Vorverkauf bis 3. Juli 10% Ermäßigung zu haben bei Hapag-Reisebüro, Breiter Weg 14, Verkehrsbüro des Verkehrsvereins Breiter Weg 166, Andreas Elle, Zigarrengeschäft, Alter Markt 8, Max Mahlecke, Zigarrengeschäft, Staatsbürgerplatz (im Hause Zentral-Theater) und in meinem Büro Werftstraße 34.

Otto Krietsch, Magdeburg

Werftstraße 34. Telephon 20321.

Abfahrt: Strombrücke rechts Zitadelle

Abfahrt: Strombrücke rechts Zitadelle

Große Sonntags-Extrafahrt mit Musik nach Dessau

mit Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" — 1200 Perf. —

am Sonntag, dem 15. Juni, 7 Uhr vorm.

ab Magdeburg 8.20 Uhr ab Schönebeck, an Dessau ca. 12.30 Uhr. Rückfahrt ab Dessau 6.45 nachm., an Magdeburg ca. 10.30 Uhr abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt Mark 2.00, Kinder Mark 1.00, unter 4 Jahren frei.

Reederei Gustav Stahlberg, Werftstr. 2, Tel. Norden 23696

Alles wird spiegelblank und klar durch Henkel's IMI

Stadttheater

Sonnabd., 14. Juni — 20 bis 22.30 Uhr — (1. Abd.)

Letztes Auftreten von Herbert Mühlberg

Das Konzert

Lustspiel von Herm. Bahr

Bandwurm mit Kopf

Flüssiges Spezial-Mittel „Wurmfort"

Hof-Apotheke Breiter Weg 158

ZENTRAL Theater

Direktion Doktor Viktor Eckert
Künstlerische Leitung: Fritz Petzold

Letzte Gastsp. d. Tegernseer, orig.-oberbayr. Bauernbühne! Das Theater des Lachens!
Täglich wechselnder Spielplan
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Für die Vielen, die sich gesund lachen wollen
Adams Sündenfall
Eine tolle Posse mit Tanz u. Schuhplattler in 3 Akten, von Hans Werner.

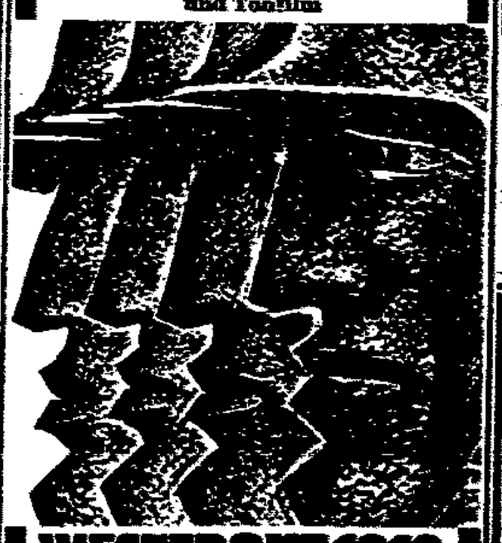
Sonntag, nachm. 4 Uhr (kleine Preise)
Für Jugendliche nicht geeignet!
Zum letzten Male das überaus lust. Werk
Die Alimentenbremse
Abends 8 Uhr
Abschiedsvorstellung
Für Jugendliche nicht geeignet!
Moral unterm Himmelbett!

Ab Montag, den 16. Juni: Gastspiel des populärsten rheinischen Komikers Heinz Kleint in dem tollen Schwank **Stöpel** — Ein Abenteuer am Lido, von Arnold und Bach.

Scala

Halberstädter Straße, Ambrosius-Platz
Sudenburgs führendes Tonfilm-Theater

Ab heute und folgende Tage:
Der bisher **größte deutsche Sprech- und Tonfilm**



WESTFRONT 1918

Vier von der Infanterie
Ein Film für alle! Warum? Weil dieser Tonfilm echt ist! Weil jeder, der draußen war, bestätigen muß:
So und nicht anders ist's gewesen!
Jede Frau, jeder Mann sollte davon wissen.
Dieser Groß-Tonfilm ist ein Dokument!
Dazu ein auserlesenes Beiprogramm.
Beginn: Werkt. ab 6 Uhr, Sonnt. ab 4 Uhr.
Letzte Vorstellung 9¼0 Uhr.
Eintrittspr. bis 7 Uhr ab 75 ₰, später ab 90 ₰
Unser Theater ist gut durchlüftet! Angenehmer, kühler Aufenthalt!

HOFJÄGER

Täglich 8 Uhr:
Über 27 Jahre **Dresdner Victoria-Sänger** Über 27 Jahre
Sonnabend, 14. Juni
Eröffnungs-Vorstellung!
Ein Parade-Spielplan, wie er sein muss!
Stübbes in der Sommerfrische!
Neue tolle Schlager-Possen! — Als er Abschied nahm — Die Wundermühle — Operetten-Terzette — Lachstürme ohne Ende!
Selten schöner Solo- und Gesangsteil!
Das Haus der Sänger und Komiker!
In 3 Stunden 180 Minuten Lachen!
Preise einschließl. Steuer 60 Pf., 1.00 RM., 1.20 RM. numeriert.
Jeden Sonnabend neuer Spielplan!

Wanzentod

hilft sicher
1 Fl. 1.00, 1 Strfl. 3.00
Drogerie Oswaldt
am Hasselbachplatz.

Palast Buckau „CILLY"

Vom Abwaschmädel zur Bühnenkönigin
Der Lebenslauf einer 18jährigen. Stunden der Tränen und Stunden des Glücks. Eine Revue in natürlichen Farben in Ton und Bild mit Gesang, Tanz und köstlichem Humor.
Außerdem das lustige Beiprogramm!
Anfang 6 Uhr! Letzte Vorstellung 8/9 Uhr!
Bis 7 Uhr ermäßigte Preise!

Storchstraße

Ein Tonfilmdrama das jedem Besucher zu Herzen dringt

Hai Tang

der Weg zur Schande

mit dem schlafsüchtig klingenden Lied:
Nur einmal blüht das Wunder der Liebe
weitere Lieder sind:
Wenn du glaubst, ich liebe dich,
Ohne Weib und ohne Wein
Darsteller: Anna May-Wong — Franz Lederer
Außerdem das lustige Beiprogramm!

Mit Tonfilm

VARIETE

Zentral-Theater-Restaurant
Sonnabend und Sonntag
Das Sensations-Programm
Terrasse, nachm. u. abends Konzert und Tanz im Freien

„Grammophone" und Platten

in allen Preislagen!
Reparaturen stets fachgemäß und billig
Radio-Geräte und -Zubehör aller führenden Marken!
Müller's
Sprechmaschinenhaus
Apiestraße 6

Sehr. Tam.- u. Herrenfahrgeb. o. Schuhe, Gr. 44, verl. Sonntag, Garteiß. 15, pm. zu 2 Uhr

Für die Reise!!

Reiseausrüstungsfähigkeit ihr Vorteil

nur die gute, aparte, echte Münchner Loden- sowie die Löns-Kleidung (persönlich Kennengelernt), Sportstiefel, Hüte, Rucksäcke, Sportbemden, Aluminium-Wander- und Kochgeräte, Zelte, alles was Sie brauchen, in guten Qualitäten, zu konkurrenzlosen Preisen. Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager!

Waffen-Loesche

Kölner Straße Nr. 13

Abt. Reise- und Wander-Ausrüstung

Klassiker

kauft man am besten in der

Buchhandlung Volksstimme.

Bevor die Butterpreise wieder steigen, heute noch ein zweiter

Butter-Tag!

Ab Freitag nachmittag bis Sonnabend abend

Ausnahme-Preise für allerfeinste

Molkereibutter

allerfeinste deutsche ..... Pfund 140 Pf.
allerfeinste dänische ..... Pfund 150 Pf.

Eier frischeste Alternier .... 10 Stück 95 Pf.

Käse

Harzkäse	5 Stück 25 Pf.
Kochkäse	5 Stück 50 Pf.
Limburger Käse 20 Prozent	Pfund 40 Pf.
Tilsiter Käse vollfett	Pfund 90 Pf.
Tilsiter Käse ohne Rinde	Pfund 115 Pf.
Holländer Käse vollfett	Pfund 100 Pf.

Gurken feine gewürzige Salzdillgurken { sehr große .... 3 Stück 25 Pf. / mittelgroße .... 6 Stück 25 Pf.

Oelsardinen sehr feines Olivenöl ..... Dose 50 Pf.

Sild in feinstem Olivenöl ..... Dose 43 Pf.

Sommer-Malta-Kartoffeln . 3 Pfund 50 Pf.
Neue Matjes-Heringe delikat .... Stück 15 Pf.

Feine Röstkaffees ..... ¼ Pfund von 65 Pf. an

Konserven

	½-Dose	1/1-Dose
Feinste Kaiserschoten	1.40	0.75
Junge Erbsen sehr fein	1.25	0.68
Junge Erbsen fein	1.10	0.63
Junge Erbsen mittelfein	0.78	0.45
Feinste Hawai-Ananas	1.40	—
Feinste Hawai-Ananas, extra	1.70	0.90
Stachelbeeren	0.85	0.50
Apfelmus	0.50	—
Apfelmus, extra	0.58	—

Preiselbeeren lose, in feiner Kaffeesoße eingelegt Pfund 45 Pf.

Zur Bowle einen guten Wein vom Waren-Verein:

Preise einschließlich Flasche:

Deutsche Rotweine

	¼ Fl.	½ Fl.
[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—

Französische Rot- und Süßweine

[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	—

Rheinweine

[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—

Ungarische Rotweine

[illegible]	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—

Süß

	¼ Fl.
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]

Ölweine

[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]

Moselweine

[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]

Rhein- und Moselweine

[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]

Zur Bowle: Hawai-Ananas ..... ½ Dose 140 Pf.
Extra-Qualität ..... ½ Dose 170 Pf. ½ Dose 90 Pf.

Waren-Verein G. m. b. H.

Mieter-Bau- u. Sparverein E. G. m. b. H. Magdeburg

In unserem Neubau-Grundstück Ecke Dessauer- und Königsborner Straße haben wir einen

Eckladen

mit 2 Schaufensterfronten
44 Quadratmeter groß, nebst Lagerräumen zu **vermieten.**

Interessenten wollen unter gleichzeitiger Angabe, in welcher Höhe ein Baukostenzuschuß gezahlt werden kann und Art des Geschäftszweiges (Bäcker und Fleischer scheiden jedoch aus) ihre Bewerbung bis zum 23. Juni 1930 an die Geschäftsstelle des Mieter-Bau- und Sparvereins Magdeburg, Otto-Richter-Straße 2, senden. Ladenmiete pro Monat 120.— Mk. Eine Wohnung, 3 Stuben, Kammer und Küche kann zur Verfügung gestellt werden. **Der Vorstand.**

Jetzt

Steppdecken

Leibdecken
Daunendecken
für
Erwachsene und Kinder
Das größte Lager in ganz Magdeburg zu bekannt billigsten Preisen im

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4. Hauptpost gegenüber
Eigene Werkstätten Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Anfertigung nach Ihren Wünschen schnellstens

Wie Sie gesund werden, sagen Ihnen diese Bücher

Dr. med. Hope,
Die Ueberwindung der Wechseljahre bei Frau und Mann
unter Berücksichtigung von Arterienverkalkung, Krebs und Sexualleiden . . . Preis 2 Mark

Dr. med. Hope,
Sichere und unschädliche Dauerheilung von Krampfadern (offenen Beinen) u. Hämorrhoiden
Preis 2 Mark

Geh. Medizinalrat Dr. med. Richter,
Schmackhafte Rohkost
und andere vitaminhaltige Nahrung
Preis 2 Mark

Dr. med. Sternheim,
Das kranke Blut und seine Gesundung durch Eigenblutbehandlung. Das Heilmittel bei Blutarmut, Weißblutarmkeit und allen Störungen der Drüsentätigkeit, Infektionskrankheiten (Grippe usw.) Erkrankungen von Herz und Lunge, Magen und Darm, Leber und Milz, Haut und Nieren, Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit Preis 2 Mark

Dr. med. Sternheim,
Sichere und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz
Kartoniert, Preis 2 Mark

Dr. med. Sternheim,
Gesundheitstag Einen Tag richtig leben . . . . . Preis 1 Mark

Dr. med. Sternheim,
Biochemie als Heilfaktor
Preis 50 Pf.

Dr. med. Sternheim,
Jeder sein eigener Arzt
Selbstbehandlung durch Hausmittel, Homöopathie, Biochemie. (Dieses vierfarbige Handbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten, die zur Heilung notwendigen giftfreien Heilmittel sowie die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen.) Halbl., Preis 5 Mark

Dr. med. Sternheim,
Sichere und unschädliche Bekämpfung der Arterienverkalkung kartoniert, Preis 2 Mark

Dr. med. Hope
Geschlechtliche und nervöse Sexualleiden bei Frau und Mann, sowie deren Heilung . . . . . Preis 2 Mark

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg / Aschersleben / Stendal

Nazi-Uniformverbot auch in Baden

Wb. Karlsruhe, 13. Juni. Der badische Minister des Innern hat das öffentliche Tragen der Uniform der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Organisationen bis auf weiteres verboten.

Den Anlaß zu dieser Maßnahme gaben die zahlreichen Zusammenstöße mit Angehörigen andrer politischer Richtungen, die im Laufe der letzten Zeit auch in Baden vorgekommen sind.

Gegenüber andern Verbänden liegt, zurzeit, so heißt es in der Bekanntmachung, ein Anlaß zu gleichen Vorgehen nicht vor, abgesehen von dem bestehenden Verbot gegenüber dem Rotfrontkämpferbund. —

Munitionsprozeß im Dunkeln

Im Schwurgerichtssaal des Strafjustizgebäudes Kiel begann am Donnerstag unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lemke die Berufungsverhandlung im Kieler Munitionsprozeß. Angeklagt wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz sind die in Berlin wohnenden Kaufleute Schwarz, Taub, Daugs, Veltjens und Liening, der Major a. D. Seemann und der Leutnant Protze von der Spionageabwehrstelle der Marine. Die Staatsanwaltschaft hatte bekanntlich gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts vom 19. Dezember 1929 Berufung eingelegt. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von zehn Tagen. Unter den geladenen Zeugen befindet sich auch wieder der frühere Chef der Marineleitung, Admiral Zenker.

Nach Aufrufung der Angeklagten beantragt Oberstaatsanwalt Matz Ausschluß der Oeffentlichkeit für die Verhandlung in vollem Umfange und gleichzeitig Ausschluß der Oeffentlichkeit für die Begründung des Urteils. Er erwähnte, zur Presse gewandt, daß das Munitionsgeschäft als solches in aller Oeffentlichkeit verhandelt werden könnte, aber mit Rücksicht auf das Staatsinteresse sei die Oeffentlichkeit auszuschließen. Rechtsanwalt Feld widersprach diesen Ausführungen. Wenn die Staatsanwaltschaft Anklage auf Grund des Kriegsgerätegesetzes erhebe so handle es sich hier um ein internationales Gesetz und es sei nur erwünscht, wenn die Verhandlung in voller Oeffentlichkeit stattfinde, damit unsre ehemaligen Feinde sehen, daß wir den Willen haben, die uns auferlegten Bestimmungen durchzuführen. Das Gericht beschloß jedoch nach dem Antrage des Oberstaatsanwalts den Ausschluß der Oeffentlichkeit. —

Stahlhelm und Hakenkreuz

Der Stahlhelm hat sich in Erwiderung auf eine Erklärung Hitlers, daß Nationalsozialisten nicht zugleich Stahlhelmleute sein können, zu der Verlautbarung veranlaßt gesehen, daß jeder Stahlhelmer, der eingetragenes Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ist, eingedenk seiner der Stahlhelmfahne gelobten Treue die Mitgliedschaft bei den Nationalsozialisten aufzugeben hat.

Damit müssen die Beziehungen zwischen Stahlhelm und Hitler als abgebrochen betrachtet werden. Hugenberg, der sich vor Monaten noch als Schöpfer eines großen Rechtsblocks sah, dürfte wiederum um eine Hoffnung ärmer sein. —

Freitod Bern Meyers

Berlin, 13. Juni. Der Berliner Bankdirektor Bern Meyer hat seinem Leben am Donnerstagabend unter außerordentlich tragischen Umständen ein Ende bereitet. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf.

Meyer, der innerhalb der Arbeiterbewegung, insbesondere als Direktor der Arbeiterbank bekannt geworden ist, hatte sich um die Stellung eines Direktors der Berliner Stadtbank beworben. Er galt als einer der geeignetsten und aussichtsreichsten Kandidaten. In der Donnerstagssitzung des Berliner Magistrats fiel dennoch die Entscheidung gegen Meyer für einen Direktor der Danatbank namens Erich Feidner, weil einige sozialdemokratische Magistratsmitglieder sich auf Urlaub befanden. Meyer nahm sich die Mitteilung über das Wahlergebnis so zu Herzen, daß er nach Abschiedsbriefen an seine Mutter und seinem Freund, den sozialhygienischen Referenten Meyer-Bredwitz im ADGB., zum Revolver griff und sich erschoß.

Meyer ist 43 Jahre alt geworden. Der Krieg machte ihn zum Sozialisten. Wegen persönlicher und sachlicher Differenzen mit der Leitung des ADGB. schied er seinerzeit aus der Direktion der Arbeiterbank aus. Seitdem war er im Michaelkonzern als Bankdirektor tätig. —

Vorteile der Young-Anleihe

Die Zeichnung der ersten Young-Anleihe ist in Amerika am Donnerstag, in Frankreich und Deutschland am Freitag erfolgt. Die Anleihe wird zu einem Nettokurs von 90 Prozent begeben. Die Bankiers sind der Ansicht, daß für die ersten Zeichner eine bemerkenswerte Chance eines Kursgewinnes verbleiben müsse, damit die zu erwartenden Kurssteigerungen sich praktisch als Bahnbrecher für günstige Bedingungen bei weitern deutschen Anleihen öffentlichen und privaten Charakters erweisen werden. Trotzdem aber sind die Anleihebedingungen heute für Deutschland weit günstiger als seinerzeit bei der Dawes-Anleihe.

Der Hauptunterschied zwischen Young- und Dawes-Anleihe ist der, daß an die Stelle des damaligen 7prozentigen Zinsfußes ein solcher von 5½ Prozent getreten ist. Dabei ist zu beachten, daß die dem Deutschen Reich auf ein Drittel des Anleihebetrags zukommende Auszahlung nur um etwa ¼ Prozent hinter der zurückbleibt, die bei der Dawes-Anleihe erzielt wurde, obwohl der Emissionskurs höher lag.

Ein weiterer bemerkenswerter Unterschied zwischen damals und heute ist die Möglichkeit, die neue Anleihe bereits nach fünf Jahren ganz oder teilweise zurückzuzahlen, was bei der Dawes-Anleihe nicht der Fall war. So können heute günstige markttechnische Bedingungen ausgenutzt werden, um eventuell die neue Anleihe zu konvertieren. Alle Tilgungs- und Zinsgewinne werden Deutschland durch die Internationale Zahlungsbank gutgeschrieben. Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt im normalen Tilgungsgang durch jährliche Auslösungen, deren erste im April 1931 stattfindet. Außerdem können die Anleihestücke, falls sie an der Börse unter Pari sinken, sowohl von der Internationalen Zahlungsbank wie von der Reichsregierung zurückgekauft werden. Die Zinsen sind am 1. Juni und am 1. Dezember fällig.

Die Langwierigkeit der Pariser Verhandlungen erklärt sich vor allem aus dem Umstand, daß anfänglich die Bankiers eine besondere Sicherung für das auf Deutschland entfallende Anleihedrittel forderten. Sie mußten sich aber schließlich überzeugen, daß eine höhere Sicherung, als das formelle Zahlungsversprechen des Deutschen Reiches nicht denkbar sei. Außerdem gilt es natürlich, die Anleihe entweder den verschiedenartigen Bedingungen der neun Emissionsmärkte restlos anzupassen. Der Erfolg der Anleihe scheint nach der formellen Zusicherung der Bankiers aufs beste gesichert zu sein. Die Zeichnungsfrist soll die Zeit von 24 Stunden nicht übersteigen. Man nimmt an, daß bei den günstigen Zahlungsbedingungen die Anleihe an einem einzigen Tage nicht nur voll gezeichnet, sondern mehrfach überzeichnet wird. —

Sieben Milliarden Franken verschwunden

Der Berichterstatter der Finanzkommission der Kammer hat festgestellt, daß aus den Reserven des Schatzamtes 7 Milliarden Frank verschwunden sind. Die Mitteilung darüber hat in parlamentarischen Kreisen eine Bestürzung ausgelöst, deren Rückwirkungen auf politischem Gebiet vorerst noch nicht abzusehen sind.

Die Vorgeschichte der Affäre hängt aufs engste mit Tardieus berühmten „amerikanischen" Milliardenprojekt zur Hebung von Handel, Industrie und Landwirtschaft zusammen. Man erinnert sich, daß seit dem Ende des Poincaréschen Regimes in Frankreich eine steigende Unzufriedenheit mit der Sparpolitik der Regierung sich geltend machte, die, anstatt die aus den Steuereinnahmen erzielten Milliardenüberschüsse zu produktiven Zwecken zu verwenden, das Geld dem Staatssäckel zuführte und als tote Reserve liegen ließ.

Diese Politik des „Chéronschen Sparstrumpfes" führte seinerzeit zum Sturze des ersten Kabinetts Tardieu, da das Parlament sich weigerte, die Politik Chérons weiter mitzumachen und der gestürzte Finanzminister das ganze Kabinett mit sich riß. Als Tardieu das zweitemal ans Ruder kam, überraschte er das Land mit der Erklärung, die Regierung werde die angesammelten Reserven — sie wurden von Chéron auf 19 Milliarden Frank beziffert — im Rahmen eines Riesenprogramms zur Hebung von Handel, Industrie und Landwirtschaft, und zur Befruchtung des gesamten Wirtschaftslebens Frankreichs verwenden.

So entstand das berühmte Milliardenprojekt Tardieus, für das ursprünglich Ausgaben in der Höhe von 5 Milliarden vorgesehen waren, die nach und nach bis auf 17 Milliarden Frank erhöht worden waren. Zwar war die Idee nicht ganz neu — sie war genau genommen ein Plagiat, das sich verschiedene, seit längerer Zeit von Sozialisten und Radikalen ausgearbeitete Forderungen und Pläne zunutze machte. Trotzdem ließ sich nicht leugnen, daß Tardieu durch das Aufgreifen des Wirtschaftsproblems der Linken seine Popularität sehr verstärken konnte. Tardieu war auch ganz der Mann dazu, den fremden Federn, mit denen er sich schmückte, den Glanz einer großzügigen amerikanischen Reklame zu verleihen.

Der Gesetzentwurf über das Milliardenprojekt der Regierung wurde also der Finanzkommission zur Behandlung übergeben, die am Mittwochvormittag mit der Beratung begann, und da schlug die Bombe ein. In seinem Bericht über den Entwurf erklärte der Referent der Kommission, Abg. Chappedelaine, daß das Projekt in der von der Regierung eingebrachten Form nicht durchführbar sei, da die Mittel dazu nicht vorhanden sind. Denn das französische Schatzamt besitze nicht, wie die offiziellen Ziffern Poincarés, Chérons und Tardieus behaupten, eine Reserve von 19 Milliarden Frank, sondern lediglich 12 Milliarden! Wo die fehlenden 7 Milliarden hingekommen sind, das weiß er nicht — vielleicht werde der Herr Finanzminister darüber nähere Auskunft geben können.

In der Finanzkommission der Kammer bezeichnete am Donnerstag Finanzminister Reynaud die Ausführungen des Berichterstatters über den Verbleib der verschwundenen Milliarden des Schatzamtes als richtig. Von den 19 Milliarden, die Poincaré und Chéron als Reserven aufgespeichert hatten, seien nur noch 12 Milliarden vorhanden. Von diesen 12 Milliarden seien bereits sieben für „besondere Ausgaben" reserviert, so daß für das 17-Milliarden-Projekt Tardieus nur noch knappe 5 Milliarden verbleiben.

Wo die verschwundenen 7 Milliarden geblieben sind, sagte Reynaud nicht. Man wird nicht fehlgehen, wenn man mit einem Teil der französischen Linkspolitiker annimmt, daß sie für die Zwecke der nationalen Verteidigung, den Ausbau der Festungen an der Nordostgrenze, der Luft- und Marinestreitkräfte verwendet wurden. —

Heimkehr des ermordeten Gesandten

Amtlich wird mitgeteilt: Kreuzer Königsberg wird am Sonnabend, dem 14. Juni, um 17 Uhr, mit den sterblichen Ueberresten des Gesandten von Baligand in Kuxhaven eintreffen. Bei der Vonbordgabe des Sarges wird die Sicherheitswache und die Besatzung des Kreuzers antreten.

Dr. Albert von Baligand,

Vom Auswärtigen Amt nehmen in den Ueberführungsfeierlichkeiten in Kuxhaven Ministerialdirektor Dr. Köpke und Legationsrat Wagemann teil. Ein Trauergefolge, bestehend aus den Offizieren des Kreuzers und des Standortes Kuxhaven und einer Abordnung der Besatzung des Kreuzers, wird den Sarg zum Bahnhof geleiten.

Bei dem Begräbnis, das in München stattfinden wird, wird der Chef der Marineleitung durch Vize-Admiral Bretzer vertreten werden. —

Die Abbaupläne der Reichsbahn

Die Reichsbahn, die der Regierung Brüning die Arbeitsbeschaffung erleichtern soll — sie ist neben der Reichspost die große Hoffnung in den amtlichen Plänen der Arbeitsmarktbelebung — betätigt sich im eignen Haus als sehr eigenartiger Helfer gegen die Not der Arbeitslosigkeit. Sie ist zurzeit von neuem dabei, Tausende von Eisenbahnarbeitern auf die Straße zu werfen. Im ganzen sind rund 4000 Werkstättenarbeiter vom Abbau bedroht, die angeblich zu viel vorhanden sind. Davon sollen 1800 entlassen werden; den Rest, d. h. 2100 will man unter der Bedingung zunächst noch in den Betrieben belassen, daß die Organisationsvertreter sich mit der Einlegung von Feierschichten für die nächsten Monate einverstanden erklären.

Ueber die neuen Abbaupläne der Reichsbahn kam am Donnerstag zwischen Reichsbahn-Hauptverwaltung und den Gewerkschaften sowie dem Hauptbetriebsrat Verhandlungen zustande. Der Abbau wurde von den Vertretern der Gesellschaft mit der finanziellen Lage der Reichsbahn und mit dem Verkehrsrückgang zu begründen versucht. Die Arbeitnehmervertreter erklärten, daß man, wenn schon Arbeitseinschränkung notwendig sei, zunächst die Ueberarbeit einschränken müsse. Es sei einfach unverständlich, Entlassungen durchzuführen in einem Augenblick, wo noch immer in vollem Umfang Ueberarbeit geleistet werde. Die Verwaltungsvertreter lehnten das ab. Die Verhandlungen, die daraufhin ins Stocken kamen, mußten zunächst bis Sonnabend vertagt werden. —

Ein Blutturteil in Polen

Wb. Warschau, 13. Juni. In Lemberg wurden vorgestern drei jugendliche Kommunisten wegen Ausgabe und Aufnahme kommunistischer Flugschriften zum Tode verurteilt. Das Gericht erkannte in seinem Urteil auf das Verbrechen des Hoch- und Staatsverrats.

Der sozialistische „Robotnik" meint, daß ein solches Urteil in Polen noch nicht gefällt worden sei. Das Blatt bezweifelt, ob sich etwas derartiges — außer etwa in Sowjetrußland — noch irgendwo zutragen könnte. —

Geschlossen zur Sozialdemokratie

r. Kopenhagen, 13. Juni. Der Kommunistischen Partei Dänemarks, die eine politische Rolle schon längst nicht mehr spielt, ist durch den Uebertritt von 14 ehemaligen führenden Kommunisten zur Sozialdemokratie nunmehr der Todesstoß versetzt worden.

Vor ihrem Uebertritt zur Sozialdemokratischen Partei erklärten die ehemaligen Kommunisten, daß es für sie nicht länger möglich sei, im Rahmen der Kommunistischen Partei zum Nutzen der gesamten Arbeiterbewegung zu arbeiten. Das könne nur innerhalb der großen Sozialdemokratie geschehen, und deshalb sei es für sie Pflicht, zur Sozialdemokratie überzutreten. —

Beitritt Frankreichs zum Schiedsgericht

Die französische Kammer hat am Donnerstag den Beitritt Frankreichs zur internationalen Schiedsgerichtsklausel mit 567 gegen 13 Stimmen angenommen.

Die Regierung hat inzwischen die meisten Vorbehalte, die sie an die Ratifikation knüpfte, und die von der außenpolitischen Kommission energisch bekämpft worden waren, fallen gelassen. So wollte die französische Regierung sich das Recht vorbehalten, alle Streitigkeiten, die auf Grund von Sonderabmachungen, die Frankreich mit den einzelnen Staaten abgeschlossen hat oder in Zukunft abschließen wird, geregelt werden können, der Kompetenz des Haager Schiedsgerichts zu entziehen. Diese Reserve fehlt im neuen Entwurf und wird auf die Formel beschränkt, daß alle internationalen Verträge respektiert werden sollen. Desgleichen läßt die Regierung die Forderung fallen, daß alle die Streitigkeiten, die die souveränen Rechte des Staates und seine nationale Sicherheit berühren, von der Zwangsschiedsgerichtsbarkeit angenommen werden sollen. Diese Forderung wird jetzt durch den Passus ersetzt, daß der internationale Schiedsgerichtshof selbst über die eigne Kompetenz zur Beurteilung des Falles zu entscheiden haben wird.

Im Verlauf der Debatte beglückwünschte der Sozialist Grumbach Frankreich dazu, daß es die erste Großmacht sei, die den Vertrag unterzeichnet und damit einen Schritt weiter zur Befestigung des internationalen Friedens tue. —

Schweres Unglück bei der Reichswehr

Tu. Kassel, 13. Juni. Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Straße, die von Hofgeismar durch den Reinhardtwald nach Beckerhagen führt, ein schweres Unglück. Die 6. Pioniere aus Minden an der Weser befanden sich mit einer größern Anzahl von Motorkraftwagen mit Ponton-Anhängern auf einem Uebungsmarsch.

Die Wagen kamen auf dieser Fahrt auf eine steil abfallende Straße und konnten anscheinend trotz starken Bremsens nicht gehalten werden. Sie fuhren infolgedessen zu einem Knäuel zusammen.

Eine ganze Anzahl Wagen wurde zertrümmert, wobei neun Reichswehrsoldaten, unter ihnen drei schwer, verletzt wurden. Auch ein Privatauto, das neben der Militärkolonne fuhr, wurde in den Zusammenstoß hineingerissen.

Notizen

Kehrseiten der Sparwut. Das Reichskabinett befaßt sich am Freitag mit mehreren neuen Gesetzentwürfen des Reichsverkehrsministers, die u. a. die Schaffung eines Luftverkehrsamts, eines Reichsamts für Wasserstraßen und eines solchen für das Reichsverkehrswesen vorsehen. Die Verwirklichung dieser Gesetze ist gleichbedeutend mit der Schaffung großer neuer Behörden. Wie vertragen sich die Gesetzentwürfe mit der Sparwut der Regierung? —

Neuer Abrüstungsdirektor. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat am Mittwoch den Griechen Aghnides zum Nachfolger des Norwegers Colban als Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundssekretariats ernannt. Aghnides gehört dem Beamtenstab des Völkerbundssekretariats seit 1920 an. Er war zunächst in der Abrüstungsabteilung und in letzter Zeit in der politischen Abteilung tätig. —

Deutsch-englisches Koks-Ausfuhrabkommen. Die britischen und die deutschen Koks-Ausfuhrgesellschaften haben einen Vertrag geschlossen, nach dem beide Teile ihren Exportüberschuß nach Schweden, Dänemark und andre Staaten gemeinsam verteilen werden. Der Zweck des Vertrags soll die Verhinderung des Spekulationsgeschäfts und die Regulierung der Exportpreise sein. Auf England werden 53 Prozent des Exports, auf Deutschland 47 Prozent fallen. —

Mussolinis Außenminister will heimlich Wien besuchen. Die Wiener „Neue Freie Presse" berichtet, daß sich der italienische Außenminister Grandi auf seiner Rückreise aus Warschau inkognito in Wien aufhalten wird, um die Bekanntschaft des Bundeskanzlers Schober zu machen. Als Schober seinerzeit in Rom weilte, befand sich Grandi auf der Flottenkonferenz in London. —

Verhaftung eines italienischen Offiziers in Nizza. Nach einer Meldung aus Nizza soll dort vor vier Tagen der italienische faschistische Offizier Fortunato Bolle verhaftet worden sein, der in Südost-Frankreich häufig Reisen unternahm. Man soll bei ihm Pläne und Skizzen über die französische Militärorganisation in der Dauphiné gefunden haben. —

S

REKORD-TAGE

zu Einheitspreisen

Stoffe

1 Mtr. bedruckte Kunstseide große Auswahl . Rekordpreis **0.75**

2 Meter Baumwoll-Musselin viele Dessins oder 1 Meter Indanthrenstoff Rekordpreis **0.75**

1 Meter Voll-Voile-Bordüre 120 cm breit, fesche Kanten . Rekordpreis **0.75**

1 Meter Crêpe-Caid reine Wolle, in 14 schönen Farben . . . . . Rekordpreis **1.50**

1 Meter Woll-Musselin bedruckt, dunk. u. hell gemust., 76/80 cm breit . Rekordpreis **1.50**

1 Meter Voll-Voile 100 cm breit, große Blumen-Dessins . . . . . Rekordpreis **1.50**

3 Mtr. Baumwoll-Beiderwand oder 3 Meter Dirndl-Zephir . . . . . Rekordpreis **1.50**

1 Meter bedruckte Basiseide reine Seide, große Auswahl . Rekordpreis **1.50**

1 Meter reinseidene Toile viele schöne Farben . . . . . Rekordpreis **2.00**

1 Mtr. Woll-Crêpe de Chine 95/100 cm breit, nur gute Farbtöne . . . . Rekordpreis **2.00**

1 Meter Woll-Musselin bedruckt, entzückende Dessins . . . . . Rekordpreis **2.00**

1 Mtr. Foulard-Seide od. Japon bedruckt, große Auswahl . Rekordpreis **3.00**

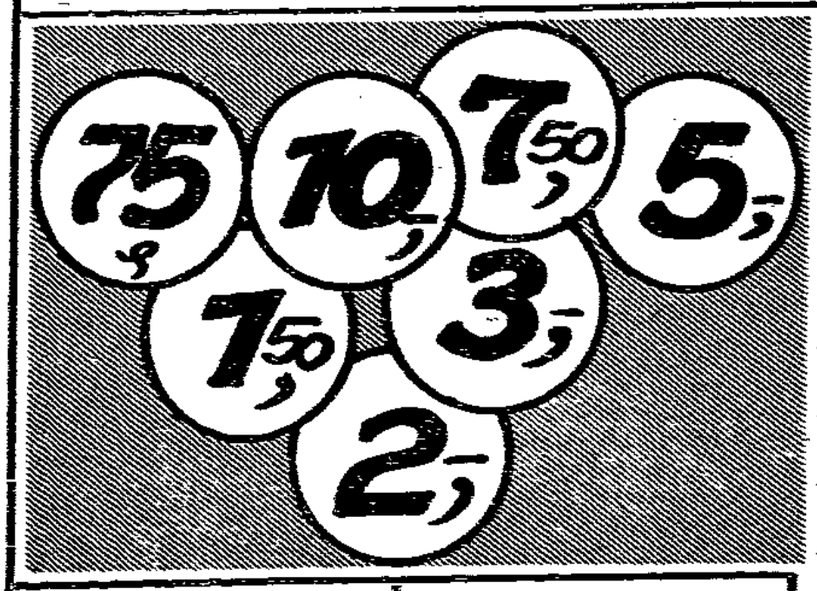
1 Meter reinseid. Chiffon bedruckt, 95/100 cm, hübsche Muster . . . . . Rekordpreis **3.00**

1 Meter Velourine 95/100 cm, aus Vistra, viele Farben . . Rekordpreis **3.00**

1 Mtr. reinseid. Crêpe de Chine 95/110 cm, schwere Qualität Rekordpreis **3.00**

1 Meter Kunstseiden-Voile 95/100 cm, frische, große Blumenmuster . Rekordpreis **3.00**

4 Meter Basiseide 88 cm breit, reine Seide, mehrfarbig . . . . . Rekordpreis **5.00**



Schürzen

1 Mädchenschürze gestreift, Länge 40—60 cm Rekordpreis **0.75**

1 große Gummi-Arbeitsschürze . . Rekordpreis **0.75**

1 Damen-Hauskleid gestr. Zephir, vsch. Gr., Rekordpr. **1.50**

1 Damenschürze Jumperform, Tracht-u. Satin- od. weiße Servierschürze, Rekordpr. **1.50**

1 Damen-Berufskittel Nessel, mit Gürtel und Tasche . . . Rekordpreis **2.00**

1 Damen-Berufskittel mai, m. farb. Kragen und Manschetten Rekordpreis **3.00**

Handarbeiten

1 Damen-Wochenendschürze moderne Zeichnungen Rekordpreis **0.75**

1 Mitteldecke 80/80, in viel. Zeichnungen Rekordpreis **0.75**

1 Küchenhandtuch fertig gestickt . . . Rekordpreis **1.50**

1 Damen-Wochenendkleid Größe 42—48, gemeinert Rekordpreis **2.00**

1 Kaffeedecke 130/160, Creas, schöne Zeichnungen Rekordpreis **2.00**

1 Küchengarnitur 3teilig, gemeinert, mit farbiger Blende Rekordpreis **3.00**

Gardinen

1 Meter Schwedenleinen indanthrenfarbige Streifen, 80 cm breit . Rekordpreis **0.75**

1 Bourette-Seiden-Decke sparte Batik-Muster, 120/120 u. 130/130 cm gr. Rekordpreis **1.50**

1 Meter Wachstuch mit Barchentrücken, 100 cm breit . . . . Rekordpreis **1.50**

1 Meter Kokosläufer moderne Streifenmuster, 67 cm breit, holth. Qualität Rekordpreis **2.00**

1 Halbstore in engl. Tüll, solide Qualität, moderne Muster . . . Rekordpreis **2.00**

1 Künstler-Gardine 3teilig, in solider Qual., besonders vorteilhaft . Rekordpreis **3.00**

1 Meter Hammenrips-Jacquard 120 cm breit, schwere Qual., für die eleg. Uebergardine Rekordpreis **3.00**

1 Wandbehang durchgewebte Qual., große Muster-Auswahl, in versch. Größen . . . Rekordpreis **5.00**

1 Bettdecke in mod. engl. Tüll-Ausführ., ca. 200/300 cm Rekordpreis **5.00**

1 Madras-Gardine breiter Schal, echtfarbig, Querbehang mit Seidenfranse, sehr eleg. Rekordpr. **7.50**

1 Gobelin-Divandecke schwere durchgewebte Qualität, mod. Muster Rekordpreis **10.00**
dazu passende Tischdecke Rekordpreis **7.50**

Wäsche

1 Paar Bast-Badeschuhe für Damen, Herren und Kinder . . . Rekordpreis **0.75**

1 Badeanzug schwarz u. farbig, versch. Größen . . . Rekordpreis **0.75**

1 Knaben-Hemd Größe 40—50 Rekordpreis **0.75**

1 Damen-Träger- oder Achselschluß-Hemd mit breiter Stickerei . . Rekordpreis **1.50**

1 kunstseid. Taillenrock oben und unten mit brt. Spitze . . . . Rekordpreis **2.00**

1 Damen-Schlafanzug in fast allen Größen, schöne Farben . . . Rekordpreis **3.00**

1 Herren-Nachthemd in verschiedenen Größen Rekordpreis **3.00**

1 kunsts. Charmeuse-Unterrock oben und unten mit breiter Spitze . . . Rekordpreis **5.00**

1 kunsts. Charmeuse-Hemdhose oben und unten mit breiter Spitze . . . . Rekordpreis **5.00**

1 Kinderbadecapes od. Mantel Frottierstoff, schöne Muster Rekordpreis **5.00**

1 Damen- od Herren-Badetrikot reine Wolle Rekordpreis **5.00**

Baumwollwaren

3 Wischtücher gesäumt und gebändert, Rekordpreis **0.75**

2 reinleinene Wischtücher gesäumt und gebändert, Rekordpreis **0.75**

1 Meter Linon 130 cm breit, oder 1 Meter Rohnessel 140 cm breit Rekordpreis **0.75**

5 Meter Rohnessel Rekordpreis **1.50**

3 Stück Gerstenkorn- oder Drellhandtücher 45/100 cm, gesäumt und gebändert . . . . . Rekordpreis **1.50**

6 Stück Gerstenkornhandtücher gesäumt und gebändert, Rekordpreis **1.50**

1 Meter Halbleinen 140 cm breit . . Rekordpreis **1.50**

1 Badetuch 100/100 cm, indanthrenfarbig, Rekordpreis **1.50**

3 Meter rein Mako ca. 80 cm breit . Rekordpreis **1.50**

6 Meter Hemdentuch ca. 80 cm breit . Rekordpreis **2.00**

1 Kissen mit Klöppeleinsatz, vierseitig . . . . Rekordpreis **2.00**

1 Tischtuch vollgebleicht, 130/160 cm . . . Rekordpreis **3.00**

1 Meter Frottierstoff 140 cm breit . . Rekordpreis **3.00**

1 Künstlerdruckdecke 150/160 cm . . . Rekordpreis **3.00**

1 Linon-Bezug 130/200 cm, m. 1 besticktem und 1 glattem Kissen Rekordpreis **5.00**

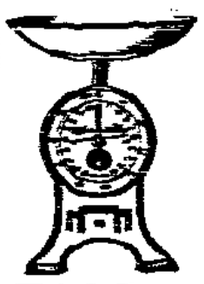
1 Badelaken 140/180 cm, indanthrenfarbig, Rekordpreis **5.00**

1 bestickter Linon-Bezug 130/200 cm, m. 1 besticktem und 1 glattem Kissen Rekordpreis **7.50**

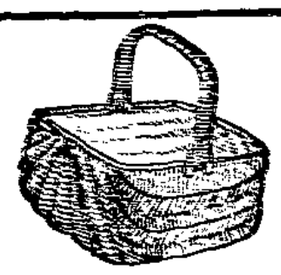
Elektrisches Bügeleisen, vernickelt, mit Zuleitung Rekordpreis **5.00**

Kristall-Backgefäße, tiefer, mittlerer Schnitt, 15 cm Rekordpreis **5.00**

Kristall-Trinkbecher, 17 cm hoch Rekordpreis **5.00**



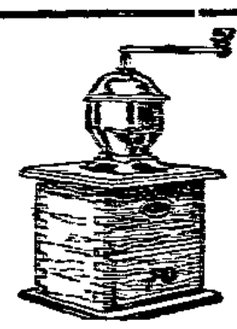
Wirtschafts-waage mit Messingschale, Zifferblatt Rekordpreis **2.00**



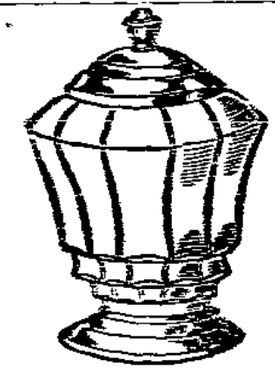
Brotkorb, schöne große Form, lackiert, 37 cm . Rekordpreis **2.00**

Wäschekorb, weidengeflecht ca. 70 cm . . . . Rekordpreis **3.00**

Kristall-Schale, reich geschliffen, 30 cm Rekordpreis **5.00**

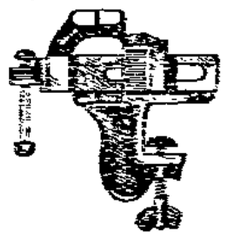


Holz-Kaffeemühle mit vernickelt. Trichter, große Form . . . Rekordpreis **2.00**

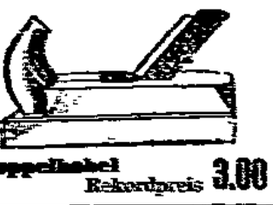


Dose mit vernickt. Fuß u. Deckel Rekordpreis **3.00**

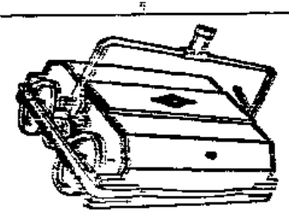
Handbohrmaschine, stabile Ausführung Rekordpreis **3.00**



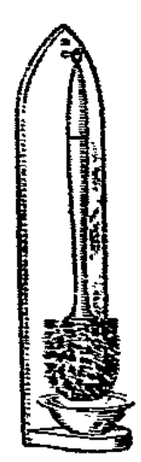
Schraubstock, extra groß . . . Rekordpreis **1.50**



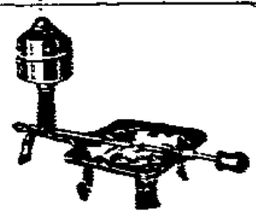
Doppelhobel Rekordpreis **3.00**



Teppichklopfmaschine, reine Borsten, mit Stiel Rekordpreis **7.50**



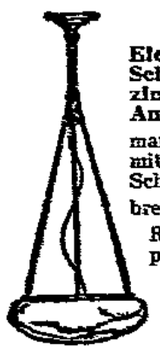
Klosett-bürsten-Garnitur, weiß lackiert, komplett Rekordpreis **0.75**



Spirituskocher mit Messingballon „Hanog" Rekordpreis **3.00**

Siedlungs-Krone, Messing, 3 und 1 Brennstelle Rekordpreis **10.00**

Blei-kristall-Wein-karaffe, ¾ Liter Inhalt Rekordpreis **10.00**



Elektr. Schlafzimmer-Ampel, marmoriert mit 35 cm-Schale, brennfertig Rekordpreis **5.00**

Elektr. Tischlampe, rein Messing, gebräunt, mit 26 cm grüner Glaskuppel Rekordpreis **7.50**

Trikotagen und Berufskleidung

1 Herren-Netzjacke baumwoll., ref. 1 Damenschlüpfer, feinfarbig . . . . Rekordpreis **0.75**

1 Damen-Hemdhose lingestrickt, mit Trägern Rekordpreis **0.75**

1 Herren-Unterhose echt Maco, oder 1 Einsatzhemd . . . . . Rekordpreis **1.50**

1 Damenschlüpfer Kunstseide od. mit Baumwolle plattiert . . . . Rekordpreis **1.50**

1 Damenschlüpfer in Charmeuse od. echt Maco, zweifärbig . . . . Rekordpreis **2.00**

1 Hemdenjacke oder 1 Hose prima Baumwoll Rekordpreis **2.00**

1 Einsatzhemd zweifärbig, oder 1 Herrenhemd echt Maco, zweifärbig . . . . Rekordpreis **3.00**

1 Hemdenjacke aus Trikot oder 1 gestreifte Pilothose . . . . Rekordpreis **3.00**

1 Herren-Arbeitshemd pa. Barchent, hellgestreift . . Rekordpreis **3.00**

1 Windjacke für Herren, praktl. Farben . . Rekordpreis **5.00**

1 Oberhemd Popeline, gemustert, mit Kunstseidenstreifen, od. 1 Popelinehemd mit Kragen Rekordpreis **5.00**

1 Schlafanzug für Herren, zweifarbig, sparsames Muster Rekordpreis **7.50**

Taschentücher

72 Stück Kinder- od. Damen-Taschentücher Rekordpreis **0.75**

6 Stück Damen-Taschentücher Rekordpreis **0.75**

12 oder 6 Stück weiße Herren-Linon-Taschentücher . . . . Rekordpreis **1.50**

6 oder 6 Stück Herren-Linon-Taschentücher mit Saum Rand . . Rekordpreis **1.50**

Strümpfe u. Handschuhe

1 Paar Kindersöckchen mit bunt. Kopfrand, Gr. 1-5 Rekordpreis **0.25**

Größe 6—10 . . . . . Rekordpreis **0.50**

einfarbig . . . . . Rekordpreis **0.10**

1 Paar Damen-Strümpfe in Seidenfl., nahtlos gespt. Maschen, mod. Farb. Rekordpr. **0.75**

1 Paar Damen-Sportstrümpfe mollfarb. od. 1 Paar Tennissocken, weiß Rekordpr. **0.75**

1 Paar Herren-Socken neue Fantasiemuster, Schweißbeck., wollgem. Rek.-Pr. **0.75**

1 Paar Damen-Handschuhe Leinenimitat., m. bestickten Manschetten oder Druckknöpfen, mod. Farb. Rekordpreis **0.75**

1 Paar Damen-Strümpfe Kamhgarn od. feine Kunstseide, Wasch-Seide, Farb. Rek.-Pr. **1.50**

1 Paar Damen-Strümpfe Kunstseide mit Maschenplattiert, mod. Farb. Rekordpr. **1.50**

1 Paar Damen-Strümpfe Kunstseide mit Florplattiert, neue Farb. Rekordpr. **2.00**

1 Paar Damen-Strümpfe Kamhgarn, beste Qualität, nur mod. Farb. Rekordpr. **2.00**

1 Paar Herren-Sportstrümpfe reine Wolle, mit Gummizug oder Umstrickg., modierne Muster . . . . Rekordpreis **2.00**

1 Paar Damen-Glacé mit Fantasieumnähten od. 2 Druckknöpfen od. 1 Paar Wasch-Leder-Handsch. Rekordpr. **3.00**

1 mod. 12teil. Damen-Schirm gestr., auf einfachg. halb. Qualität Rekordpreis **3.00**

1 Paar Damen-Glacé mod. Stulpenform, eleg. Ausführung . Rekordpreis **5.00**

1 kostbarer Damenschirm Kunstseide 12teilig, eleg. Ausführung Rekordpreis **7.50**

Modewaren

1 Meter mod. gemust. Kravattenband aus Crêpe de Chine Rekordpreis **0.75**

1 Matrosenkragen aus Kambrik-Batist und 1 Kieler Knoten zusammen Rekordpreis **0.75**

1 Crêpe-de-Chine-Binde- oder Passenkragen . . . . . Rekordpreis **0.75**

1 Crêpe-de-Chine-Fichu- oder 1 Jabotkragen . . . . Rekordpreis **1.50**

1 modern gemusterter Crêpe-de-Chine Binder . . . . . Rekordpreis **1.50**

1 Fichukragen-Garnitur aus Crêpe de Chine . . Rekordpreis **2.00**

1 moderne Crêpe-de-Chine-Plissee-Krawatte . . . Rekordpreis **3.00**

Spitzen und Besätze

10 Meter Klöppelspitze ca. 3 cm breit . . . . . Rekordpreis **0.75**

5 Stück Klöppel-Hemdenpassen Rekordpreis **0.75**

3 Stück Stickerei-Hemden mit 1 Spitze-Nachthemdpasse Rekordpr. **0.75**

1 Kupon 4,50 m Wäsche-Stickerei Rekordpreis **0.75**

3 Meter Stickerei für Bettgarnituren . . . Rekordpreis **0.75**

6 Stück Kissenecken mit 6 Kissenstreifen . . . Rekordpreis **0.75**

1 Kupon 5,5 m Valenciennes-Spitze Rekordpreis **0.75**

Kurzwaren und Wollwaren

1 Selbstbinder reine Seide, in mod. Sommerfarben . . . . . Rekordpreis **0.75**

1 Hosenträger-Garnitur 3teilig oder 1 Cachenez, w.S., Kunsts. Rekordpreis **1.50**

1 Pullover für Damen, ohne Arm, weiß mit Kunstseide durchgemustert und anderfarbiger Blende . . Rekordpreis **1.50**

1 Pullover für Damen od. Kinder, ohne Arm, mit Kunstseide durchgemustert, in lebhaften Farben . . . Rekordpreis **2.00**

1 Selbstbinder reine Seide, br. Form, in schön. Sommerfarben Rekordpreis **2.00**

1 Wochenendhemd mit Kragen und Binder . . . . . Rekordpreis **3.00**

1 Herrenhut moderne Form, in vielen Farben . . . . Rekordpreis **3.00**

1 Pullover ohne Arm, für Damen, reine Wolle, weiß und farbig, mit entzückenden Bordüren . . Rekordpreis **3.00**

1 Pullover für Damen, mit Arm, reine Wolle, Tweed und Pastellfarben, Größe 42—48 . . . . . Rekordpreis **5.00**

1 Weste für Damen, Russenform oder ohne Arm, teils reine Wolle, in schönen Farben . . . . . Rekordpreis **5.00**

1 Oxfordhemd mit Kragen u. Binder oder 1 weißes Popeline-Oberhemd, durchgemustert . . . . . Rekordpreis **5.00**

1 Herren-Hosenhut moderne Formen und Farben, II. Wahl . . Rekordpreis **7.50**

1 Weste für Damen oder Herren, reine Wolle, mit Kragen und Gürtel, teils extra weit . . . . . Rekordpreis **7.50**

1 Kostüm für Damen, ohne Arm, weißgemustr. Pullover mit Bordüre, reine Wolle . . . . . Rekordpreis **10.00**

Konfektion und Putz

Zephir- oder Indanthren-Kinder-Kleider in hübschen flotten Macharten. Rekordpreise 3.00 2.00 1.50 **0.75**

Basken-Mützen in Duvetine, sowie fesche Kappen in Kunstseide u. Wolle . Rekordpreis **0.75**

Flotte Damen-Hüte für jed. Geschmack etwas, in der leichten, duftig. Spitzen-Art oder in der sportl. Garnier. Rekordpr. 7.50 5.00 3.00 1.50 **0.75**

Damen-Kleider in der bekannten, solid. Verarbeitung, in Kunstseide, Wolle und Baumwoll - Musselin, darunter reizende Tanzkleider Rekordpreise 5.00 **3.00**

Fesche Trikot - Kleider mit und ohne Arm, bis Größe 48 . . Rekordpreis **3.00**

Fesche Sportblusen teils etwas angestaubt, i. reinseid. Crêpe de Chine, reinwoll. Popeline u. Wollcrêpe, Charmeuse, pa. Voll-Voile und gut. Waschstoffen Rekordpr. 15.00 12.50 10.00 7.50 5.00 **3.00**

Frauen-Kleider bis zu den größten Weiten, in kleidsam. Machart. Rekordpreise 7.50 **5.00**

1 Posten Damen-Mäntel teils ganz gefüttert, teils in d. beliebt. Trenchcoat-Form, in sport und matelot Rekordpreise 15.00 12.50 **10.00**

Ein besonderes Angebot in Gummi-Mänteln in guter Qualität Rekordpreise 12.50 **10.00**

Lederwaren

1 Zigarr.- od. Zigarett.-Etui Leder . . . . . Rekordpreis **0.75**

1 Rasierapparat im Etui, vernickelt . . . Rekordpreis **1.50**

1 Besuchstasche f. Damen, i. fast all. Modefarb., Stoff. Rekordpr. **2.00**

1 Besuchstasche für Damen, in verschied. Lederart, u. fast allen Modefarben . Rekordpr. **5.00**

Wittkowski

TELEFON: 21908 - ZWEIGNIEDERLASSUNG DER

R. Karstadt A.G. Hamburg

Magdeburg, Breiter Weg 61

Stadt Magdeburg

Der Pfingstvogel ruft

Als der Frühling einsetzte, schlugen und sangen schon so viel Vögel im Walde. Nun aber, wo alles grün ist, sind auch die letzten zu uns zurückgekehrt. Einer von den allerletzten war der Pfingstvogel, der Pirol.

Man horcht auf, wenn sein Ruf durch den Wald schallt. „Hüo hüo!" flötet es laut, manchmal auch: „Hühio hio!" Es klingt angenehm und fast so stark wie beim Kuckucksruf, so daß man den Vogel weithin vernimmt. Das Rufen verrät es gleich, wenn der Pirol wieder hier ist. Dann freut sich der Mensch, wie zu der Rückkehr eines lieben, alten Bekannten.

Und nun ruft er unausgesetzt jeden schönen und jeden schlechten Tag bis in den August hinein, wenn die Stunde seiner Abreise schlägt. Nur drei Monate lang ist die Zeit seines Bleibens bei uns.

Ueberall kennt man den Pirolruf. Wenig Vögel haben in den vielerlei Landschaften Deutschlands so viele verschiedene Namen wie dieser. „Pfingstvogel" ist einer der verbreitetsten. Mancherorts nennt man ihn nach seinem Rufe „Vogel Bülow". Dann heißt er noch Golddrossel, Goldamsel oder Goldmerle wegen seiner Größe und seiner Färbung. Stellenweise bezeichnete man ihn unter dem Einflusse der Religion als „Gottesvogel". Das hängt mit der Schönheit seines Gefieders zusammen.

Selten einmal bekommt man den Pirol zu sehen. Er ist scheu, wie kaum einer unter unsern Vögeln. Immerfort hält er sich in den Baumwipfeln auf, und tagelang berührt er kaum je den Erdboden. Bald klingt sein Ruf aus dieser Richtung, bald aus jener. So schnell wechselt der Pirol den Standort. Da ist es nicht verwunderlich, daß man ihn wohl flöten hört, aber nur selten zu Gesicht bekommt.

Doch wenn man ihn unversehens gewahrt, so ist man erstaunt über sein seltsames Aussehen. Leuchtend orangegelb ist das Männchen gefärbt, das Weibchen und die Jungen grünlichgelb. Alle haben grauschwarze Flügeloberseiten mit gelben Flecken darin und einen grauschwarzen Schwanz mit gelblichen Ecken rechts und links. Dazu ist der Schnabel rot. Aber das sieht man kaum. Denn der Pirol hält nicht lange still. Selbst nicht in den Kirschbäumen, die er zur Zeit der Fruchtreife aufsucht, — was ihm den Namen „Kirschvogel" eintrug. Im Uebrigen ernährt er sich von Insekten und Raupen, die er im Walde erhascht.

Der Pirol ist ein seltsames Tier, eigenartig in Gehaben und Färbung. Nur an die Rabenvögel erinnert er ein wenig. Alle seine nahen Verwandten bewohnen östlicher und südlicher gelegene Erdteile. Auch er, der die längste Zeit des Jahres in Afrika verbringt, ist wahrscheinlich von dort her allmählich nach Europa eingewandert.

Fällt das Pfingstfest früh, so ist der Pirol dann noch beim Nestbau. Männchen und Weibchen schleppen Grashalme und mancherlei Sachen heran, um das zierliche Nest zu flechten, das in einer Astgabelung hängend befestigt wird. In diesem Jahre jedoch sitzt das Weibchen schon auf den Eiern und brütet. Ab und zu wird es dabei vom Männchen abgelöst. In der zweiten Junihälfte schlüpfen dann die Jungen aus.

Aber alle Familiensorgen halten ihn nicht ab, wenn er einmal einen Augenblick Zeit erübrigt, laut seinen Flötenruf durch den Wald schallen zu lassen. Die übrigen Töne, deren er noch mächtig ist — das Locken, der Angstruf, das Schreien der Jungen und das leisere Plärren, das mitunter die Fortsetzung seines Rufens bildet —, sind nicht so schön anzuhören. Sie sind auch weniger bekannt als sein wohlklingendes „Hüohüo! Hühüo hüo!", das den Pirol unter den Vögeln des Waldes so besonders beliebt gemacht hat. —

Biochemie zur Tuberkulosebekämpfung

In Nr. 126 unsrer Zeitung brachten wir einen Bericht über den Magdeburger Bundestag der Biochemiker und gaben darin auch einigen Aeußerungen des Referenten Dr. Stackfleth Raum, der einen Vortrag über die Biochemie als Heilfaktor unter besonderer Berücksichtigung der Infektionskrankheiten hielt. Dr. Stackfleth stellte unter anderm Behauptungen auf, nach denen die Schulmedizin in ihrer Stellung zur biochemischen Heilmethode nicht in besserm Licht erscheint.

Wir erhalten jetzt von Dr. Landau, dem leitenden Oberarzt der städtischen Tuberkulosenfürsorgestelle folgende Zuschrift, der wir hier im Interesse der Klärung der Angelegenheit veröffentlichen:

„In dem Bericht über Dr. Stackfleths Vortrag fand sich die Angabe, im Krankenhaus Hamburg-Eppendorf sei an Tuberkulösen eine Nachprüfung der biochemischen Heilweise vorgenommen worden und das Ergebnis dieses Versuchs sei deswegen nicht an die Oeffentlichkeit gekommen, da es für die Schulmedizin beschämend gewesen sei.

Auf meine Anfrage ermächtigt mich der ärztliche Direktor des Allgemeinen Krankenhauses Eppendorf in Hamburg, Herr Professor Dr. Brauer, zu der Feststellung, daß diese Behauptung des Herrn Dr. Stackfleth in jeder Beziehung auf Unwahrheit beruhe. Professor Brauer schreibt: „Es ist mir unverständlich, auf welcher Basis derartige, den Tatsachen widersprechende Behauptungen entstehen können. Im übrigen würde kein verständiger Arzt sich jemals scheuen, die Erfolge irgendeiner erfolgreichen und ernsthaften Behandlungsweise bekanntzugeben, ganz gleichgültig, woher die Empfehlung für diese Behandlungsweise stammte."

Von Dr. Landau bzw. Prof. Brauer wird hier eine Behauptung gegen die andre aufgestellt, ohne daß durch eingehendere Aufklärung die Unwahrheit von Dr. Stackfleths Behauptung erwiesen wurde. Wir würden begrüßen, wenn auch die Biochemiker noch einmal Stellung dazu nehmen würden. —

Die kommende Lebensmittel-Kontrolle

Zu dem neuen Lebensmittelgesetz vom 5. Juli 1927 sind von den Ausführungsbestimmungen erst einige erlassen worden, u. a. die Verordnung über die äußere Kennzeichnung der Lebensmittel vom 29. September 1927 und die Verordnungen über Pökelsalz, Honig und Kunsthonig vom 21. März 1930. Der Erlaß der Verordnungen über Kaffee, Kaffee-Ersatzstoffe und Kaffee-Zusatzstoffe steht unmittelbar bevor. Im Reichsgesundheitsrat, der — verstärkt durch Sachverständige aus den Kreisen der Erzeuger, der Händler, der Verbraucher und der Fachwissenschaft — vor Erlaß der Verordnungen zu hören ist, sind beraten und inzwischen weitergefördert die Verordnungen über Kakao und Kakaoerzeugnisse, Essig und Essigessenz, Teigwaren, Obstkonserven und Marmeladen, Obstkäse und Obstsirupe, Obstgelee und Obstkraut, Pflaumenmus.

Im Reichsgesundheitsamt liegen Entwürfe vor zu Verordnungen über Speisefette und Speiseöle in Verbindung mit einem Entwurf zur Abändrung des Margarinegesetzes, Käse, Konservierungmittel, Speiseeis. Eine Reihe weiterer Entwürfe ist in Angriff genommen. Mit dem Erlaß entsprechender Verordnungen in größerer Anzahl ist somit für die Folge zu rechnen. Ihre Gesamtzahl wird auf 50 bis 60 zu veranschlagen sein. Bisher sind, abgesehen von der Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln, nur Verordnungen erlassen und bearbeitet worden, bei denen es sich um die Festsetzung der Begriffsbestimmungen für die einzelnen Lebensmittel handelt. Denn die Aufgabe, hierdurch die für die Beurteilung der Lebenmittel erforderliche Rechtsgrundlage zu schaffen, ist als die dringlichere anzusehen. Die Verordnungen über das Verfahren bei der Untersuchung von Lebensmitteln werden daher erst danach erlassen werden. —

Der Mitteldeutsche Gewerkschaftstag

Am 14. und 15. Juni veranstaltet der Bezirk Mitteldeutschland des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Magdeburg ein Gewerkschaftstreffen. Das Treffen beginnt am Sonnabend, dem 14. Juni, nachmittags 6 Uhr, in der Stadthalle mit einer

Jugendkundgebung

Mitwirkende: Philharmonisches Orchester (80 Musiker), musikalische Leitung Siegfried Blumann, Magdeburg, 1. städtischer Kapellmeister, Walter Hageböcker, Kammersänger vom Stadttheater zu Magdeburg; Unterbezirk Magdeburg des Deutschen Arbeitersängerbundes unter Leitung von Kapellmeister Neuling.

1. Festmarsch von Meyerbeer.
2. Notturno aus „Ein Sommernachtstraum" von Mendelssohn.
3. Begrüßung durch den Bezirksausschuß des ADGB. Mitteldeutschland und den Ortsausschuß des ADGB. Magdeburg.
4. Ouvertüre zur Oper „Oberon" von Weber.
5. Empor zum Licht, Männerchor, von Uthmann.
6. Fahnenschwur, Männerchor, von J. S. Bach.
7. Rede des Kollegen Graßmann vom Bundesvorstand (Berlin).
8. Vorträge von Kammersänger W. Hageböcker:
   a) Arie aus der Oper „Martha" von Flotow.
   b) Arie aus der Oper „Rigoletto" von Verdi.
9. Präludium von Liszt.
10. Tschardasch von Großmann.
11. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser" von Wagner.
12. Internationale, gemeinsamer Gesang mit Orchester.

Das Programm wird durch Lautsprecher auf den Ehrenhof übertragen.

Im Anschluß an die Feier sammelt sich die Jugend auf dem Ehrenhof zum

Fackelzug durch die Stadt.

Der Zug marschiert über die Ebertbrücke, Tauentzienstraße, Breiter Weg, Breite Straße zum Domplatz. Auf dem Domplatz werden die Fackeln zusammengeworfen. Beim leuchtenden Fackelschein wird der Sprechchor der Jugend ein Gelöbnis sprechen. Nach der Schlußansprache des Vorsitzenden des Ortsausschusses Magdeburg, August Flügge, löst sich der Zug auf. Die Jugendgruppen begeben sich in die unten verzeichneten Standquartiere, die von den Gewerkschaften festgelegt sind.

Die Kundgebung am Sonntag

Alle Teilnehmer sammeln sich nach folgendem Plan zum großen Demonstrationszug:

Gruppe 1: Metallarbeiter. Aufmarschplatz Heinrich-Heine-Platz am Schützenhaus. Antreten 10 Uhr, Abmarsch 10.10 Uhr über die Ebertbrücke, Tauentzienstraße, Otto-von-Guericke-Straße, Erzbergerstraße, Anschluß an die Spitze. Am Staatsbürgerplatz schließt sich die Vertretung der Lindcar-Fahrradwerke an.

Gruppe 2: Gesamtverband und Binnenschiffer. Antreten am Klosterbergegarten 10.15 Uhr, Abmarsch 10.25 Uhr. Anschluß an Gruppe 1 am Ausgang der Ebertbrücke.

Gruppe 3: Steinarbeiter. Antreten am „Admiralspalast" 10.15 Uhr, Abmarsch 10.25 Uhr. Anschluß an Gruppe 2. Am Staatsbürgerplatz schließen sich die Vertreter der Büropa an.

Gruppe 4: Bergarbeiter. Antreten 10.45 Uhr am „Wilhelmspark", Abmarsch 11 Uhr durch die Kölner Straße, Otto-von-Guericke-Straße, Erzbergerstraße. Anschluß an Gruppe 3.

Gruppe 5: Einheitsverband. Antreten 10.45 Uhr am „Hofjäger", Abmarsch 11 Uhr. Anschluß an Gruppe 4.

Gruppe 6: Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter. Antreten 11 Uhr bei Freddrichs Festsäle, Abmarsch 11.10 Uhr. Anschluß an Gruppe 5. An diesen Zug schließen sich am Staatsbürgerplatz die Vertreter des Konsumvereins Magdeburg an.

Gruppe 7: Bauarbeiter und Dachdecker. Antreten 11.30 Uhr bei den „National-Festsälen", Hohepfortestraße. Abmarsch 11.45 Uhr durch die Hohepfortestraße, Pfälzerstraße, Gustav-Adolf-Straße, Listemannstraße. Anschluß an Gruppe 6. In der Hohepfortestraße schließen sich die Vertreter der Volksfürsorge an.

Gruppe 8: Maler und Zimmerer. Antreten 11.30 Uhr Winters Gesellschaftshaus, Peter-Paul-Straße. Abmarsch 11.45 Uhr durch die Peter-Paul-Straße. Anschluß an Gruppe 7.

Gruppe 9: Holzarbeiter. Antreten 12 Uhr „Appollo-Festsäle". Abmarsch 12.15 Uhr durch die Fransecky-Straße, Listemannstraße. Anschluß an Gruppe 8.

Gruppe 10: Maschinisten und Heizer, Tabakarbeiter, Sattler und Tapezierer, Schornsteinfeger, Schuhmacher und Friseure sammeln sich 12 Uhr auf dem Fleischmarkt. Abmarsch 12.15 Uhr durch die Jakobstraße, Listemannstraße. Anschluß an Gruppe 9.

Gruppe 11: Landarbeiter, Fabrikarbeiter und Lederarbeiter. Antreten an der „Wilhelma" 12.15 Uhr. Abmarsch 12.30 Uhr durch die Lübecker Straße, Lüneburger Straße, Gareisstraße. Anschluß an Gruppe 10.

Gruppe 12: Textilarbeiter. Antreten 12 Uhr am „Wintergarten". Abmarsch 12.15 Uhr durch die Lübecker Straße. Anschluß an Gruppe 11. Die Kupferschmiede schließen sich 12.30 Uhr vor der „Börse" diesen Gruppen an.

Gruppe 13: Buchbinder, graphische Hilfsarbeiter, Lithographen und Steindrucker. Antreten 12.20 Uhr am Lokale der „Freundschaft". Abmarsch Otto-v.-Guericke-Straße 12.40 Uhr, Erzbergerstraße. Anschluß an Gruppe 12.

Gruppe 14: Bekleidungsarbeiter und Buchdrucker. Antreten 12 Uhr am „Konzerthaus". Abmarsch 12.15 Uhr durch die Leipziger Straße, Halberstädter Straße, Bahnhofstraße, Albrechtstraße, Otto-v.-Guericke-Straße. Anschluß an Gruppe 13.

Die Marschaufstellung sowie auch die Marschzeiten sind genauestens einzuhalten. Die Eingliederung der Züge erfolgt am Staatsbürgerplatz. Der Zug geht um 11 Uhr vom Staatsbürgerplatz über den Breiten Weg, Tauentzienstraße, Ebert-Brückenzug zum Ehrenhof. Der Einmarsch erfolgt hinter der Stadthalle.

Für die Ordnung im Zuge haben die einzelnen Gewerkschaften zu sorgen. Plakate mit Inschriften, die nicht die Genehmigung des Ortsausschusses oder der Gewerkschaften gefunden haben, dürfen im Zuge nicht mitgeführt werden. Die Ordner sind durch rote Armbinden kenntlich. Jeder im Zuge Marschierende muß eine Festplakette tragen. Arbeitslose erhalten die Plakette kostenlos bei ihren Gewerkschaften. Fahnen und Embleme der Gewerkschaften müssen mitgebracht werden. Der Zug marschiert in Viererreihen. Nur bei starker Besetzung der Anmarschstraßen am Staatsbürgerplatz wird auf dem Breiten Weg in Achterreihen marschiert.

Zur besonderen Beachtung!

Für die Gewerkschaftsjugend, die am Sonnabend und Sonntag in Magdeburg eintrifft, ist auf dem Bahnhof in Magdeburg eine Auskunftsstelle eingerichtet. Hier werden auch die Einzelquartiere ausgegeben. Die Auskunftsstelle ist am Sonnabend geöffnet von morgens 7.30 Uhr bis abends 10 Uhr, und am Sonntag von 7 bis 10 Uhr morgens. Von den Gewerkschaften sind für die Ankommenden Ordner gestellt, die die Jugendlichen in die Standquartiere einweisen. In jedem Standquartier sind ebenfalls Auskunftsstellen eingerichtet.

Für Fahrräder sind Radwachen vorgesehen, in denen die Räder für 10 Pf. den ganzen Tag über untergestellt werden können. Damit sind auch die Räder gegen Diebstahl versichert. Die Radwachen befinden sich in den Lokalen „Wilhelma", „Nationalfestsäle", „Konzerthaus" und „Hohenzollernpark".

Gewerkschaftsgenossinnen und Genossen! Beteiligt euch in Massen am Gewerkschaftstreffen. Männer und Frauen marschieren gemeinsam zu der großen Demonstration auf.

Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Rufen Sie uns telephonisch an

von 8 bis 4 (16) Uhr alle Abteilungen unter

Sammel-Nummer 23861

nach 4 (16) Uhr, wie folgt:

Buchhandlung	Nr. 22951
Druckerei-Kontor	Nr. 22952
Anzeigenabteilung	Nr. 22953
Pförtner	Nr. 22954
Redaktion	Nr. 22955

A. Pfannkuch & Co., Verlag „Volksstimme".

Wohlfahrts- und Jugendamt im Mai

Die Zahl der Unterstützungsempfänger betrug Ende Mai 6659. Im Laufe des Monats trat ein Zugang von 1069 und ein Abgang von 992 Personen ein, somit war Ende des Berichtsmonats ein Bestand von 6736 laufende Unterstützungsempfänger vorhanden. 468 Personen erhielten einmalige Barzuwendungen. 123 Personen wurden zum Antritt auswärtiger Arbeitsstellen das fehlende Reisegeld gezahlt. Fürsorgearbeit verrichteten im Monat Mai 1115 Personen, während als Notstandsarbeiter 35 Wohlfahrtserwerbslose beschäftigt werden konnten. An mittellose Personen wurden 6250, an Kranke 108 Portionen Mittagessen ausgegeben. Durchreisende erhielten 2100 Portionen Verpflegung.

In der Kleinrentnerfürsorge wurden 2785 Personen, in der Sozialrentnerfürsorge 6689 Personen betreut. Außer den laufenden Unterstützungen wurden Kosten für Arzt, Medizin, Bekleidung, Beerdigung und Zusatzlebensmittel übernommen. In der Kriegshinterbliebenenfürsorge erhielten 5250 Personen Zusatzrente. Neben den Rentenbezügen wurden an 454 Personen Sonderunterstützungen in Höhe von 9490,90 Mark gezahlt für Arzt, Arznei, Berufsausbildung, Kleidung und Wäsche, Beerdigung, Heil- und Erholungskuren und dergleichen.

Im Versorgungsheim Wallonerberg waren 135 Personen untergebracht. Aus der Küche des Versorgungsheims wurden 13 806 Portionen Essen abgegeben, davon 1253 gegen Bezahlung. Im Obdachlosenasyl nächtigten 5611 Personen, davon waren 5412 Auswärtige und 199 Magdeburger. Durch die Trinkerfürsorge wurden 420 Personen betreut.

Durch die Schulspeisung wurden 212 108 Schulkinder mit 122 702 Portionen Trinkkakao und 89 406 Portionen Frischmilch gespeist. Den Kindertagesheimen wurden 5084 Portionen Milch geliefert. Warmes Mittagessen wurde in 39 118 Portionen ausgegeben. Durch die Erholungsfürsorge wurden im Berichtsmonat 256 Kinder in Heilstätten und Erholungsheime verschickt.

In der Wöchnerinnenfürsorge wurden 70 neue Anträge auf Lebensmittel und Kinderwäsche gestellt. Die gesetzliche Wochenfürsorge wurde in 30 Fällen beantragt. Die städtischen Kindertagesheime wurden von 298 Kindern besucht. 107 Kinder erhielten wegen ungünstiger häuslicher Verhältnisse Freistellen. Das Kindertagesheim Sudenburg wurde aus der Schule am Königsweg in den Umbau des frühern Volksbades am Lemsdorfer Weg verlegt. Der Waisenfürsorge unterstanden 2345 Kinder. Davon waren 1946 in Familienpflege und 399 in Kinderheimen und sonstigen Anstalten. Der Amtsvormundschaft unterstanden Ende Mai 2886 Mündel.

Der Schutzaufsicht des Jugendamts unterstanden 546 Jugendliche. Vor dem Jugendgericht wurden 17 Jugendliche vertreten. Im Berichtsmonat fand die Jahreshauptversammlung des Stadtausschusses für Jugendpflege im Frankejugendheim, an der über 400 Vertreter teilnahmen, statt. Die Versammlung nahm einen guten Verlauf. Sämtliche Beschlüsse wurden zustimmig gefaßt. In der ersten Sitzung des Arbeitsausschusses wurden 2500 Mark, also die Hälfte der den Vereinen zugute kommenden Beihilfen abgezweigt, um einen Fonds zum Ankauf einer Baracke für jugendpflegerische Zwecke zu schaffen. Im Verfolg eines Beschlusses, den Versuch zu machen, Ufergelände an der Ehle bzw. an dem Umflutkanal zum Baden von Jugendlichen zu pachten, hielt der Stadtjugendpfleger einige Besprechungen mit Führern von Jugendbünden ab, der sich dann eine Besichtigung des Geländes anschloß. Schritte zur Pachtung eines Uferstreifens sollen nunmehr unternommen werden.

Mit der ersten Reihe der Lehrgänge zur Fortbildung erwerbsloser Jugendlicher im Geschäftsjahr 1930 wurde begonnen. Es laufen zurzeit Kurse für Stenographie, Schreibmaschinenschrift, Buchführung, Steuern, Mahn- und Klagewesen, Deutsch und Rechnen für Ungelernte, Lackschrift. Die Gesamtausgaben des Wohlfahrts- und Jugendamts betrugen im Berichtsmonat 1 558 327,02 Mark. —

Magdeburger Leben im April

Der Rückgang der Bevölkerung der Stadt Magdeburg, der bereits seit Anfang dieses Jahres zu verzeichnen war, hat sich in verstärktem Maße fortgesetzt. Am 30. April wurden nur noch 296 766 Einwohner gezählt gegen 299 474 im Januar. Im Laufe des Monats April wurde ein Wanderungsverlust von über 500 Personen festgestellt; es verließen etwa 6100 Personen die Stadt, während nur etwa 5600 zuzogen. Dieser Wanderungsverlust im Frühjahr ist an und für sich nicht ungewöhnlich, verlassen doch viele Menschen die Stadt wieder, um an den landwirtschaftlichen

ß.

Bestellungsarbeiten teilzunehmen. Trotzdem überraf aber der diesjährige Wanderungsverlust im April die Vorjahre beträchtlich.

Die Zahl der Geburten belief sich auf 399 (Vorjahrmonat 370), eine Höhe, die infolge des ständigen Rückganges der Geburten schon lange nicht mehr erreicht wurde. Da gleichzeitig die Zahl der Sterbefälle sehr gering war (328 gegen 390 im Vorjahrmonat), so ergab sich ein Geburtenüberschuß von 71 (gegen einen Sterbeüberschuß von 11 im April 1929).

Der Fremdenverkehr ist etwas zurückgegangen, und zwar von 11 600 auf 10 800 Fremde; auch die Zahl der Uebernachtungen ist dementsprechend von 14 000 auf 13 100 gefallen.

Die Infektionskrankheiten, von denen besonders Diphtherie und Scharlach in den letzten Monaten auftraten, sind im Abflauen begriffen. Neue Diphtherieerkrankungen wurden in 80 Fällen, Scharlacherkrankungen in 42 Fällen gemeldet. Damit ist der Höhepunkt, der bei Diphtherie im Februar mit 129 und bei Scharlach im Dezember mit 127 Erkrankungen festgestellt wurde, überwunden.

In den städtischen Krankenhäusern wurden 1444 Kranke verpflegt (Vorjahrmonat 1398). Die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 46 013 (42 974). —

Abkochen im Freien

Unzählige „fliegende Küchen" werden wieder an den Sonntagen in unsern Wäldern und an unsern Fluß- und Seeufern aufgeschlagen. Die Familie, die mit Sack und Pack draußen Wochenende feiert, mag nicht jeden Sonntag mit kaltem Mittagessen aus dem Rucksack vorliebnehmen, sondern wenn die Sache ihren richtigen Anstrich haben soll, dann muß im Freien gekocht werden. Wieviel Spaß das macht, kann nur der beurteilen, der es schon selbst erlebt hat. Da wird jeder einzelne für eine kleine Weile zum Robinson, und es gibt nichts Spannenderes, als aufzupassen, ob das Herbstfeuer nun brennen und der Kaffee bald kochen wird. Wie die Jugendwanderer es gelernt und oft geübt haben, boten jetzt unzählige um die Feuerstellen, Paddler, Radfahrer, Wanderer und die vielen Wochenender.

Das Kochen im Freien will gelernt sein. Vor allem muß jeder, der sich darauf einläßt, sich sagen, daß der Aufenthalt in der frischen Luft Appetit macht; die Portionen sind also größer zu berechnen als daheim. Nicht satt zu werden ist an einem Wochenendtourenmorgen eine traurige Erscheinung, die auch den besten Sonnenschein im Handumdrehen trübt.

Das wichtigste ist die Anlage des Herdes. Am leichtesten und praktischsten ist es, den Herd auf der Erde zu bauen, sofern Windschutz vorhanden ist. Sonst muß man jeden ein Loch in die Erde graben und Windschutzgebüsche anbringen. Zum Bau des Herdes benötigt man zunächst drei größere Steine, die nebeneinander gelegt werden, so daß der Topf darauf stehen kann. Nun sammelt man trockenes Reisig, und schichtet es mit leicht zusammengeknüllten Zeitungspapier auf den Steinen auf und steckt es an. Bald brennt ein lustiges kleines Feuer. Man legt nun immer neue Reiser auf und läßt sie gut durchbrennen, bis man einen Haufen Glut auf und zwischen den heiß gewordenen Steinen hat. Man muß immer reichlich das Feuer anmachen, denn es kommt darauf an, recht viel Holz zu verbrennen, damit genügend Glut vorhanden ist. Man soll die Töpfe nie auf das noch brennende Holz setzen, denn dann wird das Gericht immer nach Rauch schmecken.

Die Zeltlager haben natürlich, wenn sie ein Feuer anzünden, eine große Verantwortung. Waldbrände, die durch Fahrlässigkeit entstehen, können besonders bei längerer Trockenheit großen Schaden anrichten. Jedem kann sie dazu bringen, daß eines Tages ein Verbot erlassen würde, durch das die große Freude aller Naturfreunde ein jähes Ende fände. In vielen Gegenden ist das schon geschehen. Es ist daher notwendig, daß man niemals den Herd verläßt, solange die Glut noch raucht. Sicherheitshalber soll man beim Aufbruch immer einen Eimer Wasser — falls man ihn irgend entbehren kann — über den Herd gießen oder alles völlig mit Sand bedecken, um das letzte Glimmen zu ersticken. Auch sollte man die „Küche" gut aufräumen. Es mag durchaus nicht zur Freude eines Lagers im Grünen sein, wenn der Vorgänger seine persönlichen Konservenbüchsen, Eierschalen, Papier usw. hat liegenlassen!

Die Gerichte, die man kocht, müssen leicht zu bereiten sein. Kochkunststücke sind in den freien Natur nicht am Platze. Kochkünste werden am besten in der Schule gelernt. Sonst nimmt man sich gebackene Kartoffeln mit und bereitet Bratkartoffeln. Eine Eierspeise (Spiegelei, Rührei, Omelette), kann man dazu essen. Eine Pfannkuchenspeise ist nahrhaft und sättigend. Man schneidet Speck (Wurst- oder Schinkenspeck) in dünne Scheiben, die in drei bis vier Stücke geteilt werden. Nachdem man Butter in der Pfanne gebrochen hat, bratet man das Fett auf beiden Seiten braun und übergießt es dann mit der Eierkuchenmasse, worauf man die Kuchen fertig bratet. Auf gleiche Weise bereitet man Speckeierkuchen, nur bratet man hier statt des Fettes Speck in der Pfanne.

Für ganz heiße Tage kann man Nachspeise gut im Rucksack fertig mitnehmen; nur bei längerem Lagerleben muß man ja auch das Mittagessen kochen und hat dann die Wahl unter den Kochgerichten der verschiedensten Art. Jede Speise kann bekanntlich nur allen Beeren gekocht werden. Auf 1½ Pfund Beeren rechnet man 1 Liter Wasser. Je nach der Art der Beeren muß man den gewünschten Saft nach dem Kochen durchseihen. Bei Kirschen bleiben die Kerne, die man vorher entfernt, natürlich in der Speise. Dann kocht man den Saft mit Zucker auf. Ein wenig von dem Saft läßt man abkühlen und verrühren ihn mit Kartoffel- oder Maismehl (auf 1 Liter Saft rechnet man 65 Gramm), worauf man ihn dem kochenden Saft wieder zufügt. Sobald die Masse dann erkaltet, ist sie fertig und wird mit Milch oder Vanillesoße gegessen. Wenn erst die Himbeer- und Brombeerjahrmärkte der Wälder Einzug halten, so bieten sie den Wochenendlern Gelegenheit, ihre Rucksackspeise mannigfaltiger zum Durch zu reichen. —

— **Einem Alten zum Gruß.** Der Parteigenosse Louis Herz ist heute 75 Jahre alt. Wer um den alten Parteigenossen und Gewerkschaftler kennt, ihn nicht? Sie werden ihm alle einen gesunden Lebensabend wünschen, denn er hat ihn redlich verdient. Zwar ist er alt Arbeiter nur heimgegangen, dafür hat er sich eben in der Pfennigzeit mit Geiger beruft. Schon in seinen jungen Jahren erlernte er für Gewerkschaft und Partei. Er hat dazu beigetragen, daß der Deutsche Metallarbeiterverband und die Partei zu dem wurden, was sie heute sind. Auch heute ist er Vorkämpfer seiner Gewerkschaft. Manche Meinungen kann er vielleicht bei seinem Alter nicht mehr verstehen, aber er hat ja auch in seinen jungen Jahren keine ganze Kraft eingesetzt. Möge die Jugend, für die er sein ganzes Leben gewirkt hat, ihm danken. Das ist das beste Geburtstagsgeschenk für unsern Veteranen. Möge unserem Louis ein gesunder Lebensabend beschieden sein. Das ist unser aller Wunsch zum heutigen Tage. —

— **Von den Jagdscheinen des Fleischermeisters.** Der Polizeipräsident in Magdeburg hatte dem Fleischermeister A. in Magdeburg die Erteilung eines Jagdscheins abgelehnt im Hinblick auf § 34 der Jagdordnung, da man A. auf Grund einer Verfügung eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen hat. A. hatte eine Beschwerde gegen Gesamtbescheidung erhoben. Er hatte Ausführungen in der Weise, daß man dem Meister infolge von Zusammenstoßen mit dem Gesetzmacher angenommen wurden. Es lag bei dieser Gelegenheit zu einem Wortwechsel. A. verlangte mehr die Bedeutung, als ihm von dem Wirter „Raus, raus!" angeraten wurde; er verlangte mehrmals, ein anderes Zimmer zu sehen und erklärte, er könnte alle machen. Darauf gegen der Wirter das andere Zimmer, es kam so weit, daß A. den Wirter mit seinem Stocke bedrohte; der Wirter sprang zu Boden und mußte auf die Straße flüchten, um Hilfe herbeizurufen. — Der erwähnte Verfügung des Polizeipräsidenten hatte A. mit der Klage beim Verwaltungsgericht angegriffen, der aber die Klage abgewiesen hatte. Gegen diese Entscheidung legte A. Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein, das aber das Rechtsmittel als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte: Nach § 34 (1) der Jagdordnung müsse der Jagdschein versagt werden, wenn der Antragsteller Grund zu der Vermutung gebe, daß durch ihn eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit herbeigeführt werden könne. Unter diesen Begriff falle der Schutz der Gesundheit und der Ehre gegen widerrechtliche Angriffe. Der Tatbestand des § 34 (1) der Jagdordnung sei vorliegend erfüllt. Es sei nur zu prüfen, ob eine Gefährdung von A. zu besorgen sei. Es stehe fest, daß A. den Kellner W. in dessen Wohnung mißhandelt und W. eine blutende Wunde davongetragen habe; A. habe sogar mehrmals auf W. eingeschlagen. Es sei nicht zu glauben, daß sich A. lediglich gewehrt habe. Es sei zu befürchten, daß A. von dem Jagdgewehr einen unvorsichtigen Gebrauch zu einem Zwecke machen könne, für den es nicht bestimmt sei. —

— **Die Dresdner Viktoriasänger** gastieren zurzeit im „Hofjäger", ein lustiges Völkchen, das sich zur Aufgabe gemacht hat, seinen Mitmenschen allabendlich die Sorgen des Alltags auf einige Stunden vergessen zu machen. Mit großem Geschick wird den Besuchern ein sprühender Humor vermittelt, der immer für die Bewegung der Lachmuskeln sorgt. Das gebotene Programm ist sehr reichhaltig und abwechselnd. Humoristische Potpourris, komische Vorträge, Gesangsstücke und kleine Schwänke folgen in bunter Reihenfolge. Besonders der „bellende Hund" und „Kleisterphilosoph" enthalten urkomische Szenen, die auch dem verbissensten Griesgram ein Lachen entlocken. —

— **Tennisabteilung des Turnvereins Fichte.** Aus Anlaß des Kreis-Entscheidungsspiels im Handball am Sonnabend, dem 14. Juni, auf Fort I findet die geplante Gründungsversammlung einer Tennisabteilung des Turnvereins Fichte Magdeburg, E. V., erst am Mittwoch, dem 18. Juni, um 20 Uhr, im Fichteheim, Lübecker Straße 68, statt. —

— **Freie Tennisvereinigung.** Heute, Freitag, abends 8½ Uhr, Versammlung im Café Kerkau. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Mannschaftskampf mit dem JdA. Mitgliedsbücher mitbringen. —

— **Ueberfahren.** In der Schönebecker Straße, Ecke Hallische Straße, wollte Freitag vormittag gegen 12 Uhr der Knabe Przewdzieng, Salzdorfstraße 15 wohnhaft, ein Kiesfuhrwerk überholen; hierbei geriet er mit seinem Rade in eine Straßenbahnschiene und stürzte. Von einem ihm folgenden Auto wurde er überfahren und an den Beinen verletzt, so daß er ins Krankenhaus mittels Sanitätsauto gebracht werden mußte. Wie wir erfahren, sind die Verletzungen ernster Natur. —

× **Vermißt** wird seit 11. Juni der Arbeiter Heinz Anton, 25. August 1912 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Breiter Weg 29 wohnhaft gewesen. Er ist 1,65 Meter groß, hat einen Backel, braunes Haar, braune Augen und vollständige Zähne. Bekleidung: schwarze Schirmmütze, graues Jackett, braune Hose, gestreiftes Hemd, graue Strümpfe, schwarze Schnürschuhe und Gamaschen. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. —

— **Selbstmordversuch eines 15jährigen.** Der 15jährige Pflegesohn Sch. aus Magdeburg legte sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen zwischen Sudenburg und Niederndodeleben. Der Lokomotivführer des Zuges Magdeburg—Braunschweig konnte den Zug aber rechtzeitig zum Stehen bringen und nahm den Knaben bis Eilsleben mit. Der Pfarrer von Eilsleben setzte sich telephonisch mit dem Magdeburger Wohlfahrtsamt in Verbindung, von dem der Junge durch eine Schwester nach Magdeburg geholt wurde. —

— **Fahrraddiebstähle.** Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 28. Mai aus dem Fahrradaufbewahrungsstand im Arbeitsamt, ein Herrenfahrrad „Preis-Othello" Nr. 864065; am 6. Juni vom Hof Fritz-Reuter-Straße 1, ein Herrenfahrrad „Misa" Nr. 20834; am 7. Juni vom Hof Stephansbrücke 33, ein Herrenfahrrad „Delta", Nr. nicht bekannt, mit schwarzen Rahmen, gebrochenen Felgen, schwarzen Schutzblechen, wagerechtem Lenker, schwarzen Gummigriffen und Torpedoaufbau; am 11. Juni vor dem Grundstück Johannesberg Nr. 3, ein Herrenfahrrad „Rossmann" Nr. 61224; und aus einem Fahrradaufbewahrungsraum, Wilhelminer Straße Nr. 17, ein Herrenfahrrad „Frischauf" Nr. nicht bekannt, mit schwarzen Rahmen, gelben Holzfelgen, schwarzen Schutzblechen, Gepäckträgerleder, roten Gummigriffen, hellbraunem Lederaufsatz und Freilauf mit Rücktrittbremse. Sachdienliche Angaben über die Diebe und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer Nr. 252. —

§ Vor Gericht

Ins Gefängnis oder in die Anstalt

Ein Unicum im Leben seiner Familie ist der 22 Jahre alte Fuhrmannssohn Willi D. Er ist kein gemeinen Verbrecher, aber er scheint durch geistige und seelische Defekte für die Menschheit ein gemeingefährlicher Mensch zu werden.

In seinem Urteil ist er still und friedlich. Mit unzulänglichen Hemmungen versehen, wird er aber ein Unmensch, wenn der Teufel Alkohol ihn erfaßt. Dann verübt er Rohheitsdelikte unglaublichster Art. Und nur deshalben hat er schon mehrere Vorstrafen. Jetzt verbüßt er auf wieder eine längere Strafe bis in den August hinein.

Er bekannt Wutanfälle in Verbrecherkneipen und „— — das ist noch nicht natürlich, Herr Präsident", meinte D. zu dem Richter. — In einer Irrenanstalt war er auch schon einmal. Sein unglücklicher Vater wollte ihn in seinem Interesse zeitlebens in einer Anstalt internieren lassen. Als er das erfuhr, packte ihn die Angst, und er floh nach Frankreich. Mit den besten Vorsätzen, dem Alkohol nicht mehr zu huldigen, kam er wieder. Aber seine „innere Unruhe", so meinte er, trieb ihn doch wieder zum Alkohol, um seine Schmerzen zu vergessen.

Unbeirrt, formlos. Verwarten, Gegenstand aber Ernst. So fiel er wieder am 5. Oktober 1929 in einer Gastwirtschaft in solchem Zustand mit Straßenbahnern zum sich geschlagen, Fahrbeamten und Polizeibeamte angegriffen haben. Auch im Strafhaft, fand er keine neuen Vorfälle wegen schon wieder vor dem Richter. „Ich werde immer vernünftig und mein, nur nicht", erklärte er.

Auf Anregung des Gerichtsarztes wird er genau auf seinen Geisteszustand geprüft werden, ehe man erneut den Stab über ihn bricht. Eine vernünftige Entscheidung, denn treffen die Maßnahmen über ihn zu, kann gefahr er in eine Anstalt, aber nicht in ein Gefängnis. —

Vorsicht: Glatte!

Vom Beruf ist er Schlosser, der blonde, gut aussehende Mensch mit seinen 22 Jahren. Diebstahl wurde dem bisher Unbestraften zur Last gelegt. Und zwar eine so schwere Tat, auf der noch dem gesetzlichen Bestimmungen Zuchthaus steht. Als schwerer Einbruchsdiebstahl. Dessen scheint sich der Junge der Begehung der Tat gar nicht bewußt gewesen zu sein.

Das Vergnügen fing er anfänglich nicht durch das Verbrechen einer Mutterwagens, der ingeniös fand. Aber soll es doch nur ein leichtsinniger Jugendstreich gewesen sein? Und wenn schon — —. Er wollte stehlen. Doch der wurde er schon überrascht und machte so die erste Bekanntschaft mit der Gefängnispolizei. Er saß 2 Wochen in Untersuchungshaft.

Von dem Richter bewogen er eine geordnete menschliche Verteidigung. Ein Mann soll ihm gelungen haben: Einige durch das Fenster in warmen Wagen und holte den Verkäufer heraus, der auf dem Tische lag. Dieser Aufmunterung hat er gefolgt. Wer sollte ihm das glauben? Der Wutanwaltsgehilfe aus Jungen war es nicht. Aber endlich konnte er wieder erwacht gewesen sein als der ganze Unbekannte!

Paul erhielt 6 Wochen Gefängnis. 3 Wochen gelten als durch Untersuchungshaft verbüßt. Auf den Strafrest bekam er eine Bewährungsfrist, so daß ihn Vater und Mutter gleich mit nach Hause nehmen konnten.

Noch ein Wort an Paul: Dem milden Richter muß er sich durch ein straffreies Leben dankbar zeigen. Bei allem, was er in seinem künftigen Leben tut, soll er an das Schicksal seiner Brüder denken. Will er das teilen? Er muß auch an seine Eltern denken, die schon Kummer genug haben. Gewisse Hemmungen gegen Versuchungen des Lebens fehlen ihm, das hat seine Tat, aber auch seine unmögliche Verteidigung gezeigt. Deshalb muß er sie ersetzen durch einen rechtstarken Willen. Paul mag zeigen, was er kann. Für das Gefängnis ist er bestimmt zu schade. —

Großschlächters Zorn

Beanstandete Leber eines Rindviehs, Verbot, in den Schlachträumen rauchen zu dürfen und andre kleine hygienische Traktätchen ließen eines Tages den rundlichen Großschlächter derart in Zorn geraten, daß er einem amtlichen Tierarzt des Magdeburger Schlacht- und Viehhofs öffentlich nachsagte, daß der ein Denunziant sei. Das kann sich natürlich kein ehrenwerter Mensch gefallen lassen. Aufregung kann die schwere Beschimpfung nicht entschuldigen. So kam der dicke Mann mit der Stubsnase und den roten Hängebacken in die Anklagebank. Das Schimpfwort kostet dem Großschlächter 100 Mark Geldstrafe, die Publikationskosten für den beleidigten Arzt und die Prozeßkosten dazu. — Er will wo anders sein Recht suchen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Groß-Magdeburg. Sonnabend, den 21., und Sonntag, den 22. Juni, Ebertfeier, große Kundgebung und Freizeitveranstaltung in Brumby. Dazu versammeln sich alle Jugendführer, alle Brumby-Fahrer, Radfahrer und Motorradfahrer am Montag, dem 16. Juni, 20 Uhr, im Sitzungssaal Regierungstraße 1. —

Mitteilungen der Sportvereine

Reichs-Arbeiter-Sporttag. Freitag, den 13. Juni, Ausgabe des Materials zum Reichs-Arbeiter-Sporttag an die Arbeitsgemeinschaftsvorsitzenden um 20 Uhr im Kartellgeschäftszimmer. — Montag, den 16. Juni, Kartellsitzung um 20 Uhr bei Grunow. — Mittwoch, den 18. Juni, Stadtteil-Arbeitsgemeinschaftsversammlung Rastag. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenkerverband, E. V., Sitz Berlin, Ortsgr. Magdeburg. Bezirk Diesdorf Sonnabend, 14. Juni, 20 Uhr, Bezirksversammlung bei Thiele.

Freireligiöse Gemeinde. Sonnabend, 14. Juni, 20 Uhr, im Uhlich-Saal, Marstallstr. 1, Versammlung aller Bezirke. Beschlußfassung über Ausgestaltung des neuen Urnenhains auf dem Westfriedhof. — Sonntag, den 15. Juni, 17 Uhr, im Uhlich-Saal Sonntagsfeier. Dr. Köstlin spricht über „Religion, Kirche und Sozialismus in der Gegenwart". — Sonnabend, 21. Juni, 15 Uhr, Kinderfest im „Neuen Schwan", Leipziger Straße; anschließend ab 20 Uhr Sonnwendfeier (Abbrennen eines Feuers, Gesangskonzert, Tanzkränzchen). —

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 15. Juni, 17 Uhr, Marstallstr. 1, Dr. Köstlin: „Religion, Kirche und Sozialismus in der Gegenwart." Zutritt für jedermann. —

Vereinskalender

Deutscher Bekleidungsarbeiterverband, Filiale Magdeburg. Unsre Mitglieder versammeln sich zum Demonstrationszug am Sonntag, dem 15. Juni, nicht um 12 Uhr, sondern bereits schon um 11 Uhr im „Konzerthaus", Leipziger Straße. —

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Sprechchor-Generalprobe zum Gewerkschaftstag heute, Freitag, 20 Uhr, im Frankeheim.

Zum Gewerkschaftstag treffen sich alle, die nicht mit ihrer Gewerkschaft marschieren, am Sonnabend 20.30 Uhr auf dem Ehrenhof am Springbrunnen. Am Sonntag 12.30 Uhr auf dem Staatsbürgerplatz (Normaluhr).

Turnhalle am Sonntag ab 19 Uhr. Leitung Wilhelmstadt.

Sporten am Mittwoch 19 Uhr auf dem Havelinplatz, Röttgerstraße. Die Beteiligung muß besser werden.

Aelteren-Gruppe Sonntag keine Veranstaltung.

Wilhelmstadt. Sonnabend 19.30 Uhr Treffpunkt Wilhelmstädter Rathaus zur Demonstration. — Sonntag 11.45 Uhr Treffen am gleichen Ort. — Dienstag 20 Uhr Funktionärsitzung bei L. Trippler, Arndtstraße 21. — Mittwoch 19 Uhr Sporten.

Sudenburg. Sonnabend und Sonntag beteiligen wir uns am Gewerkschaftstreffen. — Sonntagabend Jungborn Spiel und Sport. — Dienstag alle Jüngeren Jungborn.

Buckau. Sonnabend 19.45 Uhr Treffen am Frankeheim. — Sonntag 11.30 Uhr Treffen am Frankeheim. — Montag 20 Uhr Tanzen in der „Thalia". — Dienstag Horde Wissell Heimabend. — Mittwoch Horde Matteotti Heimabend. — Donnerstag Vortrag „Geschichte der Arbeiterjugend" (Genosse R. Voigt).

Altstadt. Wir beteiligen uns am Gewerkschaftstreffen. — Montag 8 Uhr Kassierersitzung. — Dienstag Horde Bebel im Heim, Horde Liebknecht 7.30 Uhr [illegible]

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Sämtliche Gruppenfahnen und Wimpel nehmen am Sonnabend auf dem Domplatz und am Sonntag auf dem Ehrenhof hinter dem Sprechchor Aufstellung. Die Teilnehmer des Sprechchors marschieren bei ihren Berufsgewerkschaften, nach Ankunft auf dem Domplatz bzw. Ehrenhof gehen alle Teilnehmer sofort auf die Bühne. Meldungen für Spielleiter-Lehrgang sofort abgeben. Sonnabend, den 28. Juni, 19 Uhr, im Heim Zusammenkunft aller Jugendfunktionäre; Thema: „Die Aufgaben der Berufsschule."

Freie Gewerkschaftsjugend.

Jungvolk vom Bau. Die Baugewerksjugend Magdeburg trifft sich am Sonnabend um 6 Uhr auf dem Ehrenhof der Stadthalle. — Am Sonntag, dem 15. Juni, Treffen um 10 Uhr an den „National-Festsälen". Erscheinen aller Jugendleiter ist Pflicht. —

Lehrlingsabteilung im Verbande der deutschen Buchdrucker. Alle Jungbuchdrucker finden sich am Sonnabendnachmittag im „Belvedere" ein. Wer keine Zeit hat, muß pünktlich um 17 Uhr am Springbrunnen auf dem Ehrenhof sein. — Sonntag treffen wir uns alle spätestens um 9 Uhr im „Konzerthaus", Leipziger Straße, zur Eröffnung des Jungbuchdruckertags. — Meldungen von Quartieren werden am Sonnabend im „Belvedere" noch entgegengenommen. Ebenfalls sind dort noch Festplaketten und Programme erhältlich. — Meldungen für unsre Ferienwanderung durch den Thüringer Wald müssen bis Freitag, den 20. Juni, im Verbandsbüro abgegeben werden.

Angestelltenjugend im ZdA. Buckau: Sonnabend 17.30 Uhr Treffen vorm Frankeheim zur Teilnahme an der Abendveranstaltung des ADGB. Alle übrigen Gruppen treffen sich 20.45 Uhr an der Fontäne auf dem Ehrenhof zur Teilnahme am Fackelzug. Sonntag 5 Uhr Sporten auf dem Frankeheim-Platz, 8.30 Uhr Abmarsch zum „Schützenhaus", Anschluß an den Umzug, 14 Uhr Zusammenkunft vor dem Frankeheim zur Badefahrt, ab 19 Uhr gemütliches Beisammensein in unserm Zimmer. Alle übrigen Gruppen treffen sich um 11 Uhr auf dem Hasselbachplatz (Wasserkunst) und schließen sich dem Umzug an. — Sonntag ist im Biederitzer Park zwangloses Treffen aller Badefahrer. — Sonnabend, den 21. Juni, findet unsre Sonnenwendfeier in Biederitz statt. —

Metallarbeiterjugend. Achtung, Jugendtreffen! Sonnabend 14 Uhr Tempelfahrt. Abfahrt Bördelle (rechts der Strombrücke). Fahrgeld wird nicht erhoben. — Sonntag 8.30 Uhr Morgenfeier im Schützenhaus. —

Holzarbeiterjugend. Sonnabend 17.45 Uhr Treffen zur Kundgebung in der Stadthalle an den Pferdeställen auf dem Ehrenhof. Anschließend Fackelzug. — Sonntag 10 Uhr im Strandquartier Apollo, Wallstraße. 12 Uhr Antreten zum Demonstrationsumzug. —

Jugendgruppe im Gesamtverband. Heute Freitag Generalprobe zum Sprechchor im Frankeheim. — Treffen zum Gewerkschaftstag am Sonnabend um 17 Uhr und am Sonntag um 10 Uhr vor dem Klosterbergegarten. — Alsonnabend Spiele im Freien. —

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Achtung! Leiter der Jahrgemeinschaften Sonntag 9 Uhr Besprechung. Material nicht vergessen.

Volkerfahrung Alsonnabend bei Seifert.

Wiedenk. Sonntag 7.30 Uhr Radfahrten Treffen zur Fahrt am Bebelplatz, zu Fl. mitbringen. — Dienstag Radfahrten Heimabend.

Buckau. Rote Falken und Wanderfalken Sonnabend 17 Uhr Frankeheim zur Jahrfahrt. Geld nicht vergessen. Kameraden Sonntag 7 Uhr Frankeheim. Radgang und 15 Pf. mitbringen. — Montag Wanderfalken Heimabend. — Dienstag Radfahrten Versammlung.

Alte Neustadt. Sonntag 7 Uhr Schmetterlingen zur Badefahrt. 15 Pf. mitbringen. — Dienstag Radfahrten.

Sudenburg. Montag Treffen 17.30 Uhr an der Schule. Liederheft auf dem Jungborn.

Fahrradfahrer. [illegible] Sonntag: Montag Schule Stendaler Straße 15.30 Uhr. [illegible] junge Garde: Dienstag 8 Uhr Frankeheim. —

Radsportfreunde Werder. Sonntag 7 Uhr Treffen am Artillerie-Denkmal zur Tagesfahrt. Radgang mitbringen. —

Sharkey wegen Tiefschlags disqualifiziert

Weltmeistertitel für Max Schmeling

750 000 Dollar Kasseneinnahmen

r. Neuyork, 13. Juni. Max Schmeling wurde am Donnerstagabend nach einem Kampf über vier Runden mit dem Amerikaner Sharkey der Titel eines Weltschwergewichtsmeisters im Boxen zugesprochen. Der Kampf ging im Yankeestadion unter tosender Anteilnahme von 70 000 Menschen vor sich. Er brachte den Veranstaltern nicht weniger als 750 000 Dollar ein.

Im Verlauf der ersten Runden zeigte sich Sharkey in ausgezeichneter Verfassung und Schmeling überlegen. Die Entscheidung fiel, als Schmeling infolge eines unerlaubten Magenschlags von Sharkey in der vierten Runde plötzlich zusammenbrach. Der Schiedsrichter erklärte ihn daraufhin zum Sieger. Schmeling war so schwer getroffen, daß er aus der Arena getragen werden mußte. Sharkey war wie vom Donner getroffen und wurde nach der Verkündung des Urteils fast ohnmächtig.

Der Entscheidung des Ringrichters ging ein Riesentumult voraus, weil die Zuschauer, die sich in Wetten zugunsten des Amerikaners engagiert hatten, natürlich bestrebt waren, ihr Geld zu retten und den Richter durch ohrenbetäubenden Lärm zu beeinflussen. Unterdessen wurde der zusammengestürzte Deutsche ärztlich untersucht und ein Tiefschlag einwandfrei festgestellt. So verfiel Sharkey der Disqualifikation. Seine Anhänger, die die Mehrzahl der Zuschauer bildeten, fügten sich schließlich in das Unvermeidliche. Als es nicht mehr anders ging, wurde die Verkündung des Sieges von Schmeling mit großem Beifall aufgenommen.

Wie der Kampf bei normalem Verlauf ausgegangen wäre, läßt sich natürlich schwer sagen. Sharkeys Vorteil in den ersten Runden schloß keineswegs eine spätere Wendung zugunsten Schmelings aus, der noch recht frisch und angriffsfreudig war. Jedenfalls aber ist der Ausgang des Kampfes sportlich höchst unbefriedigend, und zwar vor allem für Schmeling selbst, dessen Weltmeistertitel wohl von niemand ganz voll genommen werden dürfte. Ein Revanchekampf wird sich kaum vermeiden lassen, und damit sind die besten Aussichten für weitere finanziell sehr ertragreiche Veranstaltungen gegeben.

*

Der Kampfverlauf

Mit größter Spannung wartete die riesige Menschenmenge auf den Augenblick, in dem der Hauptkampf des Abends begann. Um 2.23 Uhr (mitteleuropäische Zeit) betrat Schmeling den Ring und wurde von seinen Freunden jubelnd begrüßt. Kurz darauf erschien Sharkey, der eine Schärpe in den amerikanischen Nationalfarben trug. Auch er wurde mit lauten Zurufen empfangen.

Wegen des einsetzenden leichten Regens hatte die Leitung einige Vorkämpfe ausfallen lassen und den Hauptkampf auf einen frühern Zeitpunkt angesetzt. Unter atemloser Stille begann um 2.32 Uhr der Entscheidungskampf, der folgenden Verlauf nahm:

1. Runde: Sharkey eröffnete den Kampf mit einem linken Haken an Schmelings Kopf. Schmeling kommt vorerst nicht zum Schlag und muß zwei weitere Linke Sharkeys hinnehmen, denen zwei Rechte folgen. Schmeling versucht, im Nahkampf durchzukommen, aber Sharkey trennt sich immer sehr schnell von seinem Gegner und schießt dann wieder seine Linke ab. Gegen Ende der Runde gelingt Schmeling ein linker Körperhaken, dem zwei rechte Gerade folgen. Alle Schläge sind aber nicht mit voller Kraft gekommen und hinterlassen keine Wirkung. Die erste Runde geht überlegen an den Amerikaner.

2. Runde: Schmeling übernimmt die Offensive und kann bei Sharkey einen schweren Rechten anbringen, worauf der Amerikaner den Clinch sucht. Im Infighting wartet Sharkey auf den Augenblick, in dem Schmeling am Körper offen wird. Er findet die Gelegenheit und schlägt einen schweren Linken mit voller Kraft. Der Deutsche zuckt zusammen, läßt sich an die Seile drängen und schießt urplötzlich seine Rechte ab. Sharkey nimmt sie voll und scheint etwas erschüttert. Er weicht aus. Schmeling trifft dann noch zweimal links, worauf Sharkey wild zu schlagen beginnt. Es gibt einen Schlagaustausch, bei dem Sharkey wieder die Oberhand gewinnt. Ein linker Kinnhaken Schmelings kommt ebenso schwach durch wie ein darauffolgender rechter Uppercutt gegen Sharkeys Körper. Der Amerikaner schlägt rechts vorbei und verliert fast das Gleichgewicht. Dann trifft er aber zweimal hintereinander mit der Linken Schmelings Kinn. Diese Runde geht wieder an Sharkey.

3. Runde: Der Amerikaner beginnt den Kampf sehr wild. Man merkt es ihm deutlich an, daß er eine schnelle Entscheidung sucht. Der Deutsche wird mehrere Male bedenklich getroffen, ohne allerdings besondere Wirkung zu zeigen. Gegen Ende der Runde kommt Sharkey noch einmal mit einem sehr schweren Rechten auf den Körper durch, worauf Schmeling den Clinch sucht. Auch diese Runde ist für Sharkey.

4. Runde: Der Amerikaner geht auch diesmal wieder mit ungestümen Angriffen auf Schmeling los und landet kurz hintereinander links und rechts am Kinn. Schmeling befreit sich durch einen recht schwachen Kinnhaken, worauf Sharkey in den Clinch geht. Zwei weitere Gesichtstreffer Schmelings bringen den Amerikaner in Wut. Es gibt einen wilden Schlagwechsel, bei dem viele Schwinger in die Luft gehen. Mitte der Runde geht Schmeling zum Angriff über. Zweimal trifft seine Rechte Sharkeys Körper, und dann kommt das Ende. Sharkey hat eben zwei Rechte abgeschossen, die schwach treffen, da schlägt er einen schweren linken Magenhaken hinterher, der aber zu tief geht. Wie vom Blitz getroffen, stürzt Schmeling zu Boden. Ein unglaublicher Tumult setzt ein, die Sekundanten und Manager erscheinen an den Seilen, und es dauert geraume Zeit, ehe der Ringrichter verkünden kann, daß Sharkey disqualifiziert und Max Schmeling der Weltmeistertitel zugesprochen worden ist. Genau so schnell wie das Pfeifen und Schreien aufhörte, als der Ringrichter das Ergebnis bekanntgeben ließ, genau so plötzlich setzt überraschender Beifall der Tribünen ein.

Schmeling liegt immer noch halb bewußtlos in seiner Ecke und weiß nicht, was um ihn herum vor sich geht. Als man ihm klar macht, daß Sharkey disqualifiziert und er zum Weltmeister ausgerufen ist, geht ein Lächeln über seine Züge, und er sagt zu den ihn umringenden Reportern, er bedaure, daß der Kampf so geendet habe. Auf diese Weise habe er die Weltmeisterschaft nicht gewinnen wollen.

Nur wenige der am Ringe sitzenden Fachleute hatten den Tiefschlag gesehen, denn Sharkey hatte gerade in dem Augenblick geschlagen, als Schmeling ihm nachsetzte und sich beide dicht gegenüberstanden. Die Untersuchung hat dann ergeben, daß der Schlag gut 5 Zentimeter unter der Gürtellinie gelandet worden ist.

*

Max Schmeling

Max Schmeling ist 1905 in Klein-Luckow, einem Dorfe bei Prenzlau, geboren, aufgewachsen ist er in Hamburg, wo sein Vater bei der Hapag als Steuermann tätig war.

Schmeling ist von Kindheit an ein Sportler von Beruf gewesen. Als Dreizehnjähriger beteiligte er sich an Ringkampf-Schaustellungen, er war ein guter Schwimmer und leidenschaftlicher Fußballspieler in einem Arbeiter-Fußballklub. 1923 wurde er in Köln Amateurboxer, und ein Jahr später schon ließ er sich als Berufsboxer einschreiben. Sein Aufstieg als solcher ging stürmisch voran, als er in Artur Bülow einen geschickten Manager gefunden hatte. Wegen finanzieller Dinge haben die beiden sich getrennt, ein Ereignis, das in der Boxwelt viel diskutiert wurde und noch umstritten wird. —

*

Jack Sharkey

Jack Sharkey, mit seinem eigentlichen Namen Paul Cukoschay, wurde als Sohn litauischer Eltern in Bing Hampton im Staate Neuyork am 6. Oktober 1902 geboren. Erst in seiner Boxerlaufbahn legte er sich, wie fast alle amerikanischen Boxer, einen „Bühnennamen" zu: Jack Sharkey, zu deutsch Haifisch.

Sharkey hat eine sehr abenteuerliche Jugend hinter sich. Schon mit 12 Jahren verließ er die Schule, um in einer Schuhfabrik für einen billigen Wochenlohn zu seinem Lebensunterhalt mit beizutragen. Die neue Tätigkeit sagte ihm wenig zu, er wurde bei einem großen Dammbau Erdarbeiter und entwickelte sich zusehends zu einem überaus kräftigen Burschen. Die Abenteuerlust trieb ihn auch hier nach einiger Zeit wieder fort, hinaus in die weite Welt. Er meldete sich bei der Marine, wurde aber wegen seiner großen Jugend zurückgestellt, obwohl ihm seine Körperkräfte zu dem schweren Beruf durchaus befähigten. Nachdem er sich auf alle Arten sein Brot verdient hatte, als Kohlentrimmer, Wasserträger, Glasbläser und wieder als Schuster, trat Amerika in den Krieg ein. Er meldete sich bei der Kriegsmarine und wurde angenommen. Auf dem Schiff begann seine boxerische Laufbahn. Ein Neger hatte einem kleinen Matrosen eine Portion Eis gestohlen, und dieser Diebstahl sollte mit einem Boxkampf gesühnt werden. Cukoschay fand den Matrosen zu schwach und erbot sich, für ihn den Kampf mit dem Neger auszufechten. Er schlug seinen Gegner, der kein andrer als der damalige Marinemeister Battling Siki war. Dadurch wurde der Schwergewichtsstar der Marine-Akademie, Mickey O'Reagon, auf S. aufmerksam.

Als kleiner Berufsboxer kämpfte er sich zunächst in Provinzringen durch. Eine ko.-Niederlage durch den Spanier Romero Rojas entmutigte ihn nicht. Noch eine ko.-Niederlage erhielt er 1927 durch Dempsey. Von seinen 43 Kämpfen gewann er 12 durch ko., 23 nach Punkten, zwei endeten unentschieden, viermal unterlag er nach Punkten und zweimal durch ko. Er schlug Gegner wie Johnny Risko, Stribbling, Christner und Knut Hansen. In zwei Jahren verdiente er fast zwei Millionen Dollar.

In der Gegend von Boston hat er sich einen schönen Landsitz erbaut und lebt dort mit seiner Frau und drei Kindern. —

Fordern Sie ausdrücklich
MAGGI's Fleischbrühwürfel
MAGGI's Fleischbrühe 4 Pfg.
Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung

Frau Sixta

Von Ernst Zahn.

Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

(36. Fortsetzung.)

Der Morgen kam.

Aber Markus ging nicht nach dem Sollahaus. Er war früh aufgestanden. Die Otti war noch nirgends zu sehen. Als er sich vom Frühstückstisch erhob, zögerte er einen flüchtigen Augenblick. Kam die Otti vielleicht noch? Er hätte ihr doch gern guten Tag gewünscht, ehe er zur Arbeit ging. Auch während er nachher im Hofe das Abladen zweier eingetroffener Landholzfuhren überwachte, zog es ihm den Blick manchmal nach den Fenstern des Hauptbahnhofs hinüber. Wo mochte die Otti sein? Was trieb sie? Und — und Frau Sixta mochte er doch nicht entgegengehen. Er beschwichtigte sein Gewissen: Wer weiß, wann sie aufsteht, Frau Sixta. Vielleicht verfehle ich sie noch! Aber sie zu verfehlen wäre in Wirklichkeit bei dem einzigen zurechtgestampften Schneeweg kaum möglich gewesen. Ganz tief in ihm lebte leise Furcht: Frau Sixta konnte wieder fragen, was er und die Otti am Vorabend begonnen hätten. Und — und er sprach darüber nicht gern. Nein, nicht gern! Er wußte nicht warum.

Die Otti half an diesem Morgen beim Bügeln. Sie war fröhlich und unbeschwert aufgewacht. Wie schön Markus gestern gesungen hatte! Wie rasch mit ihm zusammen der Abend vergangen war! Sie mußte es wirklich der Mutter erzählen! Nur — sie seufzte. Sie wußte nicht, weshalb. Sie mochte auch nicht grübeln; denn Nachdenken löste das nicht, was sich einem manchmal auf die Brust legte. — — —

Waren verborgene Quellen lebendig? Oder säuselten seltsame Winde? Oder klangen Glocken aus Fernen? Aus Tiefen? Keins von beiden gab sich Rechenschaft, was geschah. Ihre Sinne waren nicht so klar wie sonst. Ihr Atem ging nicht ungehemmt.

Es war den ganzen Morgen so. Und es war noch so, als Frau Sixta kam.

Sie traf gleich nach Tisch ein, als Markus und Ottilie noch in der Eßstube saßen und ein ein Teil der Dienstboten diese verlassen hatten. Ihr Gesicht trug einen Anflug von Röte. Das kam vom raschen Gehen oder von der herben Kälte.

Sie hatte in der Nacht keine Ruhe gehabt, da bei dem kranken Knechte sich noch einmal Schmerzen eingestellt hatten. Aber vielleicht würde sie auch sonst rastlos gewesen sein. Ihre Vernunft verfagte. Warum mußte sie hier allein sein, haderte sie. Weit von den beiden andern? Und es hatte sie etwas herangezogen die ganze Nacht, als müßte sie dort ein Unheil verhüten.

Und es peinigte sie etwas heim, als der neue Tag angebrochen war.

Das Befinden des Kranken war besser. Sie machte sich auf den Weg. Was war es nur, das sie zog? Sie hatte es denken müssen die ganze Nacht: Sie waren beisammen, Markus und Ottilie! Und sie wollte es nicht denken. Denn was war daran, wenn — ihr Mann und — ihr Kind beisammen waren? Bist du krank, Sixta? fragte sie sich. Aber sie schritt rascher aus. Sie waren beisammen, mahnte sie etwas zum dutzendsten Male.

Aber dann sah sie schon von ferne das Haus. Und es wurde ihr leichter. Sie freute sich sogar. Bald war sie dort! Beinahe hätte sie leise zu singen begonnen.

Sie erreichte das Gasthaus. Sie betrat die Eßstube. „Habt ihr noch etwas für mich?" fragte sie im Eintreten.

Markus und die Otti sprangen auf. Die Mahlzeit war still vorbeigegangen. Die Otti, deren Herz hell war, stieß einen kleinen Ruf aus und küßte die Mutter, und Markus rückte ihr sogleich den Stuhl an die Stelle zu Häupten des Tisches, wo sie immer saß. Die Ankunft kam so plötzlich, daß sie sich nicht auf sich selbst besinnen konnten.

Die Dienstboten, wie beschämt, daß sie zu lange von der Arbeit weggeblieben, verliefen sich; die Kellnerin Anna schnitt ein Gesicht, als wisse sie Geheimnisse, und verschlang das Ereignis dieser Heimkunft mit den Augen. Sie trug Frau Sixta ihr Essen auf.

Mann, Frau und Tochter saßen dann beieinander.

Da kam das Seltsame gekrochen, das wie Windsäuseln oder Quellenrauschen war oder wie ferne Glocken. Wenn sie die natürlichsten Dinge sprachen, bebten ihnen die Lippen. Sie tauschten ihre paar Neuigkeiten aus. Daß der Jost nun gerettet sei, daß im Brückegut sich nichts von Bedeutung ereignet. Der Frage Frau Sixtas nach dem, was sie am Abend begonnen, kam die Otti mit der Erzählung zuvor, sie habe es besonders schön gehabt, Markus habe die Laute gespielt. Sie mußte es gleich sagen. Es war ja doch kein Unrecht! Und die Mutter sollte empfinden, wie gut Markus und sie sich verstanden. Und sich daran freuen! Es verwirrte sie nur leise ein kleiner Zweifel, ob die Mutter sich wirklich freute.

Markus schenkte sich neuen Most ein und trank das Glas in kurzen Zwischenräumen rasch wieder leer; er wußte nicht, was er sonst tun oder sagen sollte. Er wartete gespannt, daß Frau Sixta spreche.

Ueber das Gesicht der Rotmundin war bei den Worten der Otti ein Schatten gegangen.

Die Anna stand noch da, als ob auch sie hören wollte, was die Meisterin sprechen werde.

Frau Sixta sah sie groß an. „Auf was wartest du noch?" fragte sie nicht ohne Schärfe.

Die Kellnerin ging. Sie hatte einen roten Kopf.

„Gespielt und gesungen habt ihr?" fragte dann Frau Sixta gedehnt.

„Hier oben, ganz im stillen", beeilte sich die Otti zu versichern.

Markus blähte die Nasenflügel auf und zog die Stirn in Falten. Sollte er erst fragen müssen, was ihm erlaubt sei?

Frau Sixta nahm sich zusammen. Sie zürnte sich selbst, daß sie unwirsch war. Dann tat sie einen tiefen Atemzug und sagte, als ob ihr leichter sei: „Nun, jetzt bin ich ja auch wieder da."

Der schlimme Augenblick war überstanden. Auch von den beiden andern fiel die Spannung ab. Die Otti gab in ihrer jungen, blutwarmen Art ihrer Freude Ausdruck: „Fein, daß du wieder da bist, Mutter." Sie meinte aufrichtig, was sie sagte.

Frau Sixta legte die Hand auf die ihre. Dank und Liebe waren in der Gebärde.

Ein paar Leute gingen aus und ein.

Frau Sixta beschleunigte ihre Mahlzeit.

Dann standen sie alle auf. Die Otti sagte, daß sie an ihre Bügelarbeit zurück müsse. Sie entfernte sich mit munterm Gruß. Erst draußen spürte sie, daß die kleine Sorge noch nicht von ihr gewichen war, das sonderbare Gefühl, als ob zwischen ihnen dreien etwas nicht in Ordnung sei.

Markus begleitete Frau Sixta in die Schlafstube hinauf. Er tat das, weil ihn war, sie erwarte es. Es war, als schöben ihre Hände ihn unsichtbar vor sich her.

Sie war stumm hinter ihm her gegangen. Es war ihr lieb, daß er nicht auch schon zu seiner Arbeit zurückgekehrt war. „Was hast du gerade zu tun?" fragte sie.

„Wir laden Langholz ab", antwortete er.

Sie begann sich umzukleiden. Plötzlich wandte sie sich ihm zu und legte die Arme um seinen Hals: „Bist du auch froh, daß ich wieder hier bin?" fragte sie, die Augen in die seinen gesenkt.

Er lachte ein wenig gezwungen. Warum fragte sie so? Warum sollte er nicht froh sein? Ihre Zärtlichkeit war ihm wieder ein klein wenig lästig. Er zuckte, ohne sich jedoch zu befreien. „Das weißt du doch, daß alles froh ist, wenn du wieder da bist", antwortete er mit verhehlter Ungeduld.

Sie ließ sogleich von ihm ab. „Du mußt mir das zugute halten", sagte sie mit ruhiger Würde, in der doch etwas wie Trauer klang. „Es hängt für mich alles daran."

Er war entwaffnet. Er wollte ihr doch nicht wehtun. „Manchmal bist du noch wie ein Kind, du großmächtige Frau", sagte er, und von hinten sie mit den Armen umfassend, küßte er sie.

Ein Schauen flog hinweg. Frau Sixta war beruhigt. Heiter plaudernd beendete sie ihr Umziehen. „Jetzt aber an die Arbeit", mahnte sie dann.

Markus hatte bei ihr verweilt. Er war nicht unzufrieden, als er sich freigegeben sah.

Jedes ging dann seines Weges an die Pflicht, die ihm oblag. „Auf Wiedersehen", grüßten sie einander lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

X

Der Mord in Samswegen

Die Tat eines Psychopathen

Es ist noch tief in der Nacht, da klopft es am Fenster der Schlafstube des Landwirts Mohr in Samswegen. Der Landarbeiter Otto Meier, der seit 5 Jahren bei dem Landwirt beschäftigt ist, steht draußen und ruft mit röchelnder Stimme: „Kommen Sie mal mit!" Dann schlürft er wieder über den Hof.

Der so aus dem Schlafe geweckte Landwirt streift sich rasch das Notwendigste über und folgt dem Störenfried nach dem Verschlag neben dem Pferdestall, der dem Landarbeiter zum Hausen und Ruhen nach dem Tages Mühen zugewiesen war. Er sieht dort den Landarbeiter, der erst 27 Jahre alt, aber außergewöhnlich groß und stämmig ist, quer über dem Bette liegen. Aus der Kehle des Mannes sickern Blut.

Im Dunkeln tappend, stößt der Landwirt plötzlich an etwas Weiches. In dem engen Raume zwischen Bett und Wand liegt blutüberströmt die Geliebte des Landarbeiters, die 20jährige Frieda Seelmann, auf dem Boden. Sie ist tot; ein Dolch durchdrang ihr die Gurgel und den ganzen Hals.

Der Landwirt und seine Frau benachrichtigen sofort einen Arzt und den Amtsvorsteher Jakob. Der Amtsvorsteher gibt die Meldung an alle zuständigen Behörden weiter und ist auch in wenigen Minuten, begleitet vom Landjäger, am Schreckensort. Der verletzte Landarbeiter wird nach dem Kreiskrankenhaus in Salzwedel transportiert, die Mordkammer nach kurzer Besichtigung und flüchtigem Durchsuchen verriegelt, damit vorläufig alles darin unverändert bleibt.

Kaum dämmerte der Morgen durch die kleinen Scheiben ihrer Wohnung, da wird der ahnungslosen Mutter der Getöteten, der Frau Lindenberg in Samswegen, die entsetzliche Kunde gebracht. Zu dieser Stunde wußte das ganze Dorf schon davon. Auf dem Wege zum Felde und zum Acker wurde nur von der nächtlichen Bluttat gesprochen und gefragt, wie es wohl dazu gekommen sei. Viel wurde auf einmal erzählt von dem Mann und seinem Verhältnis zu dem jungen Mädchen, das allen Samswegern als fleißig und sittsam Gemäds bekannt war.

Der Zeitungsmann muß, wenn er gewissenhaft seine Pflicht erfüllen will, selbst sehen und hören, muß auch, so schwer es ihm gerade in solchem Falle wird, zu den Leidtragenden gehen, um dann aus allem, was er erfahren hat, mit Vorsicht schildern, was wohl die Tat verschuldet hat und wie sie wohl ausgeführt worden ist im engen Raum, im Schweigen der Nacht, ohne Zeugen.

Mittagsstunde — der zweite Glockenschlag ist noch nicht lange verhallt. Die Sonne des schönsten Junitages brennt von ihrem höchsten Bordenkmalt her auf die Straßen von Samswegen herab, in denen kaum ein Mensch zu entdecken ist. Die Landarbeiter und Landarbeiterinnen sind draußen bei ihrer schweren Arbeit, der Ort scheint, allen Schicksalen entrückt, ganz vom Frieden beherrscht. Unbekümmert um der Menschen Weh und Leid flingt hoch auf dem First der Kirche der Storch aus seinen Reh aus und ein.

Hier wäre gut zu ruhen, aber auch der Zeitungsmann hat dem das Recht. Was er jetzt mitteilt, stammt aus eigener Anschauung oder aus glaubwürdigstem Munde. Nicht um Schreiben und Sensation zu berichten, handelt er, sondern um des Lesers Sinn auf Nöte des Lebens zu lenken, die immer erst dann erfahren werden, wenn sie ihr Werk verrichtet haben, ihr oft so leichtes und gütiges, ihr oft so tückisches und grausames Werk ...

Der Landarbeiter Otto Meier ist am 21. Dezember 1902, also am Weihnachtstag, in Groß-Santersleben geboren worden. Im Jahre 1924 kam er von Vahldorf her nach Samswegen, wo er jetzt seit 5 Jahren beim Landwirt Mohr, im Haus 13, bei der Kirche, beschäftigt war. Er hat keine Eltern mehr, doch wohnt noch ein Zweitgeschwister in Samswegen.

Frieda Seelmann, Tochter der jetzigen Frau Lindenberg in Samswegen aus erster Ehe, ist am 23. Juni 1907 in Mose geboren worden, fand also kurz vor der 23. Wiederkehr ihres Geburtstags. Sie war zuletzt in Samswegen beim Landwirt Knopik in Stellung. Zum Lindenberg hat noch einen jüngeren Jungen und noch ein jüngeres Mädchen in ihrer zweiten Ehe gezeugt. Im ganzen waren sie bis zur Unglücksnacht von Mittwoch zum Donnerstag, die sie für Kinder waren, nicht weniger als sechs Kinder, von denen auch zwei verstorben sind.

Seit 5 Jahren kannten sich Otto Meier und Frieda Seelmann, seit Weihnachten 1929 waren sie verlobt. Die Eltern hatten dem Mädchen heftig abgeraten. Im 1. Juni des vergangenen Jahres war Frieda Meier einmal nach Magdeburg in Stellung gegangen, um von Otto Meier loszukommen. Obgleich die Mutter wieder abgeraten, war sie aber doch bald wieder nach Samswegen zurückgekehrt. Da auf dem Land Arbeitskräfte knapp als Dienstmädchen in der großen Stadt nicht leicht werden — so mag es jedenfalls die Mutter.

Die Mutter — gefragt und immer wieder aufhindrängend hat sie in der kleinen Wohnstube — erzählt nach Otto Meier war maßlos eifersüchtig, Frieda durfte keinen andern Burschen auch nur grüßen. Kein Tanz mit einem andern wurde der erlaubt. — Die Mutter bestätigte dann nur, was schon alle in Dorf wußten und berichten konnten. — Lediglich kann Otto Meier Wutanfälle. Wenn er zu Gesicht war, mußte er sich eher zu beherrschen. Er ist kein ganz mild ist. In Wingersen hat er mehrere Jahre gelegen gehabt. Ein fast gutes, Mitmensch, so berichten die Nachbarn, bei mein Mann wieder Arbeit erhalten kann Kanalbau. Seit Weihnachten war er arbeitslos. Seine ist er nur nicht mehr zur Arbeit gegangen, er hat sich aber entschuldigt. Dann hatte die Mutter noch an die Kriegszeit gedacht, in ihr Frieda noch ein Schwindel war. Es hat der Frau viel Schweiß und Sorge gekostet, alle die Kinder durchzubringen. Nun ist ihr das große Mädel auf solche entsetzliche Weise genommen worden.

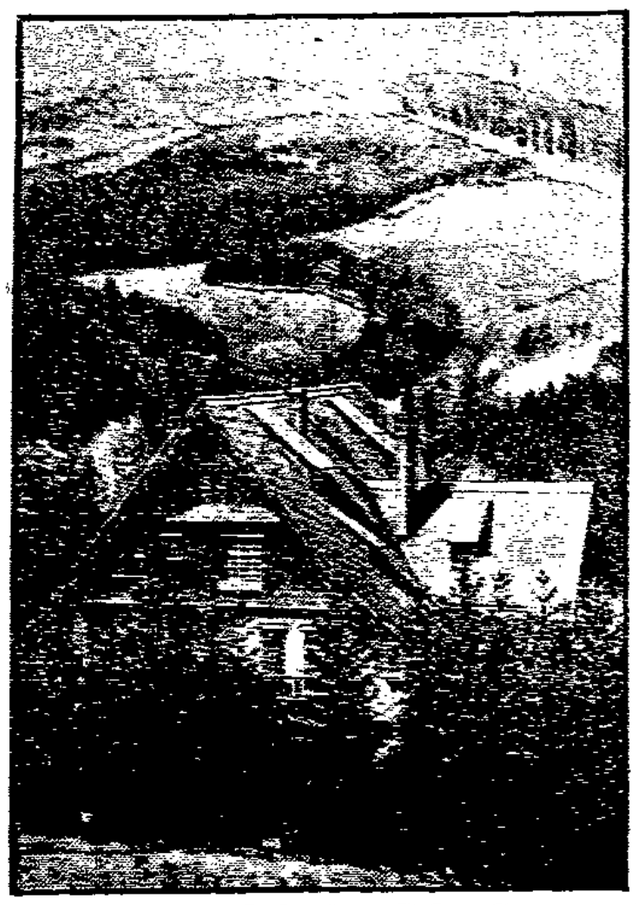
Otto Meier war Epileptiker. Frauen im Orte haben auch erzählt, daß er ihnen auf dem Felde schon entblößt gegenübergetreten sei.

Zu der krankhaften Veranlagung gesellte sich die maßlose Eifersucht. Noch am späten Abend des Mittwochs, zwischen 10 und 11 Uhr, war er mit Frieda Seelmann zur Ohre gegangen. Dort badete das Mädchen und der Mann sah von der Brücke aus zu. Vor 11 Uhr wurden beide auf der Straße in der Nähe des Mohrschen Grundstücks bei einem Streit gesehen. Die Tatsache, daß in der Hosentasche des Meier der Ring gefunden wurde, den er der Geliebten zu Weihnachten gegeben hatte, läßt darauf schließen, daß Frieda Seelmann die Verlobung mit ihm infolge seiner Eifersucht, die ihn schon mehrmals zu Drohungen hingerissen hätte, lösen wollte, und daß es deshalb zu einem Streit gekommen sei.

Ob Meier dann das Mädchen mit Gewalt in seinen Wohnverschlag gezogen hat oder es sie ihm nach langem Sträuben freiwillig gestattet ist, kann nur Meier wissen. Des Mädchens Mund ist ja verstummt, und kein andrer hat diese Szene noch beobachtet.

Möglich scheint nur noch zu sein, wenn der Täter sich selber in die Kehle gestochen hat, vor dem Gang zum Schlafzimmerfenster der Eheleute Mohr oder nachher. Es war ein Röcheln, das der Landwirt hörte, aber auf dem Hof, auf dem Wege von dem Schlafzimmerfenster bis zum Wohnverschlag des Landarbeiters, wurden keine Blutspuren gefunden.

Eine Arbeiter-Wirtschaftsschule in Peterswaldau (Niederschlesien) eröffnet



In Peterswaldau am Fuße des Eulengebirges wurde in Anwesenheit des preußischen Handelsministers Dr. Schreiber eine Arbeiter-Wirtschaftsschule eingeweiht, die ein wichtiges Zentrum für die kulturelle Fortbildung und die geistige Höherbildung der werktätigen deutschen Bevölkerung bildet.

Kleine Chronik

Neuer Potsdamer Skandalprozeß

Das Potsdamer Schöffengericht verurteilte am Donnerstag eine Frau Geheimrat Röther wegen Betrugs und Mehrfachbetrügerei zu einem Jahr Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Frau Geheimrat Röther, die in der Potsdamer Gesellschaft eine beneidenswerte Rolle gespielt hatte, ist bereits mehrfach wegen Betrugs vorbestraft. Niemand in Potsdam hatte von dem Treiben der Angeklagten eine Ahnung, niemand wußte, daß die elegante Wohnung des Ehepaares — der Gatte der Angeklagten war der im Krieg 1918 verstorbene Geheime Rechnungsrat und Rechnungsrevisor Wilhelm Röther — nur auf Kredit eingerichtet war, wie auch der elegante Personenwagen, in dem Frau Geheimrat Röther herumzufahren pflegte, unbezahlt gewesen ist. Aber eben durch diese elegante Aufmachung war es Frau Röther in Potsdam, wo der Schein noch gilt und ein feiner Name mehr ist als Schall und Rauch, möglich, zahlreiche Geschäftsleute, die sämtlich Waren auf Kredit verkauften, zu betrügen.

Ein Zeuge gab beispielsweise an, durch die Angeklagte 2300 Mark verloren zu haben. Frau Röther wies in ihrer Verteidigung darauf hin, sie habe geglaubt, daß ihr Mann sehr reich wäre. Als der Vorsitzende, der aus dem Frenzel-Prozeß in Erinnerung stehende Landgerichtsdirektor Warmuth, erwiderte, daß Geheimrat Röther doch geradezu mit Zahlungs- und Pfändungsbefehlen überschüttet worden wäre, entblößte sich die Angeklagte nicht, ihren verstorbenen Mann mit Schmutz zu bewerfen, indem sie dreist erwiderte, daß ihr Mann ja auch mehrere Verhältnisse gehabt hätte, die er mit größern Zuwendungen bedacht habe. Außerdem erzählte sie dem Gericht etwas von ihrem reichen Sohn in Australien.

Als Sachverständiger bekundete Kreismedizinalrat Dr. Geiseler, daß die Frau zwar als ausgesprochene

hysterische Lügnerin mit frömmelndem Einschlag

und mit starkem Geltungsdrang zu bezeichnen sei, daß sie aber geistig nicht so defekt wäre, daß der § 51 auf sie anzuwenden sei. Aus weitern Zeugenvernehmungen ging dann noch hervor, daß das Eigentum des verstorbenen Geheimrats tatsächlich nur aus ein paar alten Holzkisten bestanden habe. In seinem Plädoyer erklärte der Staatsanwalt u. a.: „Die Angeklagte ist als gemeingefährlich zu bezeichnen und als Krebsschaden für die gesamte Geschäftswelt. Sie ist eine Hochstaplerin, die selbst nicht davor zurückgeschreckt ist, arme Kleinrentner zu betrügen."

Die Potsdamer Gesellschaft ist um ein „würdiges" Mitglied und um eine Illusion ärmer. —

Riesenfeuer im Sägewerk

Ein Großfeuer äscherte das Sägewerk der Berliner Siemens-Bau-Union im Walde bei Friedland (Mecklenburg) mit allen seinen Holzvorräten im Laufe von drei Stunden vollständig ein.

Die Feuerwehren, die an der Brandstätte erschienen waren, konnten wegen Wassermangels nichts zur Löschung des Feuers tun. Verbrannt sind infolgedessen u. a. 50 mit Holzvorräten gefüllte Schuppen, eine Autogarage, mehrere Wohnbaracken und acht Eisenbahnwagen.

Der Gesamtschaden, den das Feuer, dessen Entstehung auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt wird, angerichtet hat, dürfte sich auf ungefähr 300 000 Mark belaufen. —

Verunglücktes Attentat in Frankreich

r Paris, 13. Juni. Ein Streckenwärter hat am Donnerstagabend in der Nähe von Dijon ein Attentat entdeckt, das beinahe zu einer Katastrophe, ähnlich der von Montereau, geführt hätte.

Zwei unbekannte Männer hatten einen aus Eisenbeton bestehenden Wegweiser zwischen die Schienen gelegt, und zwar 10 Minuten vor der Durchfahrt des Schnellzuges Paris—Marseille. Obwohl der Beamte sofort die Verfolgung der Täter aufnahm, konnten diese entkommen. —

Neue Verurteilung des Goldfüllfederkönigs. Der berühmte Goldfüllfederkönig Winkler, der es versteht, durch alle möglichen und unmöglichen Affären Reklame für sich zu machen, ist von einem Wiener Bezirksgericht wegen eines Pressevergehens zu 3 Wochen Arrest verurteilt worden. Als das Urteil verkündet wurde, klatschte Winkler Beifall — was ihm eine Sonderstrafe von 50 Schilling eintrug. —

RUND FUNK

Sonnabend, 14. Juni.

15.20: Jugendstunde. Naturwissenschaften.
15.45: Dr. Hausse: Schreininger und seine Beziehungen zur modernen Medizin.
16.05: Dr. Holl: Vom Deutschen Musikfest in Königsberg.
16.30: Unterhaltungsmusik.
18.00: Joh. Belden: Das tausendjährige Island.
18.25: Walter von Molo zum 50. Geburtstag.
18.50: Romanische Volkslieder.
19.05: Peter Flamm: Die Erzählung der Woche.
19.30: E. Schultze: Was jeder Sport wissen muß.
19.45: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.
19.50: Paganini.
21.00: Abendunterhaltung.
21.00: Abendunterhaltung. Danach: Tanzmusik. Kapelle Kermbach.

Deutsche Welle. Sonnabend, 14. Juni.

15.00: Frauenstunde. Der künstlerische Geschmack und die Mode.
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Arbeitsgemeinschaft für Funkpädagogik.
17.55: Dr. Gerh. Kroll: Wirtschaftliche Monopolmächte der Gegenwart.
18.20: Alfred Möhr: Der Hund, mein Kamerad.
18.40: Prof. Dr. Sachs: Jahrtausende der Musik.
19.05: Französisch für Fortgeschrittene.
19.30: K. Foerster: Das Gedicht des Gartens im Juni.
20.00: „Der Kaffeebinder." Operette von Franz Leher.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kermbach.

Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 10
Die Pfarrer Heumann-Heilmittel erhalten Sie
in allen Apotheken Magdeburgs
bestimmt **Hof-Apotheke, Breiter Weg 158**

Herren-Lackschuhe 8.80
Herren-Schnürstiefel 8.80
Herren-Arbeitsstiefel 8.80
PETZON
SCHUH

168 Breiter Weg 168

Eine **Harzreise**
Ein Bilderbuch von Werner Köhler, mit 60 Aufnahmen im Kupfertiefdruck, brosch. für nur Mk. 1.50

Die **Harzreise**
von Heinrich Heine, mit bunten Zeichnungen von Ch. Engelhorn, in Leinen geb. nur Mk. 1.25

Ihre **Harzreise**
machen Sie besser mit unseren Karten und Führern. Wir beraten Sie gern.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Alsbeusleben/Giendal

lebt aber gewaltige Kräfte auf ganz erhebliche Strecken. Dann werden die unermeßlichen Energien entlegener Gegenden unsre Erde der Menschheit im weitesten Umfange zugute kommen. Die Entwicklung pflegt ja jetzt — ein Kennzeichen unsers technischen Zeitalters! — oft sehr rasch fortzuschreiten. Das Gebiet der Fernwirkungen ist nach den mannigfachsten Richtungen glücklich erschlossen. Man darf seinem weitern Ausbau mit berechtigter Erwartung entgegensehen. —

(Dieser Beitrag ist ein Auszug aus einem gleichnamigen Artikel in der Juni-Ausgabe von Westermanns Monatsheften, die auch ihres übrigen reichen Inhalts und des prächtigen Bilderschmucks wegen sehr zu empfehlen ist. Preis des Heftes 2 Mark. Probehefte gibt der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 30 Pf. Porto ab.)

Anekdoten von berühmten Gelehrten

Von Helmholtz ist bekanntlich der Erfinder des Augenspiegels, der für die Augenheilkunde von so umwälzender Bedeutung war.

Der berühmte Physiker wurde einmal dem Fürsten eines kleinen Staates vorgestellt, der die Gewohnheit hatte, sich bei den Audienzen von seinem Hofmarschall ein Stichwort zuflüstern zu lassen, damit er wußte, worüber die Konversation zu führen war.

Der Marschall souffilierte also „Augenspiegel!" Doch der Fürst verstand das Wort nicht. Der Ansager wiederholte es. Der hohe Herr schien begriffen zu haben. Er hob lächelnd den Finger gegen den Gelehrten und sagte:

„Eulenspiegel — Eulenspiegel!"

*

Der Gothaische Historiker, Professor Hermann Georg August Galletti war ein außerordentlich gelehrter, doch furchtbar zerstreuter Herr. Von ihm stammen die witzigsten Kratheberbistien:

„Cäsar erlebte sein Ende nicht."

„Richard III. ließ alle seine Nachfolger hinrichten."

„Nach der Schlacht bei Leipzig sah man Pferde, denen drei, vier und noch mehr Beine abgeschossen waren, herrenlos umherlaufen."

„Ludwig XIV. behandelte alle seine Mätressen mit Hochachtung vor den Folgen dieses unerlaubten Verhältnisses."

„Das Türkische und das Baskische sind die schwersten Sprachen ganz Europas. Besonders das Baskische ist so schwierig, daß es nicht einmal von den Türken verstanden wird."

„Die venezianischen Gondelieri sind so geschickt, daß sie sich mit einem Ruderschlag über den Markusplatz schwingen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren."

*

Der junge Gauß machte mit seinem Lehrer Tunica eines Tages einen Spaziergang in die Umgebung Braunschweigs. Der Lehrer wollte den außergewöhnlich begabten Knaben prüfen, ob er sich wie andre Kinder auch etwas einreden ließe.

„Guck mal", sagte er zu dem Jungen, „dort auf dem Andreaskirchturm sitzt eine Fliege, siehst du sie?"

„Ich sehe sie zwar nicht, aber ich höre, wie sie dort herumkrabbelt", lautete die schelmische Entgegnung

*

Der bekannte französische Naturforscher Cuvier hatte die Gaben aus dem geringsten Merkmal eines Tieres, Haar, Zahn oder dergleichen, die Lebensgewohnheiten desselben, Art, Geschlecht und so weiter zu bestimmen.

Einst ging der Gelehrte mit einem Bekannten durch eine Gemäldeausstellung. Hier fand sich unter anderm auch ein Bild, auf dem der Teufel so abschreckend gemalt war, daß der Begleiter Cuviers unwillkürlich ausrief: „Der sieht gerad so aus, als wolle er einen verschlingen!"

„Verschlingen" fragte der Wissenschaftler, „ausgeschlossen! Sehen Sie doch das Geschöpf an: Hörner — Huf — gehört also zu den grasfressenden Tieren. Sie brauchen sich also wirklich nicht zu fürchten."

*

Theodor Mommsen besuchte allwöchentlich eine am Potsdamer Tor in Berlin gelegene kleine Weinstube. Einmal hatte er wieder mit seinen Freunden und Kollegen zusammengesessen und es war spät geworden, als er aufbrach.

Vor der Tür hielt eine Droschke. Schnell entschlossen stieg er ein, setzte sich in eine Ecke und wartete, daß der Kutscher abfahren sollte. Doch der Alte schlief gar fest.

Mommsen stieg wieder aus, kletterte auf den Bock, nahm die Zügel in die Hand und fuhr gemächlich seiner Wohnung zu. Dort angekommen, weckte er den Kutscher und fragte lachend, was er zu bezahlen habe. Es dauerte lange, ehe der begriff und die Taxe ablas.

Der Gelehrte bezahlte. „Danke!", brummte der Alte, steckte das Geld umständlich in die Tasche, gähnte und sagte schließlich: „Det is alles janz scheen un jut, Herr Professor, aber wer fährt mir nu nach Hause?"

*

Freud, der Begründer der Psychoanalyse, wurde eines Nachts von einem Manne aus dem Bett geholt, der behauptete, plötzlich wahnsinnig geworden zu sein.

Der Psychiater, ungehalten über diese Störung, schrie den Patienten wütend an: „Was mitten in der Nacht? Sie sind wohl verrückt geworden?" —

Allerlei

Abermals Hamburgs letzte Kasperlebude.

Zu dem in Nr. 128 der „Mast" veröffentlichten Artikel von Walter Anatole Persich schreibt uns ein alter, treuer Leser folgende Erinnerungen:

Im Jahre 1898 pflegte der Kasper zum Ergötzen des Publikums folgenden Spruch zum besten zu geben: „Wir haben jetzt den dritten Kaiser. Der erste war der greise Kaiser, dann kam der weise Kaiser und jetzt haben wir den Reise-Kaiser. Der greise Kaiser pflegte zu sagen: Ich habe keine Zeit müde zu sein, — der weise Kaiser sagte: Lerne leiden ohne zu klagen! — der Reise-Kaiser aber sagt: Guste, pat' die Koffer!"

Wie das in der damaligen Zeit nicht verwunderlich war, fanden sich Angeln bei der Polizei. Kasper wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wegen Majestätsbeleidigung. Nachdem das gekränkte Staatsoberhaupt diese Genugtuung erhalten hatte, spielte Kasper 1899 lustig weiter. Auch die drei Kaiser kamen wieder an die Reihe auf dem Spielbudenplatz. Nur etwas vorsichtiger war Kasper geworden. Sein Spruch sah jetzt so aus: Der greise Kaiser sagte: Ich habe keine Zeit müde zu sein, — der weise Kaiser sagte: Lerne leiden ohne zu klagen! — und der jetzige? Dat dörf ick nicht seggen, dat gift drei Monate, Jungs, weet ji det? — „Ja, ja", erscholl es bei den Gören. — „Na, dann seggt ji et mol!" — „Guste, pat' die Koffer!" ertönte es dann aus vielen Kehlen.

Auch die großen Kinder erfreuten sich an diesem Streiche. Der Kasper hat damals wohl nicht geahnt, daß er ein Prophet war, und daß auf den Zuruf des Volkes hin Wilhelm, der Reise-Kaiser, späterhin die Koffer packen ließ, um endgültig aus Deutschland zu verschwinden.

Wir wollen hoffen, daß die wenigen Kasper, die es heute in Deutschland noch gibt, ein ähnlich tapferes und ungewaschenes Mundwerk haben, denn noch immer gibt es einige heimliche Reise-Kaiser in Deutschland, die besser ihre Koffer packten und nie zurückkehrten.

Heinrich Seeger.

Wo bleiben die Nadeln?

Die Mitglieder der „Ehrsamen Gilde der Nadler", die sich anläßlich des zweihundertjährigen Jubiläums der ältesten Nadelfabrik nach Redditch, dem Zentrum der englischen Nadelindustrie, begeben, sind in allen spitzfindigen Fragen ihres Gewerbes wohl bewandert, aber auch sie werden nicht angeben können, wo die Näh- und Stecknadeln ihre Tage beschließen. Die Nadelfabrikanten haben sich wiederholt außerstande erklärt, dieses Rätsel zu lösen. Eine Nadel ist zwar ein solider und ausdauernder Gegenstand, der sich nicht abnützt, gleichwohl fehlt Redditch jahraus jahrein einschließlich Billionen Nadeln allein in Großbritannien ab, d. h. etwa dreißig Stück auf den Kopf der Bevölkerung. Man kann sich dieses Verschwinden nur dadurch erklären, daß sich Dutzende von Nadeln im Fußboden und Mauerwerk verkrümeln und in Nadelkissen versinken, um nie mehr ans Tageslicht zu kommen. Wie sorglos die Frauen mit diesen belanglosen Erzeugnissen der Kleineisenindustrie umgehen, beweist die Tatsache, daß Redditch, unberührt von der Industriekrise, im letzten Jahre seinen Umsatz um elf Prozent steigern und seinen Export unverändert auf der seit Jahren behaupteten Höhe von drei Billionen Nadeln erhalten konnte. —

Humor und Satire

Eine kaiserliche Antwort. Unter der Regierung Peters des Großen überreichten die Stände Finnlands dem Zaren ein Gesuch, in dem sie flehentlich die Aufhebung einiger drückender Kronabgaben erbaten. Der Herrscher schrieb unter das Gesuch jene Worte, die später dem Dichter des „Götz von Berlichingen" beim deutschen Volk eine große Berühmtheit verschafft haben. Erst nach weitern hundert Jahren erneuerten die finnischen Stände ihr Gesuch. Katharina die Große ließ sich den Akt herbeischaffen, sah den Vermerk ihres erlauchten Vorgängers und schrieb dazu: „Leider Gottes kann ich ihnen als Frau nicht einmal das bieten."

Der Herzog und der Schmied. „Ich möchte den Roman von dem Schlossameisser. So 'ne nationale Sache, vastehste. Von irjendsonnem Ferschten, vastehste."

Nach einer Viertelstunde hatte der Buchhändler herausbekommen, daß Rudolf Herzogs „Wieland, der Schmied" gemeint war. —

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meistersfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Last

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 136 — Magdeburg, Sonnabend, den 14. Juni — 1930

Gesetz, das tötet

Roman von Frank Arnau.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er begab sich zu seiner Frau.

Sie sprang frisch und munter auf, als er eintrat:

„Das ist ja scharmant, daß du Zeit findest, mich zu besuchen. Du hast doch hoffentlich mit dem Professor alles besprochen —?"

„Ja. — Hast du sonst irgendwelche Wünsche?"

Sie sah ihn hart und unerbittlich an.

„Du hast es wohl besonders eilig, wie?!"

Er antwortete sachlich und ruhig:

„Ich habe es nicht eiliger als sonst, aber ich glaube nicht, daß du auf meine Anwesenheit besonders großen Wert legst."

„Nicht eiliger als sonst? Das darf ich doch vielleicht bezweifeln!"

„Wie meinst du das?"

„Ich bin unterrichtet, mein Lieber!"

„Du sprichst in Geheimnissen. Worüber bist du unterrichtet?"

„Ueber gewisse Ausflüge und Zusammenkünfte des Herrn Kommerzienrats Dominique."

„?"

Frau Lu nahm ein Stück Papier vom Tisch und reichte es dem Kommerzienrat. Albert Dominique las:

„Sehr geehrte gnädige Frau!

Ein wohlmeinender Freund, der es nicht mehr mit ansehen kann, wie Ihr Mann seine kranke Frau betrügt, gibt Ihnen Kenntnis davon, daß der Herr Kommerzienrat mit dem Mädchen aus der Mansarde in Ihrem Hause ein Verhältnis angefangen hat. Er hat sie schon wiederholt nach Hause begleitet. Letzten Sonntag ist er mit der hochmütigen Gans, die vor lauter Eitelkeit nicht mehr weiß, wie sie gehen soll, im Auto weggefahren und erst am späten Abend wieder zurückgekommen. Was da geschehen sein mag, das können Sie sich selbst denken. Außerdem kommt er mit ihr jeden Nachmittag in einem Lokal an der Großbeerenstraße zusammen. Ich muß Ihnen das schreiben, damit Sie wissen, was das für ein Mensch ist, der immer so tut, als wäre er moralisch.

Ein aufrichtiger Freund."

Der Kommerzienrat las den Brief, der mit ungelenken Zügen auf ganz gewöhnlichem Papier geschrieben war, noch einmal. Dann warf er ihn mit einer Gebärde des Ekels auf den Tisch.

„Du erwartest hoffentlich nicht, daß ich auf dieses anonyme Geschmier überhaupt eine Antwort gebe!"

„Das kannst du halten, wie du willst. Ich bemerke auch, daß es mir vollständig gleichgültig ist, mit wem du deine Autotouren machst und mit wem du an den Nachmittagen zusammenkommst."

„Ich glaube auch nicht, daß du das Recht hast, dich dafür zu interessieren!"

„Von Recht wollen wir nicht sprechen — ich konzediere dir in dieser Richtung alles mögliche. Aber ich darf vielleicht bemerken, daß es ein Erfordernis des guten Geschmacks ist, das Haus selber sauber zu erhalten. Ich habe das wenigstens bis jetzt, wie du mir zugeben mußt, immer getan."

„Ich wünsche mit dir über diese Dinge nicht zu sprechen!"

„Wie du willst. Aber ich weiß nun, wie ich mit dir daran bin, und das ist für den Fall gut, daß du wieder einmal Lust hättest, dich moralisch über mich zu entrüsten. Und auch für den Fall, daß es doch eines Tages nötig werden sollte, das Band zu lösen, das uns noch zusammenhält. Ich will dich übrigens nicht aufhalten — ich sehe, daß du es eilig hast! Aber das muß ich von dir verlangen, daß du dich in den nächsten Tagen erkundigst, wie die Sache verlaufen ist. Ich wünsche nicht, daß man hier sieht, wie wir zueinander stehen!"

Der Kommerzienrat ging, ohne noch ein Wort zu sprechen. Als er vor der Klinik an seinen Wagen trat, sah er dem Chauffeur Wilhelm scharf ins Gesicht. Eigentlich wußte doch nur sein Wagenführer um die Autofahrt mit Juscha und um die Zusammenkünfte in der Großbeerenstraße. Aber was hatte dieser Mensch, der doch erst seit ein paar Tagen in seinem Dienst stand, für ein Interesse an diesen Dingen? Der Kommerzienrat konnte sich nicht denken, daß Wilhelm der Fabrikant dieses anonymen Wisches war, aber irgendwie führten die Mitteilungen in diesem Brief doch auf ihn zurück. Ich muß dem auf die Spur kommen, dachte Albert Dominique. Er ließ sich in das graue Haus in der Französischen Straße fahren. Als er ausstieg, sagte er zu ihm: „Bringen Sie den Wagen in Ordnung, Wilhelm, und dann kommen Sie herein. Ich habe mit Ihnen zu reden!"

Als der Chauffeur dann erschien und ein wenig verlegen vor ihm stand, sagte der Kommerzienrat: „Sagen Sie mal, Wilhelm, mit wem pflegen Sie über die Fahrten zu sprechen, die Sie in meinem Dienst machen?"

Der Chauffeur sah ihn verständnislos an.

„Ich meine, Sie müssen jemandem im Hause Mitteilung davon gemacht haben, daß wir am Sonntag an die Havelseen gefahren sind, und daß Sie mich seither jeden Nachmittag nach der Großbeerenstraße gefahren haben."

„Ich — ich weiß nicht — ich kann mich nicht erinnern!"

„Sie müssen mit jemandem gesprochen haben, wenn ich nicht annehmen soll, daß Sie selbst einen anonymen Brief an meine Frau geschrieben haben! Los, sagen Sie schon, wie die Dinge liegen! Wenn ich das nicht herauskriege, dann sind Sie die längste Zeit bei mir gewesen. Mit wem haben Sie sich angefreundet? Ist es die Köchin oder ist es das Stubenmädchen?"

Der Chauffeur, dem erst allmählich klar geworden war, um was es sich handelte, befand sich in einer sichtlichen Erregung. Er drehte an seiner Mütze, hatte einen ganz roten Kopf und sagte schließlich: „Vielleicht, Herr Kommerzienrat — ich bin vielleicht ein wenig unvorsichtig gewesen. Was die Anna is, die Köchin — ich erinnere mich jetzt, die hat mich ausgefragt. So ganz obenhin — ich habe mir gar nichts dabei gedacht."

„Also von der Köchin haben Sie sich die Würmer aus der Nase ziehen lassen! Ich will Ihnen etwas sagen: wenn Sie bei mir bleiben wollen, dann halten Sie in Zukunft gefälligst den Mund, verstehen Sie! Es geht niemanden was an, wohin ich fahre und mit wem ich fahre. Wenn ich noch einmal darauf komme, daß Sie geplaudert haben, dann fliegen Sie Hals über Kopf hinaus. Haben Sie mich verstanden?"

„Jawohl, Herr Kommerzienrat!"

„Sie wissen also, wie Sie daran sind. — Fahren Sie jetzt nach Hause!"

Elftes Kapitel.

In dem kleinen Kaffeehauszimmer in der Großbeerenstraße saß Albert Dominique und wartete seit einer Viertelstunde auf Juscha Lehner. Es war ein hübscher kleiner Raum, ganz darauf eingerichtet, Paare aufzunehmen, die es vorzogen, sich nicht in den großen Lokalen sehen zu lassen. Ein Raum mit Nischen, bequemen Plätzen, die man vom Eingang aus kaum wahrnehmen konnte.

Endlich erschien Juscha, ein wenig gehetzt und außer Atem.

„Ich habe dich warten lassen — verzeih! Ich mußte gerade in letzter Minute noch einen Brief schreiben!"

„Ich habe gern gewartet, Juscha, denn ich wußte ja, daß du kommen würdest. Schade ist nur, daß die Stunde, die wir für uns haben, nun nur noch fünfundvierzig Minuten hat. Kannst du nicht länger bleiben?"

Juscha hatte neben Albert Dominique Platz genommen. „Wenn es nicht wegen der Mutter wäre! Aber sie will ja immer auf die Minute genau wissen, wie lange ich zu tun gehabt habe. Es fällt mir ohnedies schwer, daß ich ein Geheimnis vor ihr haben muß, und noch dazu . . ."

„Noch dazu ein so bedeutungsvolles", sagte Albert Dominique lächelnd. „Willst du nicht deiner Mutter sagen, mit wem du zusammenkommst?"

„Lieber Himmel — wie könnte ich das! Mutter würde das ganz gewiß nicht verstehen!"

„Verstehen wir es denn, Juscha? Mir kommt es noch immer vor wie ein Traum! Wie ist es möglich, daß du mich, den alternden Mann, lieb hast? Aber hast du mich denn lieb, Juscha?"

„Ja, ich habe dich lieb!“ sagte sie einfach und überließ ihm die Hand, die er küßte.

„Ich danke dir. Aber bist du dir klar darüber, daß eine Liebe wie die unsre, nicht von einer knappen Stunde in einem kleinen Kaffeehaus erfüllt werden kann?“

Das Mädchen schwieg. Es hielt den Kopf gesenkt. Da war es wieder das Verwirrende, das lockte und abstieß zugleich! Juscha wußte, was Albert Dominique unter „Erfüllung“ der Liebe verstand; aber sie sträubte sich dagegen, daran zu denken.

„Habe ich dich erschreckt, Liebste?“ fragte er nach einer Weile des Schweigens.

Juscha antwortete nicht.

„Siehst du, Liebstes — ich möchte, daß du immer, immer bei mir bist!“

„Das wird wohl nicht möglich sein“, sagte sie leise. Der Kommerzienrat verstand, was sie meinte. Es war das erstemal, daß der Schatten seiner Ehe zwischen ihm und Juscha Lehner stand. Gespenster bannt man nicht, indem man sie übersieht. Albert Dominique entschloß sich, über diese Dinge zu sprechen.

„Du denkst daran, daß ich verheiratet bin. Ich muß dir sagen, daß meine Ehe mit der Frau, die du ja von Zeit zu Zeit in meinem Hause gesehen hast, keine Ehe ist. Ich habe diese Frau ohne Liebe geheiratet. Sie wußte das von Anfang an; wir haben uns nie einer Täuschung über unsre Beziehungen zueinander hingegeben. Das Band ist absolut äußerlich und gibt jedem von uns die Freiheit, die eignen Wege zu gehen. Allerdings kann ich dieses Band auch nicht lösen, weil die Notwendigkeiten, die mich zu dieser Ehe zwangen, noch heute fortbestehen. Kannst du das begreifen, Juscha?“

„Ich kann es begreifen!“

„Und daß vorerst wohl nicht die Möglichkeit besteht, unsern Liebesbund nach außen hin zu legitimieren?“

Juscha nickte.

„Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, daß es für mich das höchste Erdenglück wäre, wenn du vor aller Welt mein werden könntest. Aber es ist nicht möglich, Juscha. Nun ist die Frage: sollen wir wegen dieser rein äußerlichen Verhältnisse auf das Glück verzichten, das uns die Liebe geben kann?“

Juscha hielt den Blick gesenkt. Sie fühlte, was diese Frage bedeutete; sie fühlte auch das Wegehren, das von dem Mann an ihrer Seite zu ihr hinübersprang. Nun zwang der Blick Alberts Dominiques sie doch, die Augen zu ihm zu erheben. Sie hatte das Empfinden, daß sie hätte eigentlich aufspringen und weglaufen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Tod und Folter für Rauchen

Auch heute noch gibt es Gegner des Rauchens, und in dem „trockengelegten“ Amerika machen sich sogar schlechterne Versuche geltend, dem Tabak wie dem Alkohol den Garaus zu machen. Aber im allgemeinen ist das Rauchen heute verbreiteter denn je; eine ungeheure Industrie ist auf diesem Genußmittel aufgebaut worden, und die Regierungen haben durch Monopole und Steuern ihren Vorteil davon. Wie so manche Spende der Kultur, die erst wütend bekämpft und dann um so glühender gepriesen und begehrt wurde, hat auch das „Rauchkraut“ der Neuen Welt einen langen Weg des Kampfes und der Verfolgung zurücklegen müssen, bis es im 18. Jahrhundert schließlich den Sieg errang. Diese Geschichte des Tabaks, sein „Ursprung, Kampf und Triumph“, wird von Egon Cäsar Conte Corti in einem umfassenden, soeben im Insel-Verlag zu Leipzig erschienenen Werk dargestellt, das nach einer Streitschrift des deutschen Dichters Jakob Balde den Titel „Die trockene Trunkenheit“ erhalten hat.

Nachdem die neuentdeckte Pflanze, die man als ein wahres Allheilmittel pries, zunächst als Zier- und Medizinpflanze verbreitet worden war, wurde plötzlich das Rauchen Mode, und gegen diese zuerst in England einsetzende Bewegung machte sich bald eine heftige Reaktion bemerkbar. Die Geistlichen und die Aerzte verdammten diesen „feuergefährlichen Unfug“, und die Obrigkeiten erließen zahlreiche Verbote. In der Schweiz wurde ein besonderes „Hochgericht“ gegen die „Rauchseuche“ eingerichtet; päbstliche Bullen wandten sich besonders dagegen, daß Priester und Laien selbst in den Kirchen rauchten, und man war geneigt, dieses Laster für eine „Todsünde“ zu erklären. „Welch schamloses Schauspiel bietet es“, rief damals der geistliche Schriftsteller Tesauro in seiner „Moralischen Philosophie“ aus, „wenn sich die Menschen ein gewundenes Horn in den Mund stecken, das vollgestopft ist mit jenem rußigen und rauchenden Schmutz, dessen Höllendampf sie durch den Schlund aufsaugen, um ihn dann durch die Nasenlöcher auszuglühen, wie die Rosse des Diomedes und die Stiere des Jason, die aus den Nüstern Funken und Flammen schnaubten.“

Aber trotzdem war die Verbreitung des Rauchens nicht aufzuhalten, und so griffen denn einige Despoten zu den grausamsten Mitteln, um ihre Untertanen von dieser „Sünde“ zu befreien. Am schlimmsten wütete der Sultan Murad IV., der ein wilder Hasser des Tabaks war und die Kaffeehäuser, in denen hauptsächlich geraucht wurde, deshalb noch besonders verabscheute, weil sich hier die Unzufriedenen versammelten. Er nahm einen furchtbaren Brand von Konstantinopel am 7. August 1633 zum Anlaß, um das Rauchen auf das Schärfste zu verfolgen, denn er behauptete, daß die Feuersbrunst durch die Unvorsichtigkeit der „Schmauecher“ entstanden sei. Er verbot das Rauchen bei Todesstrafe. Nun wütete das Schwert gegen die Verehrer dieser Pflanze wie gegen die gemeinsten Verbrecher. Murad selbst streifte des Nachts verkleidet durch die Stadt, und wer bei der Pfeife angetroffen wurde, war ein Kind des Todes. Morgens lagen dann die Leichen der Opfer vor den Häusern, in denen sie rauchend ergriffen worden waren. Diesem Blutregiment des Sultans sollen in den letzten fünf Jahren seiner Regierung allein 25 000 Menschen zum Opfer gefallen sein, denn auch die schwersten Strafen und selbst der Tod schreckten die leidenschaftlichen Anhänger des Tabaks nicht ab. Als aber dann der Despot 1640 starb, da kam mit Mohammed IV. ein Sultan auf den Thron, der selbst rauchte, und von nun an hat man den Türken ihr Pfeifchen gegönnt.

Zu gleicher Zeit wütete in Rußland nicht minder furchtbar ein Herrscher gegen die neue Mode. Zar Michael, der von der Geistlichkeit von der Sündhaftigkeit dieser Sitte überzeugt worden war, erließ strenge Gesetze, nach denen weder ein Einheimischer noch ein Fremder Tabak bei sich haben, solchen rauchen, schnupfen oder damit handeln durfte, wollte er nicht schwerer Strafe unterworfen werden. Rückfällige Raucher wurden nach Sibirien verbannt und ihre Güter eingezogen. Ein eigner Gerichtshof für Raucher wurde eingerichtet, und die Strafe bestand in allen möglichen Folterungen, wie tiefem Einschneiden in die Lippen und erbarmungslosem Auspeitschen. Der Deutsche Adam Olearius, der auf seiner persischen Reise Rußland 1643 besuchte, schreibt darüber: „Die Russen sind große Liebhaber vom Toback, und trug sich vor dieser Zeit jeglicher damit: Der gemeine und arme Mann gab sobald sein Kopeck für Toback als für Brot. Weil man aber sah, daß hierdurch den Leuten kein Nutz, sondern vielmehr merklicher Schaden erwuchs, indem bei Nehmen des Tobacks nicht allein viel Zeit von der Arbeit abging, sondern auch durch Unachtsamkeit viele Häuser in Rauch aufgingen, ja bei Verrichtung ihres Gottesdienstes in den Kirchen vor den Altären einen Alten Rauch von sich gaben, hat der Großfürst den Tobackhandel und Gebrauch im Jahre 1634 gänzlich verboten. Die Verbrecher wurden hart, nämlich mit Nasenaufschlitzen und Staupenschlägen, bestraft, wie wir denn solche Bestrafung an Mann- und Weibespersonen gesehen. Die gemeinen Bestrafungen, so man wider die Raucher ergehen läßt, sind Nasenaufschlitzen und mit der Knuttpeitsche auf den bloßen Rücken schlagen. Die Nasen pflegt man denen, welche Schnupftoback genossen haben, aufzureißen, deren etliche, die also gestraft waren, sind uns oft begegnet.“

Olearius schildert auch die grausamen Auspeitschungen, bei denen viele in Ohnmacht fielen. Nach der Exekution wurde den „Verbrechern“ noch ein Stückchen mit Tabak um den Hals gehangen, sie wurden zu zweien zusammengebunden und durch die Straßen gepeitscht. Alle diese Folterungen fanden in Moskau im „Neuen Viertel“ statt. Aber selbst durch diese drakonischen Maßnahmen konnte die Verbreitung des Rauchens nicht aufgehalten werden. —

Die Fruchtpflanzen der Wüste

Recht oft wird behauptet, daß in den Wüsten, dort, wo nur glühender Sand oder Steingeröll anzutreffen ist, wo kaum noch ein Grashalm emporwächst, auch keine Pflanzen gedeihen können, die den Menschen Nutzen bringen. Und wenn Betrachtungen darüber angestellt werden, wieviel Flächenraum den Menschen für die Ernährung noch zur Verfügung stehen, so werden in der Regel die Wüsten von vornherein nicht mitgerechnet, weil in diesen Gebieten nutzbringende Pflanzen, vor allem solche, die uns Nahrungsmittel spenden, nicht angebaut werden könnten. Und doch kann diese Ansicht als falsch angesehen werden. Worauf schon Burbank, der vor zwei Jahren verstorbene berühmteste Pflanzenzüchter der Welt, einmal hingewiesen hat, daß auch in den Wüsten und steinigen Gebieten Nahrungs- und Genußmittel in großen Mengen erzeugt werden könnten, das wird voraussichtlich auch in Zukunft geschehen. Wenn die Wüsten und Einöden Amerikas, Asiens Australiens und Afrikas noch verödet daliegen, so ist dies hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in den vergangenen Zeiten für die Menschen immer noch genügend Land zur Verfügung stand, das ihnen klimatisch mehr zusagte.

An wertvollen nutzbringenden Pflanzen, die in den Wüsten angebaut werden können, und zwar auch ohne Wasserzufuhr, fehlt es durchaus nicht. In den heißesten Wüsten sind Pflanzen anzutreffen, Bäume und Sträucher, die nur pfleglicher behandelt zu werden brauchten, als dies von den Eingeborenen geschieht, um zu einer Nahrungsquelle von großer Bedeutung zu werden. Diese Wüstenpflanzen müßten sich vor allem der großen Hitze und der Trockenheit anpassen, sie dürfen nicht viel Feuchtigkeit in die Luft abgeben. So werfen die Wüstenpflanzen ihre Blätter ganz ab oder bringen sie nur noch in letzten Ueberbleibseln hervor, andre tragen Wachshäute, oder haben sich in den Zwiebelknollen ein Organ geschaffen, in dem Wasser aufgestapelt wird. Das Wasser in den Wüstenpflanzen ist zu einem Schleim verdickt und die äußern Organe sind mit Stacheln, Spitzen und wolligem Auswuchs bedeckt, die das Verdunsten der Pflanzensäfte erschweren. Die Anzahl derartiger Pflanzen ist zu groß, als daß sie hier im einzelnen auch nur annähernd aufgezählt werden könnten. Es sollen daher nur einige angeführt werden.

Selbst noch auf den dürren und steinigen Böden Mexikos und von Texas im Südwesten der Vereinigten Staaten wachsen die Agaven, die von den Indios in der verschiedensten Weise verwendet werden. Die einfachsten Stacheln dienen als Nägel, die Fasern zur Anfertigung von Matten und zum Stopfen von Kissen, der Schaft der Pflanze wird zu Baumaterial genommen, die Blätter kommen gleich unsern Schindeln auf die Dächer, das gekochte Mark der Pflanze dient als Speise, aus dem Safte wird Sirup für die Kinder und Pulqua, das Nationalgetränk der Mexikaner, für die Erwachsenen hergestellt. Auf ganz steinigem Boden wächst in Mexiko und Texas noch ein Strauch, dessen sehr schmale, ungefähr 1 Meter lange Blätter das beste Futter für die Schafe sind. Diese Blätter sind so voll Saft, daß die Schafe bei dieser Nahrung gar nicht getränkt zu werden brauchen. Die Stengelköpfe werden geröstet und von den Indios gegessen, aus den Fasern wird Flechtwerk hergestellt, der Saft ist zu mancherlei Getränken zu gebrauchen. In den unfruchtbarsten Gebieten von Utah wächst eine Pflanze, die wilder Sago genannt wird, und deren Knollen von den Indianern mit großem Behagen gegessen werden. Ein etwa 9 Meter hoher Baum, die Nußfichte, eine Art Kiefer, wächst in Kalifornien, Mexiko und Arizona auf Böden, wo sonst kein Hälmchen Gras mehr gedeiht. Diese Kiefer liefert wohlschmeckende, bohnengroße, ölige Früchte, die als Nüsse gegessen werden und aus denen auch ein Speiseöl herzustellen ist. Die Wüsten von Texas und Arizona haben eine Schlehenart, die rote, süße Früchte hervorbringt. Diese Früchte, deren Genuß bei den Indianern stets zu einem Freudenfest wird, können frisch, gedörrt und auch als Mus verspeist werden. Die Yucca oder Wüstenpalme liefert Früchte vom Aussehen und von der Größe der Bananen; diese Früchte kommen wie geröstete Kartoffeln auf den Tisch.

Wildwachsend ist in Zentralamerika eine Kakteenart anzutreffen, die von den Europäern Erdbeerbirne genannt wird, weil die scharlachroten Früchte den Geschmack von Birnen und Erdbeeren haben. Auf dem bis zu 10 Meter hohen Riesenkaktus wachsen birnenartige, rotfaftige Früchte, die allgemein als Leckerbissen gelten. Aus dem Saft dieser Früchte wird vielfach Sirup hergestellt. Auch noch andere Kakteenarten liefern Früchte, die zu Fruchtsäften, Mus und Sirup verwendet werden. Ein anderer Kaktus trägt zwar keine eßbaren Früchte, dafür ist aber das Mark der Stengel sehr wohlschmeckend. Die Stämme können geschnitten, ausgehöhlt und zu Kochgefäßen benutzt werden, das getrocknete Mark der Stämme wird beim Backen so verwendet wie bei uns das Zitronat. Eine Pflanze im dürrsten und trockensten Teil Westamerikas gibt Knollen her, die wie Kartoffeln gegessen werden. Selbst noch in den heißesten Wüstengegenden von Afrika und von Arabien wächst ein Strauch, an dem walnußgroße sehr ölhaltige Früchte wachsen, die den Arabern eine Delikatesse sind. Der „Segen der Wüste“ wird von den Eingeborenen ein Strauch genannt, der in den öbesten Gebieten der Mongolei noch gut gedeiht. Aus dem Samen dieses Strauches stellen die Mongolen ihr Mehl her. Hat dieser Strauch reichlich getragen, so leidet auch der ärmste Mongole keine Not. Noch viele andere Pflanzen wachsen in den Wüsten, die eßbare und wertvolle Früchte hervorbringen.

Wenn wir bedenken, daß es Jahrtausende gedauert hat, ehe unsere Nutzpflanzen, angefangen vom edelsten Obstbaum bis zur letzten Kohlart, zu dem geworden sind, was sie jetzt sind, daß wahrscheinlich schon die Pfahlbauer der Schweiz und Italiens einfachen Obstbau betrieben haben, so muß auch damit gerechnet werden, daß viele der Wüstenpflanzen noch veredelt werden können, daß sie dereinst unsern Nachkommen Früchte spenden werden, die noch edler sind als unsere heutigen Obstsorten. Vielleicht stehen wir in der Pflanzenzucht, in der Veredlung der Früchte und in der Bodenausnutzung noch in den Kinderschuhen, und eine spätere Zeit sieht in diesem Punkte auf uns herab, wie wir im Zeitalter des Flugzeuges auf die Zeit der einfachsten Verkehrsmittel zurückblicken.

Paul Fiely.

Fernwirkungen

Von Dr. Albert Neuburger.

Bei den sogenannten „Fernwirkungen“ handelt es sich darum, auf weite Entfernung hin starke mechanische Wirkungen auszuüben, also eine Uebertragung von Kraft durchzuführen. Nehmen wir an, irgendwo stünde ein Elektrizitätswerk, das Kraft erzeugt. Mit dieser Kraft beleuchten wir unsre Wohnungen, treiben wir unsre Straßenbahnen und Eisenbahnen, mit dieser Kraft heizen wir die Motoren unsrer Maschinen. Aber vom Kraftwerk führt zu unsern Lampen, zu unsern Straßen- und Eisenbahnen, zu unsern Maschinen kein Draht. Die Kraft wird ohne jedes verbindende Hilfsmittel übertragen, sie kann überall gewissermaßen aus der Luft, aus dem Aether entnommen werden. Damit wäre dann eins der großen Ziele verwirklicht, die sich die Technik dieses Gebietes gesteckt hat.

Werden sich diese Ziele erreichen lassen? Hoffnungsvolle Anfänge sind vorhanden. Mancherlei ist bereits geglückt, in geradezu überraschenderweise durchgeführt worden. Daß es möglich wurde, ist vor allem der sinnvollen Ausnützung einer kleinen eigenartigen Einrichtung zu verdanken, der „Photo-Zelle“ oder „photo-elektrischen Zelle“, die man mit einem treffenden Ausdruck als das „elektrische Auge“ bezeichnet hat. Es handelt sich um ein kleines, besonders ausgestaltetes Glasgefäß, das die Eigenschaft besitzt, Licht in Elektrizität umzuwandeln. Das „elektrische Auge“ stellt also ein Gegenstück zum Mikrophon, zum „elektrischen Ohr“, dar. Das in unserm Fernsprecher eingebaute und im Rundfunk benutzte Mikrophon nimmt wie ein menschliches Ohr die Schallwellen auf. Es leitet aber noch mehr: es wandelt sie in elektrische Ströme entsprechender Stärke um. Ebenso wird die Photo-Zelle ähnlich unserm Auge durch das Licht beeinflußt. Sie verwandelt Licht in elektrische Ströme, deren Stärke der Stärke des Lichtes entspricht. Also: starkes Licht — starke Ströme; schwaches Licht — schwache Ströme.

Damit lassen sich mancherlei Fernwirkungen erzielen. An den Ecken unsrer Hauptverkehrsstraßen steht der Verkehrspolizist und regelt den Verkehr. Oder es hängen hier über der Straßenkreuzung farbige Lampen, die als Signale für die Verkehrsmittel dienen. In entlegenen Straßen lohnt es sich nicht, Verkehrspolizisten aufzustellen oder ununterbrochen Lichtsignale in Tätigkeit zu sehen. Aber auch hier kommen Zusammenstöße vor. Sie lassen sich durch Fernwirkung, durch die Ausnützung der Photo-Zelle, vermeiden. An den Asphalt des Fahrdamms werden Glasplatten eingelassen, unter denen sich eine Photo-Zelle befindet. Nähert sich ein Auto der Straßenkreuzung, so muß es über eine dieser Glasplatten hinwegfahren. Dadurch verdunkelt sich diese für einen Augenblick. Die Photo-Zelle, dieses so empfindsame „elektrische Auge“, bekommt weniger Licht.

Der durch die Zelle hindurchfließende elektrische Strom wird abgeschwächt. Dadurch wird selbsttätig ein Schalter umgestellt, der für die kreuzenden Straßen rotes Licht einschaltet. Der Verkehr regelt sich also durch Fernwirkung, durch einfache kurze Verdunkelung der Photo-Zelle ganz von selbst. In ähnlicher Weise hat man aber auch bereits das Mikrophon, hat man das „elektrische Ohr“ zur selbsttätigen Verkehrsregelung ausgenützt. Die Anwendung ist ähnlich. Nähert sich das Auto, das kreuzen will, so gibt es ein Hupensignal. Die Hupe ist auf eine bestimmte Tonhöhe eingestellt. Am Straßenrande steht ein Mikrophon, das auf den aus der Hupe erklingenden Ton anspricht und nach der kreuzenden Straße zu rotes Licht einschaltet. Gleichzeitig erscheint nach der Richtung, aus der der Hupenton kommt, grünes Licht. Also auch hier eine Wirkung aus der Ferne und in die Ferne. Der aus einiger Entfernung abgegebene Hupenton sorgt für Sicherheit.

Von besonderer Wichtigkeit dürften die Fernwirkungen für die Sicherung des Schiffs- und Flugverkehrs werden. Vor den Häfen befinden sich Leuchtboyen, die bei Dunkelheit entzündet werden. Sie weisen dem Schiff den Weg. Nun fällt aber, z. B. bei Gewittern, die Dunkelheit oft ganz plötzlich ein. Oder es kommt Nebel, der vielleicht die größte Gefahr für die Schiffahrt darstellt. Die Boyen erstrecken sich manchmal viele Kilometer weit in die See hinaus. Es kann im Hafen hell, draußen aber bereits neblig sein, ohne daß man dies an Land weiß. Die Boyen bleiben unangezündet. Die Einfahrt wird zur Gefahr. Hier hilft die Fernwirkung. Man hat bereits zahlreiche Boyen mit Photo-Zellen ausgestattet, die ganz selbsttätig die Lichter einschalten, sobald die Dunkelheit an der betreffenden Boye einen bestimmten Grad erreicht. Aehnliche Einrichtungen wurden für die Flughäfen geschaffen. Hier erfolgt die Fernwirkung und Fernzündung der Leuchtfeuer, unter Verwendung des Mikrophons. Das Surren der Propeller wird, so bald sich das Flugzeug bis auf eine bestimmte Entfernung genähert hat, wirksam. Es beeinflußt das Mikrophon. Die elektrischen Ströme, die es durchfließen, werden derart verändert, daß sie alle in Betracht kommenden Signale entzünden.

Auch das Lenken von Flugzeugen mit Hilfe von Fernwirkung ist bereits, ebenso wie das von Schiffen, durchgeführt worden. Dabei werden die mechanischen Wirkungen durch Ausstrahlen elektrischer Wellen erzielt. Man stattet die Flugzeuge mit Empfängern für derartige Wellen aus, wobei jeder Empfänger auf eine andre Wellenlänge eingerichtet. Sendet man die eine Welle, so wird das Höhensteuer gestellt, sendet man die andre, so wird das Seitensteuer nach rechts oder nach links umgelegt.

In weiterer Durchbildung dieses Erfolges und in Verbindung mit dem Fernsehen lassen sich jetzt gut Einrichtungen bauen, mit deren Hilfe man das Flugzeug auf seinem ganzen Weg verfolgt und lenkt, ohne daß es mit einem Führer bemannt zu sein braucht.

Die größte Bedeutung der Fernwirkung dürfte jedoch in der elektrischen Kraftübertragung liegen, also in einer Uebertragung großer Mengen elektrischer Kraft ohne jede Leitung. Auch auf dieser Nutzung hin hat man bereits Erfolge erzielt. Es ist gelungen, so viel Kraft von einer Kraftquelle auf ziemliche Entfernung drahtlos fortzuleiten, daß sie ausreicht, um im Innern eines Gefäßes, wo sie gesammelt wurde, Metalle zu schmelzen. Das ist ein Erfolg, der zu neuen Fragen drängt. Vielleicht wird es nicht mehr allzu lange dauern, und wir übertragen immer größere, zu

Aus Mitteldeutschland

Raubmord in Biesen?

In der Nacht zum 13. Juni ist die Landwirtsehefrau Friederike Luckow aus Biesen am Fiener Bruch bei Ziesar auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommen. Als die Nachbarn beobachteten, daß das Vieh der Frau Luckow nicht gefüttert wurde, hegten sie Verdacht, daß irgend etwas passiert sein müßte. Ein Nachbar ging in die Wohnung der Frau und fand diese blutüberströmt tot vor.

Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, kann erst die Untersuchung ergeben. Anzeichen mancherlei Art deuten auf einen Raubmord.

*

Von der Polizei erhalten wir dazu folgende Darstellung: In der Nacht zum 13. Juni wurde die Magdeburger Mordkommission nach Biesen bei Groß-Wusterwitz beordert. In der Küche ihrer Wohnung wurde die Witwe Friederike Luckow gegen 9 Uhr abends tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß Einbrecher in die Wohnung eingedrungen waren und sämtliche Behältnisse erbrochen und durchwühlt hatten. Die Todesursache der Witwe Luckow ist noch nicht geklärt. Die für heute beantragte Leichenöffnung wird nähere Klärung bringen. Von der Spur der Täter ist bis jetzt noch nichts bekannt. —

Das Verhältnis mit dem Skatfreund des Mannes

Der Liebhaber ersticht die Frau.

In Hohm in Anhalt stellte sich der 30 Jahre alte Schuhmacher Hans Kunze aus Zwickau in Sachsen der Polizei mit der Angabe, er habe seine Geliebte, eine Frau Frieda Bauer, die Ehefrau seines Skatfreundes, mit ihrem Einverständnis erstochen, jedoch aber nicht mehr den Mut gefunden, ebenfalls aus dem Leben zu scheiden.

Man fand die Frau mit einem schweren Bruststich in der Fasanerie zwischen Hohm und Gatersleben und schaffte die Schwerverletzte nach Ballenstedt ins Krankenhaus. Der Mann kam ins Amtsgerichtsgefängnis.

Beide sind schon einige Zeit in der Gegend bei Hohm umhergeirrt und haben dann beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. —

Selbstmord eines Fabrikbesitzers

Der erste Direktor der Chemischen Fabrik in Altherzberg, die auch unter der Wirtschaftskrise arg zu leiden hat, der Börsenvertreter und Kaufmann Emil Kunick, hat sich im Büro seiner eignen Berliner Firma in der Bellevuestraße erschossen. —

Tod durch heißes Badewasser

Die Frau des Arbeiters Kölner auf den Schweinitzer Bergen bei Jessen (Elster) wollte ihr 1½ Jahre altes Mädchen baden. Dabei benutzte sie jedoch zu heißes Wasser, daß das Kind sich schwer verbrühte. Seinen Verletzungen ist es nun erlegen. —

Leichtsinnige Schießerei in Egeln

Als der Maurer Albert Irrgang sich auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte befand, wurde er im Bruch, unweit des Friedhofes von einem unbekannten Schützen ins Bein geschossen. Der gerade in der Nähe weilende Flurschutzbeamte Guast wurde sofort benachrichtigt. Die Ermittlungen blieben aber bisher erfolglos. Wie die Röntgenuntersuchung erwies, ist das Geschoß im Unterschenkelknochen steckengeblieben. Da die Schußrichtung ziemlich genau festgestellt ist, wird es wohl doch möglich sein, den leichtsinnigen Schützen zu ermitteln. Unsern Genossen Irrgang trifft das Unglück doppelt schwer, da seine Frau seit einiger Zeit sich im Krankenhaus befindet und er nun durch solchen unverantwortlichen Leichtsinn längere Zeit erwerbsunfähig sein wird. —

Waldbrand bei Schernikau und Lüderitz

Am Donnerstagmittag brach in den Waldungen von Schernikau ein Waldbrand aus, der vom Schernikauer Jagen auf die angrenzende Forst des Ritterguts Lüderitz in nordwestlicher Richtung übergriff. Arbeiter und die Lüderitzer Feuerwehr bekämpften den Feuerherd. Gegen 16 Uhr konnte der Brand gedämpft werden. Eine Brandwache blieb am Feuerherd. 60 Morgen Schonungen, Stangen und Kahlschlag fielen dem Feuer zum Opfer. Da es sich um ein Lauffeuer handelte, blieben die Baumkronen unbeschädigt. Die Ursache ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. —

Unfall in der Badeanstalt Hötensleben

Wie sich erst jetzt herausgestellt hat, ist ein am Tage des Geschehens gar nicht so ernst genommener Unfall in der Badeanstalt Hötensleben doch nicht so harmlos verlaufen, wie man zu Anfang hatte annehmen können. Bei der Benutzung einer sehr primitiv erbauten Rutschbahn fiel der Sohn des Gastwirts B. so unglücklich, daß er sich, wie sich später herausstellte, einen Beckenbruch zuzog. Der kleine B. mußte dem Krankenhause zugeführt werden. —

Der Direktorenmord bleibt ungeklärt

Die Ermittlungen in der Mordsache Kramer haben bis heute keinerlei Ergebnis gehabt. Der Mord an dem Bergwerksdirektor in Nachterstedt ist vollkommen in Dunkel gehüllt, fast noch mehr als anfänglich. Die seinerzeit eingerichtete besondre Landjägerstation, bei der auch Magdeburger Kriminalbeamte tätig waren, ist inzwischen wieder aufgehoben worden. —

Reichszentrale für Heimatdienst

Geschäftsbericht der Landesabteilung Mitteldeutschlands

Die Landesabteilung der Reichszentrale für Heimatdienst in Halle stellt in ihrem Geschäftsbericht für 1929/30 eine immer stärkere Verankerung der Bestrebungen des Heimatdienstes in weiten Kreisen der Bevölkerung fest. 34 staatsbürgerliche Bildungstage, mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 7360 haben stattgefunden. Davon in unserm Bezirk Magdeburg in Aschersleben, Gardelegen, Neuhaldensleben, Quedlinburg, Salzwedel, Stendal, Tangerhütte und Wolmirstedt.

Außenpolitische Vorträge hatten den stärksten Anteil an den Veranstaltungen; ihnen folgen solche über wirtschaftspolitische, kulturpolitische und innenpolitische Fragen. In der Hauptsache wurden folgende Themen behandelt: Die deutsche Außenpolitik von Bismarck bis zum Weltkrieg; Die treibenden Kräfte in Weltpolitik und Weltwirtschaft; Das neue Europa; Das heutige England; Der Young-Plan, seine wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen; Das heutige China; Die Entwicklung der Reparationen bis zum Young-Plan; Die großen Wirtschaftsmächte in der Weltpolitik; Strukturveränderungen in der deutschen Wirtschaft; Weltwirtschaft und Weltpolitik; Die Landwirschaft im deutschen Wirtschaftsleben; Wie erkennt man den Geist unsrer Zeit?; Staat und Volkscharakter; Die Jugend und der neue Staat; Bürger und Staat; Innerdeutsche Grenzfragen; Die deutsche Reichsverfassung; Deutsche Ostfragen und endlich Aktuelle Fragen der Finanzreform.

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaften der Reichszentrale für Heimatdienst bestehen nur in Hettstedt, Hohm, Jeßnitz und Nachterstedt. Diese Arbeitsgemeinschaften, die ihre Grundlagen in einem örtlichen Ausschuß haben, in dem die wesentlichsten Organisationen mit den Vertretern der Behörden zusammengefaßt sind und die im Winterhalbjahr periodisch Vortragsabende veranstalten, erfreuen sich einer sehr regen Anteilnahme der Bevölkerung. Es fanden 8 Vortragsabende statt, die von insgesamt 1131 Teilnehmern besucht waren.

Mit den Volkshochschulen hat der Heimatdienst in bester Weise zusammengearbeitet und mit ihnen staatsbürgerliche Vortragsveranstaltungen durchgeführt.

Ein staatspolitischer Lehrgang konnte nur in Quedlinburg abgehalten werden. Es sprachen über „Der Staat als Organismus" Professor Dr. Freyer (Leipzig), über „Staat und Kultur" der jetzige Innenminister Dr. Waentig, über „Raum, Volk und Staat" Dr. Schwanecke, über „Angewandte Soziologie in Beziehung zur Pädagogik und Politik" Professor Dunkmann (Berlin). Die Gesamtbesucherzahl betrug rund 1000 Teilnehmer.

Die Durchführung weiterer Lehrgänge, die stets eine mehrwöchige sorgfältige Vorbereitung erfordern, mußte auf den Herbst 1930 verschoben werden; da die Zeitspanne für eine solche Vorbereitung infolge der politisch gespannten Lage begrenzt war.

Rege war die Zusammenarbeit des Heimatdienstes mit der Lehrerschaft im Bezirk Merseburg. Auf fünf Kreislehrerkonferenzen wurden Verträge gehalten, außerdem noch ein Kreislehrerschulungskursus in Seehausen.

Für die Beamtenschaft sind ebenfalls Vortragsveranstaltungen geplant. Es wurden schon 212 Einzelvorträge gehalten vor Beamten der Schutzpolizei, des Versorgungsamtes, vor Gewerkschaften, vor Jugend- und Jugendpflege-Organisationen und Frauenvereinen

Die Lichtbildserien erfreuten sich einer starken Beliebtheit, vor allem wurden die staatskundlichen Serien sehr stark begehrt, daneben aber auch Serien aus allen Stoffgebieten des „Deutschen Lichtbild-Dienstes".

Die Zeitschrift „Der Heimatdienst" hat immer mehr Freunde und Leser gefunden und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Reichszentrale für Heimatdienst und ihren Mitarbeitern. Daneben werden das wertvolle Informationsmaterial und die zahlreichen übersichtlichen Skizzen von allen Interessenten als außerordentlich gut und für die verschiedensten Zwecke verwendbar bezeichnet. Dasselbe gilt auch für die „Richtlinien" und die weitern Druckschriften der Reichszentrale für Heimatdienst.

Die staatspolitische Aufklärungsarbeit, die die Reichszentrale für Heimatdienst leistet, sollte gerade auch in sozialdemokratischen Kreisen noch mehr anerkannt, beachtet und gefördert werden, vor allem auch durch den Besuch der sehr klar und volkstümlich gehaltenen Vorträge. —

Gutsbesitzer und Arbeiterfrau als Brandstifter. Der Gendarmerie ist es nach langwierigen Ermittlungen gelungen, einen Scheunenbrand in Rositz-Gorma bei Altenburg vom 11. Januar 1928 aufzuklären. Als Täter wurden der Besitzer der abgebrannten Scheune, Gutbesitzer Willi Taubert, und die Arbeitersehefrau Katharina Fießmann aus Rositz-Gorma ermittelt. —

Geldraub am Postschalter. Ein junger Mann wollte auf dem Zeitzer Hauptpostamt einen größern Geldbetrag einzahlen. Plötzlich wurde ihm von einem Mann eine Summe von etwa 1000 Mk. entrissen, mit der der Fremde flüchtete. Er konnte jedoch festgenommen und das Geld, das er in einem Hause weggeworfen hatte, wieder herbeigeschafft werden. —

Ein Greis als Sittlichkeitsverbrecher. Der 75 Jahre alte Gemeindediener in Taucha (Kreis Weißenfels) wurde unter dem Verdacht, an einem 8 Jahre alten Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Er hat sich bereits mehrere derartige Verfehlungen zuschulden kommen lassen. —

Ein Bienenschwarm als Verkehrshindernis. Am Eingang eines Zigarrengeschäfts in Sondershausen hatte sich ein Bienenschwarm niedergelassen und der Besitzer saß traurig in seinem Laden, denn natürlich konnte niemand herein noch hinaus. Es mußte erst der Vorsitzende des Bienenzüchtervereins herbeigerufen werden, der das Verkehrshindernis beseitigte. —

*

Was die Schwalben vertilgen

Die Schwalben und ihre Jungen entwickeln einen ganz außerordentlich großen Appetit und vertilgen eine ungeheure Menge von Insekten. Solange noch das Schwalbenpaar beim Nisten ist, fängt jedes der beiden Tiere ungefähr 600 Fliegen und Mücken am Tage, was im Monat die stattliche Zahl von rund 36 000 Insekten ergibt. Sobald jedoch später die Fütterung der Jungen beginnt, erhöht sich diese Zahl ganz beträchtlich, da die beiden Alten nunmehr ununterbrochen nach Futter ausfliegen.

Eine exakte Berechnung, die sich auf eingehende gründliche Beobachtungen stützt, hat ergeben, daß, wenn beispielsweise ein Nest 5 Junge beherbergt, ein Schwalbenpaar zur Äzung der Brut nicht weniger als 270 000 Insekten während eines einzigen Monats herbeischaffen muß. Die Gesamtzahl der Insekten, die die Schwalben bei uns jährlich vertilgen, beträgt daher viele Milliarden. —

Die Bannerweihe in Eggenstedt

Vom herrlichsten Wetter begünstigt nahm das Parteifest in Eggenstedt unter stärkster Beteiligung der auswärtigen Vereine einen ausgezeichneten Verlauf. Schon in den Vormittagsstunden des ersten Pfingsttages kamen aus dem Kreise Oschersleben durch das „Hohe Holz" und aus den Kreisen Wolmirstedt und Neuhaldensleben mit Sang und Klang Teilnehmergruppen. Aus dem Kreise Wanzleben hatten die entlegensten Parteivereine starke Abordnungen gestellt. Das kleine Eggenstedt wurde in den frühen Nachmittagsstunden zum Platz einer

Heerschau der ländlichen Sozialdemokratie.

Erfreulich stark war auch die Beteiligung der sozialdemokratischen Frauengruppen. Arbeitende Jugend und Arbeitersportler waren begeisterte Teilnehmer und trugen zur Gestaltung des Festes wirkungsvoll bei.

Den Höhepunkt des Tages bildete die Weiherede des Magdeburger Oberbürgermeisters und Reichstagsabgeordneten Genossen Hermann Beims. In markanten Worten und mit der großen Sicherheit eines vorzüglichen Kenners der politischen Verhältnisse sprach der bewährte Führer von den Gegenwartsaufgaben unsrer Partei, und von der heldenhaften Geschichte, besonders der Wanzleber Sozialdemokratie. Es ist ein Zeichen guter sozialistischer Erziehungsarbeit, wenn selbst in dem entlegenen, rein landwirtschaftlichen Eggenstedt, die Sozialdemokratische Partei nach dem Kriege ohne Unterbrechung die Verwaltung des Ortes führt. Von schicksalsschwerer Bedeutung sind die heutigen Kämpfe. Die mühevolle Arbeit sozialdemokratischer Funktionäre in den Positionen der kleinsten Gemeindeverwaltung, unsre selbstsichere Kommunalarbeit in jedem Dorfe, ist in ihrem Werte durchaus gleichzusetzen mit der großen Politik. Wir in den Gemeinden bauen an den Fundamenten, auf denen der Volksstaat sozial gerecht, kulturell vollendet, politisch in Freiheit erstehen soll.

Dem Genossen Beims wurden von alten und jungen Freunden der Sozialdemokratie aus der Magdeburger Börde stürmische Ovationen zuteil.

Einen begeisternden Beweis gegenseitiger Treue erbrachten alle auswärtigen Parteivereine, die dem neuen Banner des Sozialismus, das in prächtigster Weise hergestellt ist, durch Bannernägel und Bannerschleifen die Verbundenheit bekundeten.

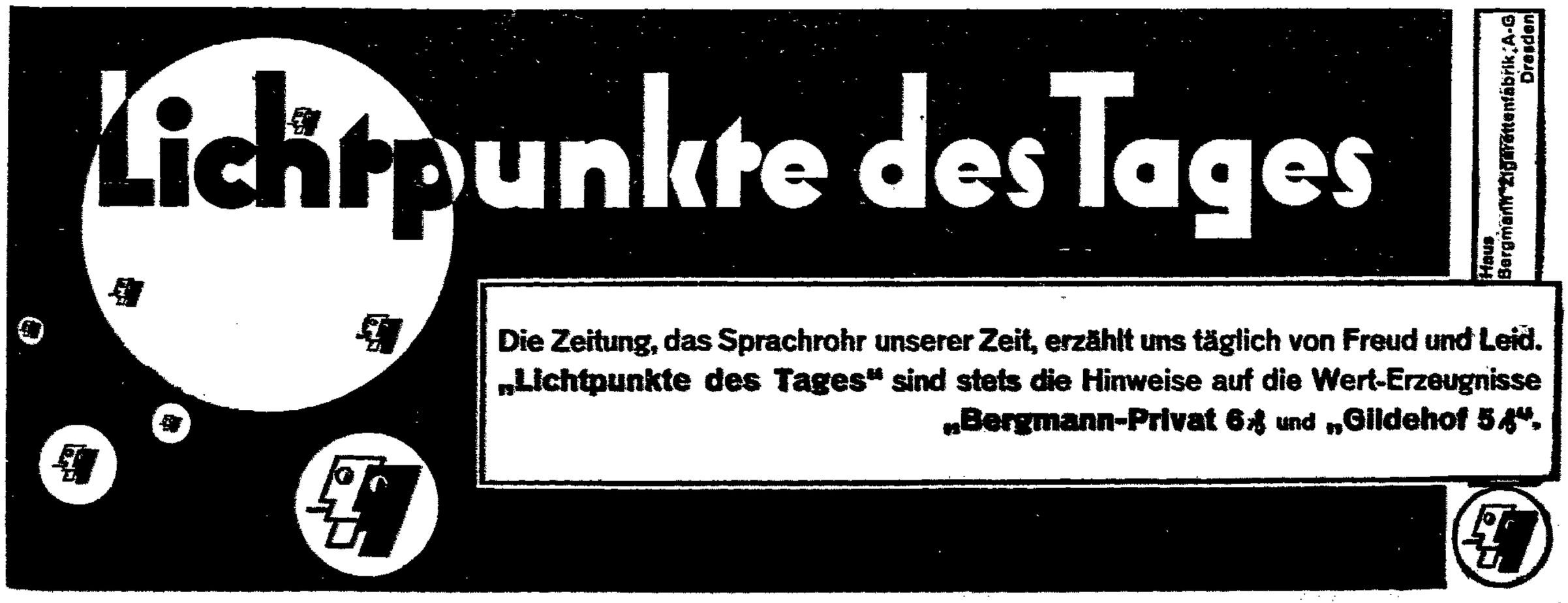
Der große Festzug wurde zu einer

gewaltigen Demonstration

für die unerschütterlich im Kreise Wanzleben verwurzelte Sozialdemokratische Partei. Soviel Menschen hat das kleine Eggenstedt noch nie zu Gast gehabt. Weit über 1000 Festteilnehmer marschierten in dichten Kolonnen durch die Straßen und Gassen des lieblichen Walddorfes. Wenn vor einigen Wochen am Abend eines Arbeitstages die Parteivereine der Egelner Mulde in Wolmirsleben den Beweis der Unüberwindlichkeit der Partei im Kreise Wanzleben erbrachten, dann können wir hochbefriedigt feststellen, daß sich Pfingsten im schwarzen Winkel, im Machtbereich der gewaltigen Landwirtschaft, der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben, dieses überwältigende Ereignis wiederholte. —

Zwangsetat in Stendal?

Die Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag in Stendal gestaltete sich außerordentlich lebhaft. Die Geburt des Kindes „Haushaltplan" für das Jahr 1930 und die Frage der Schließung der Eisenbahnwerkstätten war dazu Anlaß. In den Vorschlägen der bürgerlichen Fraktion kam nichts weniger und nichts mehr zum Ausdruck als der Wunsch auf Steuerermäßigung, der, wie es scheint, die einzige Parole der bürgerlichen Kommunalpolitiker von Stendal ist. Die neuen Vorschläge der Bürgerlichen vertrat der Stadtverordnete Flick. Von den Sozialdemokraten ist ausgiebig und eindeutig die Katastrophenpolitik der bürgerlichen Sparsamkeitsapostel gekennzeichnet worden. Ebenso ist besonders von den Vertretern dieser Fraktion in der Aussprache über die Arbeiten der Kommission, die zu Verhandlungen mit den Vertretern der Eisenbahndirektion in der Angelegenheit der Schließung der Eisenbahnwerkstätten auf das Versagen des Oberbürgermeisters in gebührendem Maße hingewiesen.



Die Magistratsvorlage wurde mit 17 : 16 Stimmen abgelehnt, ebenso die Annäherungsanträge der Finanzkommission. Darauf verließ der Oberbürgermeister, nachdem er eine Erklärung abgegeben hatte, den Saal. Die Abänderungsvorschläge der bürgerlichen Fraktion wurden mit 17 : 16 Stimmen angenommen.

Es ist kaum anzunehmen, daß nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters, die er im Namen des Magistrats abgab, die Vorschläge der bürgerlichen Fraktion, die angenommen wurden, akzeptiert werden. Für die Stadt Stendal ist damit zum ersten Male das Verhängnis der Zwangsetatisierung heraufbeschworen worden. —

Zerstörte Hoffnungen

Die vor einigen Jahren in Stendal und in der Altmark von gewissen Kreisen ins Leben gerufene Bewegung zur Errichtung von Innungskrankenkassen hat nunmehr durch einen Erlaß des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 20. Mai 1930 eine endgültige Erledigung gefunden. Im Jahre 1928 hatten dreizehn Innungen die Forderung auf Errichtung je einer Innungskrankenkasse erhoben.

Nach längeren Verhandlungen und Beratungen hatte die Beschlußkammer des Oberversicherungsamts in Magdeburg die Errichtung einer Innungskrankenkasse für die Tischler, für die Maler und für die Klempner genehmigt. Für die Friseur-Innung war der Antrag einweilen zurückgestellt, um die Stellungnahme des Ministers abzuwarten. Diese Stellungnahme des Ministers ist jetzt erfolgt, nachdem die Krankenkassen gegen den Beschluß des Oberversicherungsamts Beschwerde erhoben hatten. Der Minister hat die Beschlüsse des Oberversicherungsamts aufgehoben und hat die Genehmigung zur Errichtung dieser Innungskrankenkassen versagt. Damit hat die letzte Instanz in dieser Angelegenheit gesprochen. Die Begründung zu diesem Erlaß ist insofern interessant, als darin zum Ausdruck gebracht wird, daß der Einspruch des Gesellenausschusses der Tischler-Innung eine wichtige Rolle gespielt hat. Der Gesellenausschuß hatte in seinem Einspruch mitgeteilt, daß er dafür sorgen werde, daß die Arbeitnehmervertreter des Krankenausschusses der zu gründenden Innungskrankenkassen eine Vereinigung mit andern Innungskrankenkassen ablehnen werde. Die Innungen hatten den Plan, nach Errichtung der Innungskrankenkassen diese zu einer vereinigten Innungskrankenkasse zusammenzufassen. Die Begründung sagt weiter, daß die Zahl der volljährigen Versicherten nicht groß genug ist, um die Organe ordnungsgemäß bilden zu können. Wenn dieser Punkt bei den beiden großen Innungen schon ausschlaggebend war, so dürfte das bei den andern Innungen, die kleiner sind, von noch größerer Bedeutung sein. Der Erlaß sagt aber auch weiter, daß die Bereitwilligkeit der einzelnen Innungen, etwaige Zuschüsse den Innungskrankenkassen zufließen zu lassen für den Fall der Leistungsunfähigkeit, ohne Einfluß ist. Eine Innungskrankenkasse soll von vornherein leistungsfähig sein neben der Erfüllung aller gesetzlichen Bestimmungen.

Die Innungsmeister können zu dieser Genehmigungsversagung beglückwünscht werden, denn die Anlage der Handwerker wäre durch die Errichtung von Innungskrankenkassen statt behoben, verschlechtert worden.

Die Gehilfenschaft in Stendal kann es als ein Verdienst für sich anrechnen, daß dieser Innungskrankenkassenspuk siegreich beendet worden ist. Der Gehilfenschaft stand in den Innungskrankenkassen ein Vorteil nicht in Aussicht. —

*

Burg. Auf dem Paradeplatz ist der große Gaskandelaber erheblich beschädigt worden, wahrscheinlich durch ein Auto; obwohl das Befahren des Platzes verboten ist. In letzter Zeit fahren viele Autos wieder in zu schnellem Tempo durch die Straßen, besonders auf dem Breiten Weg. Eine polizeiliche Kontrolle und Anzeige wäre am Platze. — Infolge der Hitze suchen jung und alt das kühlende Naß auf. Nicht nur in unsrer ideal gelegenen Badeanstalt herrscht den ganzen Tag über Hochbetrieb, sondern auch an der Elbe sind Hunderte von Menschen zu finden. — In der Elbe bei Niegripp fanden militärische Schwimmübungen statt, von der 5. reitenden Abteilung des 3. Artillerie-Regiments aus Sagan und Sprottau. Burg und Umgegend hatten deshalb Einquartierung erhalten. —

Detershagen. Die Gemeindevertreter-Sitzung prüfte eingehend die Kasse und erteilte dem Kassenrendanten, Genossen F. Cours, Entlastung. Der Etat schließt mit 20 000 Mark ab. Verschiedene Gemeindeangelegenheiten wurden noch besprochen, aber bis zur nächsten Gemeindevertreter-Sitzung zurückgestellt. — Zu einer Elternversammlung hatte der Lehrer eingeladen. Der alte Elternbeirat sowie einige Eltern waren erschienen, aber wer nicht kam, war der Lehrer. „Ich befinde mich bis Sonnabend in der Sommerfrische" stand an seiner Tür. Er hatte es unterlassen, dem Vorsitzenden oder einem Mitglied des Elternbeirats Mitteilung davon zu machen. Ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Schule und Elternbeirat ist notwendig. —

Hötensleben. Die Schulspeisung der Arbeiterwohlfahrt ist nun, nachdem die Mittel aufgebraucht sind, bald beendet. Dank allen denen, die in selbstloser Weise zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben. Besonders erwähnt zu werden verdienen die Hilfe der Gemeinde, das Entgegenkommen der Molkerei A. Wagenführ (Hötensleben) sowie die Tätigkeit des Lehrers Bühnemann, der sich neben den Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt hervorragend an der geregelten Durchführung der Milchspeisung beteiligte. Eine Wiederholung derartiger Schulspeisungen ist sehr wünschenswert. —

Osterweddingen. In der zweiten Elternversammlung gab der Schulleiter noch einmal die Bestimmungen zur Elternbeiratswahl bekannt; dann wurde der Wahlvorstand gewählt. Ihm gehören an die Genossen Bösel, Fritzke, O. Danker (Siedlung) und O. Voigtländer und die Bürgerlichen Robert Henning, Heinel, O. Dinmann und Böhlker. Die Wahl selbst findet am 22. Juni im Schulhaus Eimbeck von 10 bis 3 Uhr statt. Die Bürgerlichen werden wieder versuchen, auf ihre Liste Arbeiter als Kandidaten in den Vordergrund zu bringen. Sicher wird man die bürgerliche Liste mit einigen Namen von Landarbeitern schmücken, um das „Unpolitische" hervorzuzaubern. Die Sozialdemokraten werden Kandidaten vorschlagen, die es ehrlich meinen mit dem Fortschritt der Schule und der Kinder. —

Die Pflicht ruft

Sozialistische Schulungskurse.

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet auch in diesem Jahre in Verbindung mit den Bezirksbildungsausschüssen eine Anzahl von Schulungskursen, die je 1 Woche dauern und die den Mitgliedern der sozialistischen Arbeiterorganisationen die Möglichkeit bieten, unter sachkundiger Leitung sich in ein bestimmtes Fragengebiet zu vertiefen. Die Kurse finden in schön gelegenen Heimen statt, die den Teilnehmern auch Möglichkeit zur körperlichen Erholung bieten. Die Kosten für Verpflegung und Unterkunft sind so niedrig wie möglich berechnet. Die Teilnehmergebühr beträgt für jeden Kursus 5 Mark. Anmeldungen für die Kurse sind entweder an das Sozialdemokratische Parteisekretariat des Bezirks oder an den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu richten.

Im Bezirk Magdeburg-Anhalt finden folgende Kurse statt:

Erster Kursus: „Die politischen Parteien Deutschlands." Leiter: Professor J. Denicke. Ort: Wernigerode (Harz), Gewerkschaftshaus, Hotel Monopol. Zeit: 7. bis 13. September. Unterkunfts- und Verpflegungskosten: 6 Mark pro Tag.

Zweiter Kursus: „Die Agrarpolitik der Gegenwart und die Sozialdemokratie." Leiter: Dr. Fritz Baade. Ort: Wernigerode (Harz), Gewerkschaftshaus, Hotel Monopol. Zeit: 14. bis 20. September. Unterkunfts- und Verpflegungskosten: 6 Mark pro Tag. —

*

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Heute, Freitag, Vorstandssitzung. — Am Sonntag, dem 15. Juni, fahren alle Radfahrer um 13 Uhr nach Schwaneberg. —

Behördliche Mitteilungen

Postauto nach Rodensleben über Schleibnitz.

Da vom 16. Juni an die Neupflasterung der Straße von Ottersleben nach Magdeburg beginnt, muß in dem Verkehr der Kraftpost nach Domersleben—Groß-Rodensleben eine Umleitung erfolgen. Das Postauto fährt daher am 16. Juni die Leipziger Straße entlang über Lindenhof, Ottersleben, Schleibnitz, Hohendodeleben nach Domersleben und Groß-Rodensleben. Aus diesem Grunde werden die Haltestellen Braunschweiger Straße, Endstation Sudenburg, Klein-Ottersleber Badeanstalt und Mühle Klein-Ottersleben nicht berührt. Die letzte Haltestelle in Magdeburg ist also am Polizeipräsidium.

Lichtbildserie zur Rheinlandräumung.

Die Reichszentrale für Heimatdienst bringt in ihrem Lichtbildvertrieb eine neue Serie mit fertigem Begleittext anläßlich der Rheinlandräumung heraus: „Der Rhein ist frei!" Die Serie steht jedem Interessenten zu dem üblichen geringen Leihpreis bei Bestellung durch die Landesabteilung in Halle a. d. S., Reilstraße 128, Telephon 24 552, in der Reihenfolge der einlaufenden Aufträge zur Verfügung.

Auch die neue Materialsammlung für den Verfassungstag (Reden, Verse, Zitate, Statistisches) wird die dann vollzogene Rheinlandräumung berücksichtigen. Diese Sammlung gelangt Anfang Juli zur Veröffentlichung und wird ebenfalls durch die Landesabteilung ausgeliefert. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Für den Magen ist das Beste gerade gut genug! Wenn die Hausfrau delikate Suppen auf den Tisch bringen will, so nimmt sie die kochfertigen, aus erstklassigen Rohstoffen hergestellten Maggi-Suppenwürfel, die in einer Auswahl von 28 verschiedenen Sorten zur Verfügung stehen. Das sind wirkliche Helfer der Hausfrau. Ihre Kennzeichen sind der Name Maggi und die typische gelb-rote Packung.

WAS? SOLCHE PREISE?

So wird Ihre Frage lauten, wenn Sie unsere Preis-Anzeige, die morgen an dieser Stelle erscheint, studieren werden!

Unsere allbekannt staunenswerten

billigen Juni-Verkaufstage

beginnen am Sonnabend, dem 14. Juni, 1/2 9 Uhr früh!

Beachten Sie unsere Schaufenster, es bringt Ihnen Vorteile über Vorteile!

Lange & Münzer

Feinste Fleisch- und Wurstwaren!
offeriere zu den billigsten Tagespreisen
Schweinefleisch von 0.90—1.20
Rindfleisch . . . von 0.80—1.20
Rackepeter . . . . . Pfd 1.20
Schabefleisch . . . . . Pfd. 1.00
Karl Regener, Margaretenstr. 6a

Annabad, Sülldorf b. Magdeb.
Stärkste natürliche Sole Deutschlands.
Wirkt bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Frauenleiden, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten.
Direkt am Weinberg, staubfreie Luft. Auto-Omnibus ab Hauptbahnhof. Bahnstationen Osterweddingen und Langenweddingen.

Buckau — Neu eröffnet! — Buckau
Im Hause Fröbelstraße 11 habe ich eine Verkaufsstelle für Obst, Gemüse, Südfrüchte, Eier, Kartoffeln, Brennmaterialien und Flaschenbier eröffnet. Mein stetes Bestreben soll es sein, meiner werten Kundschaft nur prima frische Ware zu billigsten Preisen zu bieten. Mit der Bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll **Walter Lüdecke**

Wichtige Ratschläge für Erwerbslose
enthalten diese Schriften:
Beziehen durch die reichsgesetzliche
Arbeitslosenversicherung
Gemeinverständlich dargestellt von Verwaltungsinspektor Krause
32 Seiten nur 30 Pfennig
Wegweiser bei Arbeitslosigkeit
Allgemeinverständlich erläutert von Michael Schreiber (Nürnberg)
60 Seiten 75 Pfennig
Erhältlich bei jeder Zeitungsträgerin oder durch den
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg • Aschersleben • Stendal

Einkaufsgenossenschaft der Friseurinnen Nord-Westsachsen, E. G. m. b. H.
in Groß-Ottersleben.
Außerordentliche Generalversammlung
am Sonnabend, dem 28. Juni 1930, abends 8 Uhr, im Gasthofe des Wilhelm Schröder, Groß-Ottersleben.
Tagesordnung:
1. a) Bericht des Vorstandes, b) Bericht des Aufsichtsrates. 2. Genehmigung der Bilanz. 3. Verwendung des Überschusses und Aufsichtsratswahl. 4. Anträge. 5. Genossenschaftliches.
Anträge müssen 3 Tage vorher beim Aufsichtsratsvorsitzenden eingegangen sein.
Der Vorstand. Rich. Brauer. W. Sprenger.

Gegen **Sommersprossen** Leberflecke etc. bestbewährt:
Victoria-Spezial-Sommersprossen-Creme
Victoria-Apotheke
Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Romane
in der Beilage empfiehlt:
Buchhdlg. Volksstimme

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

Arbeiter-Gesang-Verein Diesdorf.

Nachruf.

Am Mittwoch, dem 11. Juni 1930, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser werter Sangesbruder, Herr

Gustav Halter

Er war uns allzeit ein treues, pflichteifriges Mitglied. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken übers Grab hinaus bewahren. **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg

Nachruf.

Am 10. d. M. starb unser Mitglied

Willi Kettner

an Lungenentzündung, 23 Jahr alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. Juni, vormittags 11 Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt. **Die Verwaltung.**

Am Mittwoch entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Anna Kaminski
geb. Buhe

im 66. Lebensjahre.

Magdeburg-S., den 12. Juni 1930.
Todendorfer Straße 2.

In tiefer Trauer

Bruno Kaminski und Kinder.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 16. Juni, nachmittags 1 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofes statt.

Am Mittwoch, dem 11. Juni, 15 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Gustav Halter

im 55. Lebensjahr.

Magdeburg-Diesdorf, den 11. Juni 1930
Zerrennerstraße 14

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Berta Halter geb. Wellenberg.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 14. Juni, 1/2 5 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Statt besonderer Meldung.

Am Mittwoch abend 10 Uhr erlöste nach langem Leiden ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Schwiegern-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Tante und Cousine

Amalie Lange

verwitwete Stellberg geborene Knittel

im 79. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

Burg, den 12. Juni 1930

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 4 Uhr, die Trauerfeier 4.45 Uhr in der Friedhofskapelle statt.